

Mina Snape-Circeni

# **Ich sehe dich mit anderen Augen**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

Beta-Reader: Benjamin92

# Inhaltsangabe

Severus Snape. Gehasst, gefürchtet, ungeliebt und einsam. So lebt er in den Kerkern Hogwarts\'. Mina Circeni. Gehasst, gefürchtet, geliebt, mit eigenem Fanclub und doch irgendwie einsam, kommt sie mit Harry Potter in einen Jahrgang und schnell stellt sich heraus, das Talent durchaus Vorteile haben kann. Alterseinstufung kann sich noch ändern.

## Vorwort

Alle Charaktere bis auf Ralph, Susan, Eion und Mina gehören JKR.

HarryPotter gehört ebenfalls JKR.

Ich verdiene mit dieser FF kein Geld und jegliche Ähnlichkeit mit realen Personen ist unbeabsichtigt.

Trotzdem viel Spaß und ich würde mich sehr über ernstgemeinte Reviews freuen.

# Inhaltsverzeichnis

1. Ein ganz besonderer Brief
2. Hogwarts' Häuser
3. Eine etwas andere Shoppingtour
4. Ein Zauberstab muss her!
5. Abschied
6. Nervensägen und neue Freunde
7. Ankunft
8. (H)Auswahl
9. Der Anfang ist immer schwer ...
10. Der Meister der Zaubertränke
11. Gut Ding will Weile haben (angeblich)
12. Gerüchteküche, Schwebeflüche und andere Chaosbringer
13. Wintereinbruch, Elfenfrühstück
14. Quidditch I
15. Erster Schnee
16. Vom Zauberschach
17. Merry Christmas over all
18. Jedes Ende ist ein neuer Anfang
19. Quidditch II
20. Neugierde ist ... Nein, das geht mich nichts an!
21. Mina, da ist was im Busch!
22. Geburtstag
23. Lernen ist die schönste Freude
24. Niedlich?!
25. Der Tag rückt näher
26. Prüfungen und Schokolade
27. Man kann nicht immer gewinnen ... oder doch?!
28. Das Jahr geht zu Ende

# Ein ganz besonderer Brief

Die Sonne schien durch das Fenster und die leichten Vorhänge und fiel auf das Bett. Leise murrend, drehte sich das schwarzhaarige Mädchen darin um und zog die Decke fester an sich. Noch während sie versuchte, wieder Macht über das langsame wach werden zu bekommen, öffnete sich die Tür ihres Zimmers leise und eine große schlanke Frau trat ein.

Liebevoll beugte sie sich über das Bett und gab dem Mädchen einen liebevollen Kuss auf die Schläfe: „Aufstehen Liebling. Das Frühstück ist fertig.“

Noch ein wenig lauter murrend rollte sich das Mädchen zusammen.

„Nun komm schon. Ibarela hat sich viel Mühe gegeben. Willst du das etwa ignorieren?“

„Das nicht,“ brummte das Mädchen verschlafen. „Aber schau doch mal raus. Es ist viel zu hell zum aufstehen. Das kommt meinem Teint überhaupt nicht gerecht!“

„Nun komm schon. Ein wenig Farbe schadet dir auch nicht.“

„Ist gut ... in fünf Minuten bin ich unten,“ brummte das Mädchen und begann sich langsam aber sicher den Schlaf aus den Augen zu reiben.

„Fein,“ antwortete ihre Mutter, strich ihr noch einmal sanft durch das Haar und verließ das Zimmer. Die Tür ließ sie offen. Nachdem sie sich den Schlaf aus den Augen gestrichen hatte, setzte sich Mina Circeni auf, streckte sich und gähnte. Genüsslich atmete sie den Duft nach Kaffee, frisch gebratenem Speck, Toast und Rühreiern ein. Ja. Ibarela die kleine Hauselfe hatte sich wieder einmal mächtig Mühe gegeben. Sie waren eine der wenige Zaubererfamilien, wenn auch nur zur Hälfte, die ihre Hauselfe gut behandelte und nicht wie ein Stück Dreck behandelte. Verschlafen schlug sie die Decke nach hinten, steckte ihre Füße in die wärmenden Pantoffeln, stand auf, streckte sich noch einmal und ging dann zu dem großen Spiegel an dem ihr Morgenmantel hing. Während sie das grün-silberne Kleidungsstück überzog, betrachtete sie sich. Für ihre elf Jahre war sie nicht sonderlich groß und eher zu dünn, außerdem wirkte ihr Kopf bei weitem zu groß für diesen kleinen, dünnen Körper. Ihr glänzend schwarzes Haar reichte ihr bis zum Kinn und ließ ihren Kopf entweder zu breit oder zu schmal wirken, wie man es auch drehte und wendete, konnte sie ihr Aussehen der Zeit nicht leiden. Was sie am liebsten mochte waren ihr Augen. Rot blitzten sie ihr entgegen und lächelten sie freundlich an. Missmutig brummend fuhr sie sich durch die verstrubbelten Haare und ordnete sie ein wenig und dann ging sie langsam zum Frühstück hinunter.

„Guten Morgen Miss,“ begrüßte sie Ibarela freundlich während sie einen großen Pfannkuchen wendete.

„Morgen, Iba. Wer soll das denn alles essen?“ fragte sie nachdenklich.

„Na du. Du hast doch nichts auf den Rippen, Liebling,“ erwiderte eine tiefe Stimme hinter ihnen und Mina drehte sich um.

Hinter dem Tagespropheten, der Zeitung für Zauberer, bei der sich die Bilder bewegten, schaute ihr Vater sie freundlich aus blauen Augen über den Rand seiner Brille an und zwinkerte.

„Danke Paps. Aber du weißt das ich morgens nicht mehr esse als ein wenig Obst und ein Glas Orangensaft.“

„Ja allerdings. Und das ist schade, denn so wirst du niemals Ibarelas köstlichen Speck essen können,“ antwortete er mit Wehmut in der Stimme.

„Dad, ich weiß wie Ibas Speck schmeckt.“

„Oh nein, nein, nein. Ihr Morgenspeck ist etwas ganz anderes als der den sie sonst macht. Er schmeckt nach... nach...“

„Dad lass mich raten. Gebratenem Speck?“ fragte sie und zog die rechte Augenbraue hoch.

„Tatsächlich. Woher weißt du das?“

„Weil Ibarela den wundervollsten Speck brät den du finden kannst und immer dasselbe Rezept benutzt, er immer köstlich ist und weil gebratener Speck nun mal nach gebratenem Speck schmeckt,“ erklärte sie, nahm dankend das Glas Orangensaft von Ibarela entgegen und setzte sich.

Sie griff nach einem Apfel und sah dabei auf ihren Teller. Dort lag ein gelblicher Umschlag, adressiert mit smaragdgrüner Tinte an Miss M. Circeni, Primrose Hill Road 23, London. Er hatte keine Briefmarke. Mit großen Augen legte sie den Apfel zur Seite und nahm den Brief in die Hand. Er war schwer. Sie drehte ihn um und erkannte ein purpurnes Siegel aus Wachs in das ein Wappenschild eingepreßt war: ein Löwe, ein Adler,

ein Dachs und eine Schlange die einen Kreis um den Buchstaben „H“ bildeten. Mit zitternden Fingern brach sie das Siegel und entnahm dem Umschlag zwei Pergamentbögen. Sie nahm den oben aufliegenden und las:

## HOGWARTS-SCHULE FÜR HEXEREI UND ZAUBEREI

Schulleiter: Albus Dumbledore  
(Orden der Merlin, Erster Klasse, Großz., Hexenmst.  
Ganz hohes Tier, Internationale Vereinig. d. Zauberer)

Sehr geehrte Miss Circeni,  
wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Sie an der Hogwarts-Schule für Hexerei und Zauberei aufgenommen sind. Beigelegt finden Sie eine Liste aller benötigten Bücher und Ausrüstungsgegenstände. Das Schuljahr beginnt am 1. September. Wir erwarten Ihre Eule spätestens am 31. Juli.  
Mit freundlichen Grüßen  
Minerva McGonagall  
Stellvertretende Schulleiterin

Mina biss in den Apfel als sie den zweiten Bogen nahm. Was sie wohl alles brauchen würde? Gespannt begann sie zu lesen:

## HOGWARTS-SCHULE FÜR HEXEREI UND ZAUBEREI

### Uniform

Im ersten Jahr benötigen die Schüler:

1. Drei Garnituren einfache Arbeitskleidung (schwarz)
2. Einen einfachen Spitzhut (schwarz) für tagsüber
3. Ein Paar Schutzhandschuhe (Drachenhaut o.Ä.)
4. Einen Winterumhang (schwarz mit silbernen Schnallen)

Bitte beachten Sie, dass alle Kleidungsstücke der Schüler mit Namensetiketten versehen sein müssen.

### Lehrbücher

Alle Schüler sollten jeweils ein Exemplar der folgenden Werke besitzen:

- Miranda Habicht: Lehrbuch der Zaubersprüche, Band 1
- Bathilda Bagshot: Geschichte der Zauberei
- Adalbert Schwahfel: Theorie der Magie
- Emeric Wendel: Verwandlungen für Anfänger
- Phyllida Spore: Tausend Zauberkräuter und -pilze
- Arsenius Bunsen: Zaubetränke und Zauberberäue
- Lurch Scamander: Sagentiere und wo sie zu finden sind
- Quirin Sumo: Dunkle Kräfte. Ein Kurs zur Selbstverteidigung

Ferner werden benötigt:

- 1 Zauberstab
- 1 Kessel (Zinn, Normgröße 2)
- 1 Sortiment Glas- oder Kristallfläschchen
- 1 Teleskop
- 1 Waage aus Messing

Es ist den Schülern zudem freigestellt, eine Eule ODER eine Katze ODER eine Kröte mitzubringen.

**DIE ELTERN SEIEN DARAN ERINNERT, DASS ERSTKLÄSSLER KEINE EIGENEN BESEN BESITZEN DÜRFEN.**

# Hogwarts' Häuser

Mina schwirrte der Kopf. Sie war aufgenommen an der Schule, von der Dad ihr erzählt hatte. War da nicht was mit Häusern?

„Dad?“

„Hm?“

„Was ist das beste Haus in Hogwarts?“

„Kommst auf die eigene Ansicht an, warum?“

„Sie haben mir einen Brief geschickt.“

Aufgeregtes Zeitungsrascheln und dann sah ihr Vater sie an: „Und?“

„Was und?“

„Welches Haus nimmst du?“

„Ich weiß nicht. Ich weiß doch gar nicht was da in den einzelnen Häusern gefragt ist.“

„Ach das. Pass auf,“ sagte er sanft und fasste nach ihren Händen. Sie nahm sie und sah ihm in die Augen.

„Also Gryffindor, das sind die mit dem Löwen, dort gelten Tapferkeit und Mut. Die Farben von Gryffindor sind rot und gold. In Hufflepuff, das sind die gelben mit dem Dachs, zählen Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit, Treue und man hat keine Scheu vor Arbeit. Wenn du schnell Denken kannst, gelehrsam und Weise bist, kommst du nach Ravenclaw. Das sind die blauen mit dem Adler.“

„Und die Schlange? Was ist mit der?“ fragte Mina aufgeregt. Ihre Augen loderten vor Wissensgier und Spannung.

„Das kommt jetzt. Also Slytherin ist das Haus, das die meisten dunklen Zauberer hervorgebracht hat. Hier soll man List und Tücke miteinander verbinden und findet sehr wahrscheinlich noch die besten Freunde, sagt der Leitspruch. Die Farben von Slytherin sind grün und silber.“

Mit großen Augen sah Mina ihren Vater an.

„Und? In welches Haus würdest du jetzt gerne?“

„In welchem warst du?“

„Ravenclaw,“ er lächelte.

Sie fragte nicht nach ihrer Mum, denn sie wusste, dass ihre Mutter keine Hexe war. Das hatte man ihr früh genug gesagt.

Sie betrachtete das zerbrochene Siegel und ließ sich noch einmal die Grundsätze der Häuser vor Augen rufen. Hufflepuff kam für sie nicht in Frage. Das war ja was für Weicheier! Gelehrsam und schnell im Denken war sie zwar, aber weise? Nein, Ravenclaw kam wohl auch nicht in Frage.

„Wärst du ... enttäuscht, wenn ich nach Slytherin kommen würde?“

Er schüttelte den Kopf: „Nein. Egal in welches Haus du kommst, du bleibst meine kleine Mina und ich werde dich weiterhin lieben.“

„Aber was, wenn ich da ... böse werde?“

„Oh, das. Weißt du. Im Grunde genommen steckt in jedem Menschen eine dunkle Seite, bei dem einen mehr versteckt, bei dem anderen offen. Und wenn du zu „Du-weißt-schon-wem“ übertreten wolltest, würde ich mit allen Mitteln versuchen das zu verhindern.“

„Ich würde gerne nach Slytherin. Aber ... ich bin nicht böse.“

„Oh, Mina. Auch du warst schon böse. Du kannst dich vielleicht nicht immer daran erinnern, aber du kannst eine richtige Hexe sein. Und da ist man besser nicht in deiner Nähe.“

„Dad, ich bin eine Hexe!“

„Du weißt schon, was ich meine. Was findest du denn an Slytherin so toll, hm?“

Sie zuckte mit den Schultern: „Ich weiß nicht ... Die Farben?“

Er lachte: „Nun gut. Lassen wir das. Bist du fertig mit essen? Dann schnappen wir uns deine Mutter und gehen deine Schulsachen kaufen.“

„Wir gehen in die Winkelgasse?“ fragte sie begeistert.

„Natürlich.“

„YIPIEEEEEE!“

Und mit diesem Schrei verschwand sie die Treppe nach oben und machte sich fertig.

# Eine etwas andere Shoppingtour

Den Brief mit der Liste der benötigten Sachen in der Handtasche stand Mina vor dem schmutzigen Pub und begutachtete ihn so misstrauisch, als ob er jeden Moment wie ein Kartenhaus zusammenklappen könnte.

„Was ist das?“ fragte sie spitz.

„Das ist der ‚Tropfende Kessel‘. Den Pub kennt jeder.“

„Ja, im Bereich der Drogendealer.“

„Nein, unter den Zauberern und Hexen. Er ist von London aus der direkte Zugang zur Winkelgasse.“

„Na super. Das heißt ich muss ... da rein?“

Ihr Vater nickte und nahm sie beide an der Hand. Dann stieß er die Tür auf.

„Das ist berühmt?“ fragte Mina pikiert.

Schön, das er berühmt war, dieser Pub, aber dafür war es ja drinnen noch grauenvoller als draußen!

Es war dunkel und schäbig. Der ganze Raum wurde scheinbar von einer einzigen Kerze beleuchtet und es war unglaublich stickig! Der kahlköpfige Barmann, der erstaunliche Ähnlichkeit mit einer gezuckerten Walnuss hatte wie Mina auffiel, lächelte sie an.

„Ralph! Lange nicht gesehen! Willst du das Übliche?“

„Heute nicht, Tom. Wir müssen einkaufen. Unsere junge Lady hat es endlich geschafft!“

„Ah. Dann will ich Euch nicht länger aufhalten.“

„Danke Tom. Man sieht sich.“

„Sicher, Ralph.“

Ihr Vater führte Mina und ihre Mutter in einen kleinen von Unkraut bewucherten Hof, in dem einige Mülltonnen standen. Der erste Gedanke der Mina kam, war der, das hier mal jemand Unkraut jäten sollte, dann sah sie enttäuscht zu ihrem Vater auf.

„Das hier ist die Winkelgasse?“

„Nein. Es ist das Tor zu Winkelgasse.“

„Ich seh‘ kein Tor.“

„Dann schau jetzt genau hin.“

Er griff in die Innentasche seiner Jacke und zückte seinen Zauberstab. Dann ging er auf die Mülltonne zu und begann die Steine darüber abzuzählen.

„Drei nach oben ... zwei zur Seite ...“ murmelte er leise und bedeutete ihnen dann zurückzugehen. Mit dem Zauberstab stieß er drei mal gegen die Mauer und trat dann zurück.

Fasziniert bemerkte Mina, wie der angestoßene Stein erzitterte wackelte und einen Spalt entstehen ließ, der stetig größer wurde. Einige Sekunden später standen sie vor einem Torbogen und sahen hinaus auf die Winkelgasse.

Mina stand der Mund offen, als sie aus dem Schatten traten. Überall waren Schilder zu den verschiedenen Läden, die sich auf magische Weise bewegten und allerlei Ware anpriesen. Während sie an der Hand ihrer Mutter und ihres Vaters auf ein windschiefes marmornes Gebäude zuzuging wusste sie überhaupt nicht wo sie hingucken sollte, ohne irgendwo anders etwas zu verpassen.

Eine Viertelstunde später traten sie aus der Zaubererbank heraus, die Portemonnaies voll mit Zauberergeld. Mina war erstaunt, wie viel Geld ihr Vater, sie selber auf dieser Bank hatte.

„Und jetzt?“ fragte sie aufgeregt.

Ihr Vater schob sie an der Schulter zu einem Laden hin an dem ein Schild hing auf dem stand: Madam Malkins Anzüge für alle Gelegenheiten.

„Du holst deine Uniform, und deine Mutter und ich holen dich dann ab. Wir besorgen vorher noch etwas.“

„Ist gut.“

Sie verabschiedeten sich und Mina betrat ein wenig nervös den Laden.

Sofort kam eine stämmige, lächelnde, malvenfarbene gekleidete Hexe auf sie zu.

„Hogwarts? Meine Liebe?“ Mina nickte. „Komm, komm. Ich habe die Sachen hinten. Mit dir sind auch noch zwei junge Männer da, die gerade ausgestattet werden.“

Mina nickte wieder freundlich. Was erwiderte man auch auf solch eine Aussage?

Hinten auf einem Schemel stand ein blasser Junge mit spitzem Gesicht, der von einer Hexe gerade den

Umfang abgesteckt bekam und sich ziemlich gelangweilt mit dem verstrubbelten, schwarzhaarigen, schlaksigem Junge auf dem zweiten Schemel unterhielt, der aber zu allem nur „Hm.“, und „Mmm.“, sagen konnte. Sie lächelte beiden zu, stellte sich auf den Schemel und beschloss die beiden Jungs zu ignorieren, bis sie mit ihrer Bestellung fertig war.

Die schnarrende, gelangweilte Stimme des wasserstoffblonden Jungen drang an ihr Ohr: „Und du? In welches Haus willst du?“

„Ich ... weiß nicht ...“ erwiderte sie unsicher.

„Oh. Wer bist du denn? Ich bin Malfoy. Draco Malfoy.“

„Mina.Mina Circeni,“ erwiderte sie ebenso kalt.

„Ich bin ...!“ begann der andere.

„Ich weiß wer du bist. Du warst im Tagespropheten. Jeder kennt dich ... Nach elf Jahren, bist du immer noch das Gesprächsthema!“ erwiderte Mina und sah aus dem Fenster.

Sie erkannte ihre Eltern in dem Gewühl und sah, wie sie langsam auf das Geschäft zu kamen. Zum Glück meinte die Hexe die ihre Schuluniform gemacht hatte in dem Moment, sie wäre jetzt fertig, sonst wäre Mina einfach so vom Schemel gesprungen. Sie dankte der Hexe, bezahlte, nahm ihre eingepackten Uniformen und verließ den Laden. Sie eilte ihren Eltern entgegen und blieb dann abrupt stehen, als sie sah, was ihr Vater da in der Hand hielt.

Es war ein großer Käfig, in dem ein riesiger Uhu sie aus großen orangenen Augen ansah.

„Ist der ... ist der ... für mich?“ stammelte sie.

Ihr Vater grinste: „Natürlich. Wir dachten, wir besorgen dir das Haustier. So als Geschenk. Und eine Eule oder ein Uhu ist nun mal am praktischsten.“

Sie fiel ihrem Vater und ihrer Mutter um den Hals: „Danke, Dad. Danke Mum!“

„Ach das war doch gar nichts. Wohin willst du als nächstes?“

„Meine Bücher kaufen!“

„Die kriegst du bei Flourish & Blotts. Dort hinten!“ er deutete in eine Richtung und sie folgte dem Finger. Sie nickte und sie gingen auf den Laden zu.

Der Laden war klein und mit großen Augen musste Mina feststellen, das die Regale bis zur Decke reichten und mit Unmengen von Büchern vollgestopft waren. Einige waren in Leder gebunden und so groß wie Gehwegplatten, andere hatten die Größe einer Briefmarke, wieder andere waren in Seide gebunden und es gab auch einige, die nichts als leere Seiten besaßen.

„Das ist ja ... ein Traum!“ rief Mina fast aus.

Ihr Vater strich ihr durch das Haar: „Warte ab, bis du die Bibliothek von Hogwarts siehst. Ich würde zu gerne dein Gesicht sehen, wenn du all die Räume und Geheimnisse der Schule entdeckst.“

„Ich versuch ein Foto zu kriegen,“ sagte sie ruhig und strich über die Buchrücken.

Manche fühlten sich ganz alt an. Wie die Haut einer alten Frau. Weich und doch von Falten geprägt. Es dauerte nicht lange, bis sie alle Bücher schön ordentlich eingepackt in den Armen hatten und sich daran machten das restliche Zubehör zu kaufen. Mina erstand einen schönen Zinnkessel, eine kleine Waage, auf der sie die Zutaten für Zaubersäfte abwägen konnte und ein zusammenschiebbares, mit Intarsien von verschiedenen Universen geschmücktes Teleskop, sowie ein Sortiment an glitzernden Kristallfläschchen. Doch das schönste, was sie sich ihrer Meinung nach, kaufte, war ein Set von verschiedenen Federkielen und vier verschiedenen Tinten, unter anderem eine die beim Schreiben die Farbe veränderte und eine, die sich nach einiger Zeit unsichtbar machte. Dann betraten sie die Apotheke, deren Geruch einer Mischung nach verrottetem Kohl und verfauten Eiern der Mina zwar einerseits den Magen umdrehte, andererseits, fand sie jedoch auch die vielen Dinge die es hier gab so interessant, das sie den Geruch schnell vergas. Da gab es Fässer die mit etwas schleimartigen gefüllt waren, Regale die mit Gläsern voller interessanter Inhalte gefüllt waren, Kräuter verschiedenster Art, manche davon kannte sie als Küchenkräuter, was sie äußerst erstaunte, getrocknete Wurzeln, hellfarbige Pulver. Von der Decke hingen Federbüschel, an Schnüren aufgezugene Reißzähne und Krallenbündel. Während ihr Vater die Zaubersaftzutaten für das erste Schuljahr erstand, untersuchte sie mit ihrer Mutter interessiert die silbernen Einhorn-Hörner für einundzwanzig Galleonen und ein Fass voller kleiner, schwarzer, glänzender Käferaugen, die pro Schöpflöffel fünf Knuts kosteten.

# Ein Zauberstab muss her!

Sie standen vor dem engen, schäbigen Laden über dessen Tür es in goldenen Lettern hieß Ollivander – Gute Zauberstäbe seit 382 v. Chr. Auf einem verblassten, purpurroten Kissen lag ein einziger Zauberstab im Schaufenster.

„Müssen wir da wirklich rein, Dad?“

„Es ist der Beste.“

„Er sieht gruselig aus!“

„Aber das ist doch nur von außen!“

„Dann geh vor!“

Ihr Vater ging vor, dann sie und dann ihre Mutter. Irgendwo hinten im Laden klingelte eine helle Glocke. Der Raum an sich selber, war bis auf einen storchbeinigen Stuhl, auf den ihr Vater den Uhukäfig abstellte, leer. Mina hatte das Gefühl, sie wäre hier fremd. Als hätte sie etwas streng bewachtes betreten. Etwas kitzelte sie im Nacken und in der Nase. Vermutlich der Staub. Hier war alles staubig. Und sogar der Staub wirkte magisch.

Bevor sie noch eine der vielen Fragen stellen konnte, die ihr auf der Zunge lagen sagte eine sanfte Stimme „Guten Tag.“

Sie zuckte zusammen und starrte erschrocken einen alten Mann an, der aus dem Nichts aufgetaucht zu sein schien. Er hatte weit geöffnete, blasse Augen die wie Monde durch die Düsternis des Ladens schienen. Mina mochte ihn nicht.

„Hallo,“ sagte sie freundlich aber kühl.

„Ich wusste das sie eines Tages vorbeikommen würden, nachdem ich erfuhr, das Ihr Vater geheiratet hat,“ sagte der Mann und trat näher.

Mina wünschte sich, dass er einmal blinzeln würde, denn seine Augen waren ebenso gruselig wie das Äußere des Ladens.

„Ich weiß noch immer welchen Zauberstab Ihr Vater gekauft hat. Er hat nie einen anderen gebraucht. Mahagoni. Elf Zoll. Elastisch. Nicht wahr, Ralph.“

„J ... J ... Ja,“ antwortete ihr Vater nervös und Mina war froh, dass ihr Vater sich mindestens genauso unwohl zu fühlen schien wie sie.

„Wie macht er sich?“

„Oh ... er arbeitet hervorragend, Sir.“

„Das freut mich. Nun zu Ihnen, Miss Circeni. Schauen wir mal.“

Schauen? Was gab es da denn zu schauen?

Mr. Ollivander zog ein langes Maßband mit silbernen Strichen aus der Tasche.

„Welche Hand ist ihre Zauberhand?“

Sie streckte den rechten Arm aus.

„Schön,“ antwortete „Mondauge“ ruhig und maß Mina von der Schulter bis zu den Fingerspitzen, vom Handgelenk bis zum Ellenbogen, von der Schulter bis zu den Füßen, vom Knie zur Armbeuge und schließlich von Ohr zu Ohr. Insgeheim wunderte sich Mina etwas, was das alles mit dem Kauf eines Zauberstabes zu tun hatte, aber sie beschloss den Mund zu halten. Sogar der Abstand zwischen ihren Nasenlöchern wurde gemessen, während Mr. Ollivander zwischen den Regalen umherhuschte und Schachteln herunter nahm.

„Das wird reichen,“ sagte er schließlich und Mina stellte erleichtert fest, dass das Maßband zu Boden sank. „Probieren Sie diesen doch einmal. Buchenholz und Drachenherzfaser. Neun Zoll. Handlich und biegsam. Nehmen Sie ihn einmal und schwingen Sie ihn durch die Luft.“

Sie hob den Arm, doch bevor sie irgendetwas tun konnte, riss Ollivander ihr den Stab weg.

„Nein. Nein. Nein. Versuchen Sie den hier. Königsholz, Thestralschweifhaare, 15½ Zoll“, sagte er und hielt ihr einen rötlich schimmernden, braunschwarzen Zauberstab hin. Sie ergriff ihn und spürte die Wärme in ihren Fingern. Ein Schwarm von bunten Funken spross aus seiner Spitze und warf tanzende Flecken an die Wand und dann, wie ein leiser Wind, begann jemand zu singen. Erstaunt stellte Mina fest, das es der Zauberstab war, der leise summte oder sang.

Ihre Eltern klatschten erfreut und Mr. Ollivander rief: „Oh, das ist überraschend...“

„Entschuldigung. Bitte was ist überraschend?“, fragte Mina verwirrt.

„Nun, Thestralhaar, wie es in diesem Zauberstab zu finden ist, benutze ich normal nicht, da ich finde, dass die Zauberstäbe damit zu unzuverlässig werden. Ich habe nur zwei Exemplare, aber ... es scheint, als hätten Sie ihn gut im Griff.“

Sie gab ihm den Zauberstab zurück als er die Hand bittend danach ausstreckte.

„Nun, ich denke, wir können großes von Ihnen erwarten, Miss Circeni. Sie können es weit bringen. Aber achten Sie dabei darauf auf der richtigen Seite zu bleiben,“ sagte er, während er den Zauberstab einpackte.

„Ich denke doch,“ antwortete Mina und zahlte zehn goldene Galleonen für den Zauberstab.

Ollivander geleitete die Familie mit einer Verbeugung zu Tür hinaus und sah ihnen noch lange nach. Dieses Mädchen, hatte etwas besonderes, er wusste nicht genau was, aber etwas war da, was sie eindeutig von den anderen Menschen auf der Straße unterschied.

Er konnte nur hoffen, das Er-dessen-Name-nicht- genannt-werden-durfte sie nicht in seine Finger bekam und der Zauberstab tat, was man von ihm verlangte.

Den Rest der Ferien bis zum ersten September, las Mina in ihren Büchern. Besonders das Zaubertrankbuch und das Buch zur Kräuterkunde konnte sie überhaupt nicht mehr aus der Hand legen und sie hatte nach einigen „Fehlern“ in den Mengen im Zaubertrankbuch begonnen, ihr Wissen über die einzelnen Pflanzen anzuwenden und ihre verschiedenen Wirkungen nutzend, die sie im Trank erreichen sollten, halbierte oder verdoppelte sie die Anzahl. Die Änderungen schrieb sie mit Tinte ins Buch zwischen und neben die Zeilen.

Ihr Uhu, Eion hatte sie ihn genannt, flog durch das offene Fenster hinein und schrie leise. Sie sah auf. Erst jetzt fiel ihr auf, wie spät es war. Sie erhob sich und schloss das Fenster um die kalte Nachtluft nicht hereinzulassen. Eion hatte sich in seinen Käfig gesetzt und wartete jetzt mit großen orangenen Augen, dass die Tür geschlossen wurde.

Sanft strich sie dem Tier über das Gefieder und dann schloss sie die Tür des Käfigs und legte ein Tuch über ihn. Gähnend löschte sie ihre Schreibtischlampe, zog sich um und legte sich ins Bett. Noch fünf Tage bis zum ersten September. Wie sollte sie das überstehen? Die Zeit konnte überhaupt nicht schnell genug verlaufen.

# Abschied

Als es endlich der Morgen des ersten Septembers war, wachte sie schon um vier Uhr auf. Ihr Koffer war gepackt, das Zaubertrankbuch und die Uniform ganz oben auf. Aufgeregt, unterhielt sie sich im Flüsterton mit Eion, vertraute ihm ihre Gefühle an. Um acht Uhr kam schließlich ihre Mutter hinein um sie aufzuwecken und war erstaunt, als sie ihre Tochter hellwach sah.

„Du bist schon auf?“

„Seit vier. Bin aufgewacht und konnte nicht mehr schlafen. Ich war so aufgeregt.“

„Ach so. Komm wir wollen schnell was frühstücken und dann fahren wir los. Hast du alles?“

„Hab alles.“

Sie erreichten King's Cross um viertel nach zehn. Minas Vater packte all ihre Sachen auf einen Gepäckwagen und schob ihn in den Bahnhof. Mina trug stolz den Käfig mit Eion. Von überall folgten ihnen Blicke von Menschen, die sich wunderten, warum in aller Welt ein elfjähriges Mädchen einen Käfig mit einem Uhu vor sich hertrug. Sie kamen auf dem Bahnsteig an, auf dem Gleis neun und zehn lagen. Mina sah auf ihre Fahrkarte. Dort stand neundreiviertel. Was für ein Schwachsinn.

„Wo ist denn jetzt dieses Gleis? War ja klar, dass es so was nicht gibt,“ schmolte sie.

„Dort,“ lächelte ihr Vater und deutete auf eine Säule zwischen Gleis neun und zehn.

„Die Säule?“

„Nein, dahinter.“

„Ach so. Sag das doch.“

Aufgeregt rannte sie los und umrundete die Säule einmal. Enttäuscht stellte sie fest, das sie noch immer auf Gleis neun und zehn war und kam zurück.

„Das ist ja gar nicht dahinter!“

Ihr Vater und ihre Mutter lachten.

„Es ist ja auch nicht so einfach. Komm mit.“

Er legte den Arm um ihre Schulter und steuerte mit dem Gepäckwagen auf die Säule zu. Ihre Mutter kam hinterher, ebenfalls die Hand an seinem Arm. Er wurde ein wenig schneller. Steuerte noch immer auf die Säule zu.

„Dad. Dad. Du rennst gleich gegen die Säule. DAD!“ schrie Mina und schloss die Augen.

Doch es kam kein Aufprall. Es geschah überhaupt nichts. Sie liefen einfach weiter. Sie öffneten die Augen als ihr Vater stehen blieb. Eine scharlachrote Dampflok stand an einem Bahnsteig bereit, die Waggons voller Menschen. Auf einem Schild über der Lok stand Hogwarts-Express, 11 Uhr. Mina drehte sich erstaunt um und sah an die Stelle, wo die Säule gestanden hatte, doch statt einer Mauer war dort ein Tor mit den Worten Gleis neundreiviertel. So einfach war das also gewesen.

„Kommt, wir gehen ein Abteil suchen,“ riss ihr Vater Mina von diesem Anblick los.

Die Lok blies Dampf über die Köpfe der schnatternden Menge hinweg, während sich hie und da Katzen in allen möglichen Farben zwischen den Beinen der Leute hindurchschlängelten. Mina bemerkte, das sich die meisten der Eulen in den Käfigen mürrisch anschrien.

„Dad?“

„Hm?“

„Kann ich Eion rauslassen?“

„Klar.“

Mina öffnete den Käfig: „Na. Komm raus mein Schöner.“

Eion sah sie mit seinen schönen orangenen Augen an und kam aus dem Käfig. Dann spreizte er seine großen Flügel drehte eine Runde über den Köpfen der Umstehenden und ließ sich dann auf Minas Schulter nieder, die ihm zärtlich und glücklich lächelnd über das Brustgefieder streichelte. Mit einer Spur von Genugtuung bemerkte sie, das einige neidische Blicke auf ihr ruhten.

„Na, das nenn ich eine Beziehung,“ sagte ihr Vater.

Er sah in ein Fenster.

„Hier, ist was frei.“

Er half Mina den Koffer in das Abteil zu hieven und bevor der Koffer in der Gepäckablage verschwand,

holte sie ihre Uniform und ihr Lieblingsbuch hervor und legte sie auf einen Sitz bereit. Noch immer mit Eion auf der Schulter, der sich interessiert umschaute und nicht im geringsten unruhig war, was sie gleich viel entspannter werden ließ, kam sie wieder heraus und gesellte sich wieder zu ihrer Mutter um sich noch ein wenig mit ihren Eltern zu unterhalten und verabschieden zu können.

„Mami, schau mal das Mädchen mit der großen Eule!“ rief ein kleines Mädchen erfreut und deutete auf Mina.

Mina drehte sich um. Das Mädchen war klein und rothaarig, ganz sicher noch keine elf Jahre und hing an der Hand seiner Mutter, rundlich und ebenfalls rothaarig. Um sie herum standen einige große schlaksige Jungs. Allesamt rothaarig und mit Sommersprossen übersät.

„Ruhig, Ginny. Erstens zeigt man nicht mit dem Finger auf Menschen und zweitens ist das ein Uhu.“

„Aber schau mal, wie zahm er ist. Er sitzt da ganz ruhig, während alle anderen Eulen sich streiten. Meinst du ich darf ihn mal anfassen?“

„Nun Ginny, du wirst jetzt ganz bestimmt nicht ...“

„Molly Weasley!“ rief Minas Vater in dem Moment erfreut und eilte auf die Frau zu.

„Ralph Circeni?“ fragte diese erstaunt.

Sie begrüßten sich durch eine herzliche Umarmung.

Mina und ihre Mutter zogen die Augenbrauen hoch und kamen langsam auf die Familie zu.

„Wo ist Arthur?“

„Oh, der konnte leider nicht kommen, er hat heute viel im Ministerium zu tun.“

„Schade, ich hätte ihn zu gerne wiedergesehen.“

„Nun, er wird es bestimmt schaffen, seine Kinder wenigstens abzuholen. Ist das deine Frau?“

„Ja, das ist meine Frau, Susan. Und das hier ist, meine Tochter Mina.“

„Hallo, ich bin Molly Weasley,“ begrüßte die rundliche Frau sie freundlich. Sie wandte sich an Mina.

„Auch erstes Schuljahr?“

Mina nickte.

„Oh, das freut mich. Mein Sohn Ron hier,“ sie schob einen rothaarigen Jungen vor, der etwas rosa an der Nase war „kommt dieses Jahr auch nach Hogwarts.“

„Mum, darf ich jetzt die Eule streicheln?“

„Ginny, ...“

Mina kniete sich ein wenig zu dem Mädchen herunter, denn obwohl sie wahrscheinlich ein Jahr älter war, war sie zwei Köpfe größer als das Mädchen und lies Eion auf ihrem Knie Platz nehmen.

„Klar, darfst du,“ sagte sie freundlich.

Das Mädchen wurde jetzt, wo Eion ihr so nahe war, doch etwas schüchtern: „Und der beißt nicht?“

„Ich wüsste nicht warum er so was tun sollte. Er ist ganz lieb.“

„Und wo kann ich ihn streicheln?“

„An der Brust hier,“ sie streichelte sanft über die Stelle „das hat er am liebsten. Siehst du?“

Sie wies auf Eion, der entspannt die Augen zusammenkniff.

Das Mädchen, Ginny, streckte die Hand aus und streichelte zögernd über die weichen Federn, langsam wurde es zutraulicher.

Schließlich stand Mina auf. Eion flatterte in die Luft und nahm schließlich wieder auf ihrer Schulter Platz.

„Du hast es gut,“ murmelte Ginny.

„Hm? Wieso?“

„Weil du so eine schöne Eule hast.“

„Oh, danke.“

Mrs. Weasley, war mittlerweile in eine Unterhaltung mit ihren Söhnen vertieft, die Mina nicht wirklich mitbekam und sie auch nicht interessierte. Ihr Blick glitt zur Uhr. Um Himmels willen! Noch zwei Minuten! Und sie hatte ihre kostbare Zeit mit einer kleinen Nervensäge totgeschlagen. Sie drehte sich um und rannte zu ihren Eltern. Schloss sie in die Arme. Ihrer Mutter lief eine Träne über die Wange.

„Viel Glück, mein Liebling,“ flüsterte sie in Minas Haar.

„Mum. Ich werde dich vermissen!“ entgegnete sie.

Ihr Vater ging vor ihr in die Hocke und küsste sie sanft auf die Stirn: „Viel Spaß, mein Liebling. Streng dich an, aber nicht zu viel. Habe Spaß und finde viele Freunde. Und schreib uns ganz oft,“ er strich Eion über das Gefieder. „Pass auf sie auf, Eion.“ Der Uhu heulte leise.

Mina hatte sich geschworen, nicht zu weinen aber jetzt lief doch eine leise Träne über ihre Wange, die sie ärgerlich wegwischte.

Ein Pfiff gellte über den Bahnsteig.

Eine letzte Umarmung, ein letzter liebevoller Kuss für Vater und Mutter und dann eilte sie zu ihrem Abteil, Eion über ihr in der Luft, der sich dort wieder auf ihre Schulter setzte. Sie riss das Fenster in dem Moment auf, als der Zug mit einem Ruck anfuhr. Sie beugte sich aus dem Fenster, winkte ihren Eltern. Ihre Eltern winkten zurück, begannen wie Mrs. Weasley und Ginny neben dem Zug herzulaufen, bis er zu schnell wurde, dann blieben sie stehen und winkten. Der Zug ging um eine Kurve und sie verlor sie aus den Augen.

## Nervensägen und neue Freunde

Mina saß in Uniform in ihrem Abteil, dass sie bisher für sich selber hatte, Eion döste über ihr auf der Gepäckablage und sie las ihr Buch, nicht ohne immer wieder aufzuschauen und die immer wechselnde Landschaft zu begutachten. Sie nahm sich eine Handvoll Bertie Botts Bohnen aller Geschmacksrichtungen, die sie unter anderem von dem kleinen Imbisswagen gekauft hatte der um halb zwölf hier vorbeigekommen war. Immer wieder liefen lachende, lärmende Schüler am Abteil vorbei, sowohl in Uniform, als auch noch in Muggelkleidung.

Es klopfte. Sie sah auf und winkte das braunhaarige Mädchen, dass einen erstaunlich großen Lockenkopf besaß herein. Ihre Schneidezähne hatten eine ... äußerst interessante Größe.

Das Mädchen öffnete die Tür: „Ist hier eine Kröte? Ein gewisser Neville, hat seine nämlich verloren,“ begann „Locke“ gleich ohne jegliche Umschweife.

Mina betrachtete sie abschätzig von oben bis unten. Wenn dieses Mädchen arrogant sein wollte, hatte sie noch viel zu lernen. Mina war zwar erst elf Jahre alt, aber die Kunst der Arroganz beherrschte sie perfekt.

„Nein,“ erwiderte sie spitz und sich mit einer Hand durch das nachtschwarze Haar. „Und wenn er hier gewesen wäre, wäre er tot.“

Sie deutete nach oben auf Eion, der sich gerade putzte, nachdem er durch das Öffnen der Tür aufgewacht war.

Das Mädchen folgte ihrer Geste und zog die Augenbrauen hoch: „Dann sperr ihn doch ein, wenn er so brutal ist. Dafür hast du doch den Käfig.“

„Das habe ich selber zu entscheiden! Nun, du hast gehört, das hier keine Kröte war. Wenn du dann gehen würdest.“

Der Lockenschopf und Mina betrachteten sich noch einmal und dann drehte das Mädchen sich um und ging von dannen ohne die Tür zu schließen. Wütend knallte Mina die Tür des Abteils zu und warf sich in den Sitz. Sie starrte aus dem Fenster, betrachtete ihr Spiegelbild. Warum saß eigentlich keiner bei ihr? Hatte sie so etwas schreckliches? Eion setzte sich auf ihre Schulter und begann an ihrem Ohrläppchen zu knabbern. Sie kicherte.

Es klopfte wieder. Mina sah auf, während Eion auf ihre Schulter flatterte. Dort in der Tür, stand ein Mädchen und sah schüchtern hinein. Sie hatte volles brünettes Haar, das ihr bis zu den Schultern reichte, grüne Augen und lustige Sommersprossen auf Nase und Wangen.

Mina ging zur Tür und öffnete sie: „Bitte?“

„Ist ... ist hier noch was frei? Ich weiß, es ist etwas spät, Aber ansonsten ist überall besetzt, oder man will mir keinen Platz geben.“

Mina trat zur Seite: „Klar, komm rein.“

„Danke.“

Das Mädchen schlüpfte hinein und gemeinsam schafften sie es irgendwie den Koffer des Mädchens in die Gepäckablage zu hieven.

„Noch mal vielen Dank, ich bin Daphne und du?“, sie streckte ihre Hand aus.

„Mina,“ sagte Mina erfreut und ergriff die Hand des Mädchens.

„Freut mich, dich kennen zu lernen Mina,“ sagte Daphne freundlich und setzte sich gegenüber von ihr. Sie betrachtete Eion auf Minas Schulter.

„Schön, dass der so zutraulich ist.“

„Oh, danke. Was hast du für ein Haustier?“

„Gar keins. Ich wollte keins. Aber wenn ich dich jetzt so mit deinem Uhu sehe ...“

„Du kannst dir ja nächstes Jahr eins kaufen.“

Daphnes Gesicht hellte sich ein wenig auf: „Stimmt. Ich werde mir ...“

Die Tür des Abteils öffnete sich, bevor Daphne ihren Satz beenden konnte und herein kam ein dunkelhäutiger Junge, mit sehr kurzen, sehr schwarzen Locken. Er war groß und hatte schräggestehende, längliche Augen und hohe Wangenknochen. Er grinste und entblößte dabei eine Reihe schneeweißer Zähne und ließ sich schräg in einen Sitz an der Tür fallen, wodurch er die Mädchen jetzt prima beobachten konnte. Er hob die Hand zum Gruß: „Hi!“ sagte er freundlich grinsend.

Verwirrt warfen sich die Mädchen einen Blick zu und sahen dann auf den Jungen: „Äh ... Hi?“

Er bemerkte die Verwirrung und die leicht vorwurfsvollen Blicke: „Ist was ihr Schönheiten?“ fragte er, während er sich ein paar Gummibärchen in den Mund steckte, genüsslich begann darauf herumzukauen und sich auf eine laszive Art und Weise im Sitz herum räkelte. Er trug die Schuluniform von Hogwarts.

„Oh, es ist nur so, dass wir uns fragen, ob du vielleicht hättest fragen können, ob du hier rein darfst.“

Er sah sich um, als ob ihm erst jetzt klar werden zu schien, das er in einem fremden Abteil saß: „Ach so ... Darf ich euch Gesellschaft leisten, schöne Frauen?“ fragte er dann.

Daphne kicherte und bekam rosa Wangen, während sich Mina fragte wo er denn solch einen Mist gelernt hatte.

„Also ich hätte nichts dagegen,“ kicherte Daphne.

„Wenn du nicht so'n Müll redest.“

„Müll?“

„Ja so was wie das da gerade eben.“

„Ach so. Wenn du es so wünschst. Ich bin Blaise. Blaise Zabini. Und wer seid ihr, Schönheiten?“

Daphne lächelte und warf ihr brünettes Haar über die Schulter: „Ich bin Daphne Greengrass und das ist ...“

„Mina. Mina Circeni.“, antwortete Mina bitter.

Er sah Mina interessiert an: „Oh, bist du die Tochter von dem Auroren Circeni?“

Mina nickte.

„Cool! Ich bin mit der Tochter eines Auroren befreundet!“, rief Blaise begeistert aus und hüpfte in seinem Sitz auf und ab.

Mina beschloss erst einmal die Klappe zu halten und hörte über die Aussage „befreundet“ hinweg.

Blaise griff in seine Hosentasche: „Will jemand von euch Hübschen Schokolade?“ fragte er und hielt eine Tafel hoch.

Es war wohl eine vom Imbisswagen. Zumindest war es keine Muggelschokolade. Beide Mädchen streckten grinsend die Hand aus, während sie sich wieder setzten.

Mina sah aus dem Fenster, während sie auf der Schokolade herumkaute. Jeder Bissen schmeckte anders. Wundervoll. Draußen begann sich der Himmel puterrot zu färben und sie konnte noch Berge und Wälder erkennen. In welchem Teil von England waren sie hier eigentlich?

„Hey, kommt es mir nur so vor, oder werden wir langsamer?“, fragte Blaise in seinem schier unermüdlichen Redefluss.

In diesem Moment hallte eine Stimme durch den Zug: „In fünf Minuten kommen wir in Hogwarts an. Bitte lassen Sie Ihr Gepäck im Zug, es wird für Sie zur Schule gebracht.“

Jetzt kehrte die lang vergessene Aufregung zurück. Mina spürte einen Kloß im Hals und ein Ziehen im Magen, während Daphne ein wenig blasser wurde. Schweren Herzens, schloss Mina Eion in den Käfig und verabschiedete sich von ihm. Blaise packte seine restlichen Süßigkeiten ein. Er schien irgendwelche Geheimtaschen in seinem Umhang zu besitzen, sonst hätte er sie nie alle verstauen können. Sie traten auf den Gang, der schon voller Schüler war um sich ein Fenster zu ergattern, durch dass sie die Anfahrt sehen konnten.

# Ankunft

Der Zug bremste und kam zum Stillstand. Alles drängelte sich hinaus auf einen kleinen, dunklen Bahnsteig. Mina begann zu zittern. Plötzlich erhob sich über ihren Köpfen der Schein einer Lampe und eine dunkle Stimme dröhnte: „Erstklässler! Erstklässler, hier rüber! Alles klar, Harry?“

Der große, bärtige Mann, dessen Kopf aussah, wie ein einziger Wildwuchs, strahlte den schwarzen Wuschelkopf an, den Mina bereits bei Madam Malkins gesehen hatte an.

„Nu mal los, mir nach – noch mehr Erstklässler da? Passt auf, wo ihr hintretet! Erstklässler mir nach!“

Rutschend, stolpernd und frierend, folgten sie dem bärtigen Riesen, denn was anderes konnte er für Mina gar nicht sein, einen steilen, schmalen Pfad hinunter. Sogar Blaise hatte aufgehört zu reden. Stattdessen hörte man ihn immer wieder fluchen und um seine Schuhe bängen, wenn er über irgendetwas stolperte. Um sie her war es so dunkel, dass Mina und Daphne vermuteten, zu beiden Seiten müssten dichte Bäume stehen.

Kaum jemand sprach ein Wort. Von irgendwo her erklang ein Schniefen. Wahrscheinlich von diesem Neville, der immer seine Kröte verlor.

„Augenblick noch, und ihr seht zum ersten Mal in eurem Leben Hogwarts,“ rief Hagrid, den Namen hatte sie aus einer kurzen Unterhaltung von Harry und dem rothaarigen Weasley-Jungen entnommen, über die Schulter, „Nur noch um diese Biegung hier.“

Es gab ein lautes „Ooooooh!“

Dann war der enge Pfad plötzlich zu Ende und sie standen am Ufer eines großen, schwarzen Sees. Drüben auf der anderen Seite, auf der Spitze eines hohen Berges, die Fenster funkelnd im rabenschwarzen Himmel, thronte ein gewaltiges Schloss, mit vielen Zinnen und Türmen.

„Nicht mehr, als vier in einem Boot!“ rief Hagrid und deutete auf eine Flotte kleiner Boote, die am Ufer dümpelten. Mina, Daphne, Blaise und ein Mädchen mit rundem rosa Gesicht und blonden Zöpfen, stiegen in ein Boot.

„Alle drin?“ rief Hagrid, der ein Boot für sich allein hatte. „Nun denn –VORWÄRTS!“

Die kleinen Boote setzten sich gleichzeitig in Bewegung und glitten über den spiegelglatten See. Alle schwiegen und starrten hinauf zu dem großen Schloss. Es thronte dort oben, während sie sich dem Felsen näherten, auf dem es gebaut war.

„Köpfe runter!“ rief Hagrid, als die ersten Boote den Felsen erreichten; sie duckten sich, und die kleinen Boote schienen durch einen Vorhang aus Efeu zu schweben, der sich direkt vor dem Felsen auftrat. Sie glitten durch einen dunklen Tunnel, der sie anscheinend in die Tiefe unterhalb des Schlosses führte, bis sie eine Art unterirdischen Hafen erreichten und aus den Booten kletterten.

„He, du da! Ist das deine Kröte?“ rief Hagrid, der die Boote musterte, während die Kinder ausstiegen.

„Trevor!“ schrie Neville selig vor Glück und streckte die Hände aus. Blaise, Daphne, Mina und Malfoy kicherten leise. Dann stiefelten sie hinter Hagrids Lampe einen Felsgang empor und kamen schließlich auf einer weichen, feuchten Wiese im Schatten des Schlosses heraus.

Sie gingen eine lange Steintreppe hoch und versammelten sich vor dem riesigen Eichentor des Schlosses.

„Alle da? Du da, hast du noch deine Kröte?“

Hagrid hob seine gewaltige Faust und klopfte dreimal an das Schlosstor .

Sogleich öffnete sich das Tor. Vor ihnen stand eine große Hexe mit schwarzen Haaren und einem smaragdgrünen Umhang. Sie hatte ein strenges Gesicht, und Mina konnte sie auf Anhieb nicht leiden.

„Die Erstklässler, Professor McGonagall,“ sagte Hagrid.

„Danke Hagrid. Ich nehm sie dir ab.“

„Tse,“ flüsterte Mina.

„Was ist?“, kam es von Blaise und Daphne.

„Ich mag sie nicht. Der Satz gerade. Als ob wir unliebsame Post oder so was wären.“

Sie konnten nicht weiterreden, denn die Hexe zog die Torflügel weit auf. Die Eingangshalle war so riesig und hoch, dass man die Decke nicht mehr erkennen konnte. Wie bei Gringotts wurden die Steinwände vom flackernden Licht der Fackeln erhellt, und vor ihnen führte eine gewaltige Marmortreppe in die oberen Stockwerke.

Sie folgten Professor McGonagall durch die gepflasterte Halle. Aus einem Gang zu ihrer Rechten konnten sie das Summen hunderter von Stimmen hören – die anderen Schüler mussten schon da sein –, doch Professor McGonagall führte die Erstklässler in eine kleine, leere Kammer neben der Halle. Sie drängten sich hinein und standen dort viel enger beieinander, als sie es normalerweise getan hätten. Aufgeregt blickten sie sich um.

„Willkommen in Hogwarts,“ sagte Professor McGonagall. „Das Bankett zur Eröffnung des Schuljahrs beginnt in Kürze, doch bevor ihr eure Plätze in der Großen Halle einnehmt, werden wir feststellen, in welche Häuser ihr kommt. Das ist eine sehr wichtige Zeremonie, denn das Haus ist gleichsam eure Familie in Hogwarts. Ihr habt gemeinsam Unterricht, ihr schlaft im Schlafsaal eures Hauses und verbringt eure Freizeit im Gemeinschaftsraum.“

Die vier Häuser heißen Gryffindor, Hufflepuff, Ravenclaw und Slytherin. Jedes Haus hat seine eigene, ehrenvolle Geschichte und jedes hat bedeutende Hexen und Zauberer hervorgebracht. Während eurer Zeit in Hogwarts holt ihr mit euren Leistungen Punkte für das Haus, doch wenn ihr die Regeln verletzt, werden eurem Haus Punkte abgezogen. Am Ende des Jahres erhält das Haus mit den meisten Punkten den Hauspokal, eine große Auszeichnung. Ich hoffe, jeder von euch ist ein Gewinn für das Haus, in welches er kommen wird.

Die Einführungsfeier, an der auch die anderen Schüler teilnehmen, beginnt in wenigen Minuten. Ich schlage vor, dass ihr die Zeit nutzt und euch beim Warten so gut, wie möglich zurechtmacht.“

Ihre Augen ruhten kurz auf Nevilles Umhang, der unter seinem linken Ohr festgemacht war, und auf der verschmierten Nase des Weasley-Jungen. Dieser Harry mühte sich vergeblich und nervös ab, sein Haar zu glätten.

„Ich komme zurück, sobald alles für euch vorbereitet ist,“ sagte Professor McGonagall. „Bitte bleibt ruhig, während ihr wartet.“

Als sie die Kammer verließ, musste Mina schlucken.

Ihr Herz fing fürchterlich an zu pochen. Sollte sie jetzt vor der ganzen Schule eine Prüfung ablegen? Das einzige, was sie beherrschte, waren Zaubertränke und das auch nur, weil sie das Buch durch das ständige Lesen, bisher zu einem Viertel auswendig konnte! Blaise murmelte etwas vor sich hin, das ungefähr der Bedeutung von: „Hab schon’n Loch im Bauch. Die sollen sich beeilen. Was auch immer kommt. Ich will was essen,“ hatte. Daphne hatte sich auf den Boden gesetzt und atmete einfach nur still ein und aus. Harry Potter schob scheinbar die totale Panik und diese freche Göre, die nach der Kröte gefragt hatte, murmelte irgendwelche Zaubersprüche vor sich hin. Konnte die etwa alle Bücher auswendig? Das musste sie toppen!

Während sie noch so in ihren Gedanken feststeckte, kam vor ihr etwas aus der Wand. Sie hielt den Atem an. Soeben waren direkt vor ihrer Nase etwa zwanzig Geister durch die rückwärtige Wand hereingeschwebt. Perlweiß und fast durchsichtig glitten sie durch den Raum, wobei sie sich unterhielten und den Erstklässlern nur gelegentlich einen Blick zuwarfen. Sie schienen sich zu streiten. Einer, der aussah, wie ein fetter Mönch, sagte:

„Vergeben und vergessen, würd ich sagen, wir sollten ihm eine zweite Chance geben.“

„Mein lieber Bruder, haben wir Peeves nicht alle Chancen gegeben, die ihm zustehen? Er bringt uns alle in Verruf, und du weißt, er ist nicht einmal ein echter Geist – ach du meine Güte, was macht ihr denn alle hier?“

Ein Geist, der eine Halskrause und Strumpfhosen trug, hatte plötzlich die Erstklässler bemerkt. Keiner antwortete. Mina hatte das Gefühl, als ob sie gleich umkippen müsste, zum Glück stand Blaise hinter ihr und hielt sie fest.

„Neue Schüler,“ sagte der fette Mönch und lächelte in die Runde. „Werdet gleich ausgewählt, nicht wahr?“ Ein paar nickten stumm.

„Hoffe, wir sehen uns in Hufflepuff!“ sagte der Mönch. „Mein altes Haus, wisst ihr.“

„Ja, sicher. Gerne! Ein anderes Haus habe ich gar nicht im Blick. Bin voll Hufflepuff fixiert un‘ so.“, erwiderte Blaise zynisch.

„Verzieht euch jetzt,“ sagte eine strenge Stimme. „Die Einführungsfeier beginnt.“

Professor McGonagall war zurückgekommen. Die Geister schwebten, einer nach dem anderen, durch die Wand gegenüber.

„Und ihr stellt euch der Reihe nach auf,“ wies Professor McGonagall die Erstklässler an, „und folgt mir.“

Mina reihte sich zwischen Blaise und Daphne ein und im Gänsemarsch verließen sie die Kammer, gingen zurück durch die Eingangshalle und betraten durch eine Doppeltür die Große Halle.

## (H)Auswahl

Solch einen wundervollen Ort hatte Mina noch nie gesehen. Nicht einmal geträumt hatte sie davon. Tausende und abertausende von Kerzen erleuchteten ihn, über die vier langen Tischen schwebend, an denen die anderen Schüler saßen. Die Tische waren mit schimmernden Goldtellern und -kelchen gedeckt. Am anderen Ende der Halle stand noch ein langer Tisch, an dem die Lehrer saßen. Dorthin führte McGonagall die Erstklässler, sodass sie schließlich mit dem Rücken zu den Lehrern in einer Reihe vor der Schülerschaft standen. Hunderte von Gesichtern starrten sie an und alle sahen sie aus, wie fahle Laternen im Kerzenlicht. Die Geister zwischen den Schülern verstreut, glänzten dunstig silbern. Mina sah hoch zur Decke, da sie es nicht ertragen konnte, all die Gesichter zu sehen, die sie anstarrten. Über ihr sah sie eine samtschwarze, von Sternen übersäte Decke.

„Das ist keine echte Decke, sie ist nur so verzaubert, dass sie aussieht, wie der Himmel draußen. Das habe ich in der Geschichte Hogwarts‘ gelesen“, erklärte der braune Lockenschopf gerade irgendjemandem neben sich.

Um Himmels Willen! Hatte dieses Mädchen keine anderen Hobbys, als zu lernen?

Dennoch war es schwer zu glauben, dass es hier überhaupt eine Decke gab.

Schnell wandte sie den Blick wieder nach unten, als sie eine Bewegung aus dem Augenwinkel wahrnahm. Diese Professor McGonagall hatte mittlerweile eine vierbeinigen Stuhl vor die Erstklässler gestellt. Auf den Stuhl legte sie einen Spitzhut. Es war ein ziemlich alter, verschlissener, hier und da geflickter und zu alledem, ein sehr schmutziger Hut.

Blaise strich sich über die kurzen Locken: „Oh nein, das kann ich nicht aufsetzen. Der ruiniert mir ja die Frisur“, säuselte er.

Mina grinste zwar, konnte es jedoch trotzdem nicht bleiben lassen, ihn von unten schief anzusehen.

Inzwischen waren alle Blicke auf den Hut gerichtet und so folgte sie dem Blick der Anderen. Ein paar Herzschräge noch herrschte vollkommenes Schweigen. Dann begann der Hut zu wackeln und ein Riss nahe der Krempe tat sich auf, bis er aussah, wie ein Mund, und der Spitzhut begann zu singen:

„Ihr denkt, ich bin ein alter Hut,  
mein Aussehen ist auch gar nicht gut.  
Dafür bin ich der schlauster aller Hüte,  
und ist's nicht wahr, so fress ich mich, du meine Güte!  
Alle Zylinder und schicken Kappen  
sind gegen mich doch nur Jammerlappen!  
Ich weiß in Hogwarts am besten Bescheid  
und bin für jeden Schädel bereit.  
Setzt mich nur auf, ich sag euch genau,  
wohin ihr gehört – denn ich bin schlau.  
Vielleicht seid ihr Gryffindors, sagt euer alter Hut,  
denn dort regieren, wie man weiß, Tapferkeit und Mut.  
In Hufflepuff dagegen ist man gerecht und treu,  
man hilft den andern, wo man kann, und hat vor Arbeit  
keine Scheu.  
Bist du geschwind im Denken, gelehrsam auch und weise,  
dann machst du dich nach Ravenclaw, so wett ich, auf die  
Reise.  
In Slytherin weiß man noch List und Tücke zu verbinden,  
doch dafür wirst du hier noch echte Freunde finden.  
Nun los, so setzt mich auf, nur Mut,  
habt nur Vertrauen zum Sprechenden Hut!“

Als der Hut sein Lied beendet hatte, brach in der Halle ein Beifallssturm los. Er verneigte sich vor jedem der vier Tische und verstummte dann.

Professor McGonagall trat vor, in den Händen eine lange Pergamentrolle.

„Wenn ich euch aufrufe, setzt ihr den Hut auf und nehmt auf dem Stuhl Platz, damit euer Haus bestimmt werden kann,“ sagte sie. „Abbott, Hannah!“

Das Mädchen, das mit ihnen in einem Boot gesessen hatte, stolperte aus der Reihe der Neuen hervor, setzte den Hut auf, der ihr sogleich über die Augen rutschte, und ließ sich auf dem Stuhl nieder. Einen Moment lang geschah nichts -

„HUFFLEPUFF!“ rief der Hut.

Der Tisch zur Rechten johlte und klatschte, als Hannah aufstand und sich bei den Hufflepuffs niederließ. Mina sah, wie der Geist des fetten Mönchs ihr fröhlich zuwinkte.

„Bones, Susan!“

„HUFFLEPUFF!“ rief der Hut abermals, und Susan schlurfte los, um sich neben Hannah zu setzen.

„Boot, Terry!“

„RAVENCLAW!“

Diesmal klatschte der zweite Tisch von links; mehrere Ravenclaws standen auf, um Terry, dem neuen, die Hand zu schütteln.

„Brocklehurst, Mandy“ kam ebenfalls nach Ravenclaw, doch „Brown, Lavender“ wurde die erste neue Gryffindor, und der Tisch ganz links brach in Jubelrufe aus.

„Bullstrode, Millicent“ schließlich wurde eine Slytherin.

Mina zuckte zusammen, als ihr Name aufgerufen wurde: „Circeni, Mina!“

Jetzt doch zitternd stolperte sie nach vorne und nahm auf dem Stuhl Platz. Sie setzte den Hut auf, der Raum verschwand und sie wurde in Dunkelheit gehüllt.

„Hmmm“, sagte eine piepsige Stimme in ihr Ohr. „Gute Güte. Da ist viel. Sehr viel. Und der Drang sich zu beweisen, groß zu sein. Nun dann stecke ich dich doch besser nach ... SLYTHERIN!“

Mina sank zusammen und vor Glück zitternd ging sie zum Tisch der Slytherins. Sie war tatsächlich in Slytherin. Jetzt konnte sie nur noch beten, dass Daphne oder Blaise ihr Gesellschaft leisten würden.

„Finch-Fletchley, Justin!“

„HUFFLEPUFF!“

Mina bemerkte, dass der Hut bei manchen länger brauchte, um seine Entscheidung zu treffen. So saß „Finnigan, Seamus“ fast eine Minute lang auf dem Stuhl, bevor der Hut verkündete, er sei in Gryffindor.

„Granger, Hermine!“

Oh Gott. Sie waren schon bei „G“? Mina beobachtete das braunhaarige Mädchen mit den Locken, dass eilig auf den Stuhl zustürzte, sich setzte und sich eilig den Hut auf den Kopf setzte.

„GRYFFINDOR!“ rief der Hut. Mina grinste. Zwei kluge Köpfe, die in rivalisierenden Häusern steckten. Was für ein tolles Spiel!

„Greengrass, Daphne!“

Mina sah auf und reckte den Hals.

Daphne ging nach vorne. Sie wirkte ruhig und doch spürte Mina, dass sie Angst hatte. Doch sie musste sich keine Sorgen mehr machen, denn just in diesem Moment rief der Hut:

„SLYTHERIN!“ in diesem Moment Daphne und Mina eilten kreischend aufeinander zu und umarmten sich. Wenn jetzt noch Blaise kommen würde, wäre es perfekt!

Neville Longbottom wurde aufgerufen, und war so aufgeregt, als er nach langer Entscheidung des Hutes nach Gryffindor kam, dass er mit dem Hut losrannte und ihn unter tosendem Gelächter „McDougal, Morag“ übergeben musste.

„Meinst du, Blaise kommt nach Slytherin?“ fragte Mina nervös.

Daphne lächelte: „Das wette ich.“

Malfoy stolzierte nach vorne und kaum hatte der Hut seinen Kopf berührt, rief er auch schon „SLYTHERIN!“ und Malfoy stolzierte zu seinen Freunden Crabbe und Goyle. Mina stöhnte.

„Was?“

„Ich kann den nicht ab. Der ist doof!“

„Alle Malfoys waren in Slytherin. Es war klar, dass er auch nach Slytherin kommt.“

Es waren nicht mehr viele übrig.

„Moon“, „Nott“, „Parkinson“, die Zwillinge „Patil“ und „Patil“, dann „Perks, Sally-Anne“ und dann, „Potter, Harry!“

Ein Raunen und Zischen ging durch die Halle, als er nach vorne ging und sich setzte. Es vergingen fast fünf Minuten, dann entschied sich der Hut zwischen Slytherin und Gryffindor, für „GRYFFINDOR!“

Mina jubelte.

Es waren schließlich nur noch drei Schüler übrig.

„Turpin, Lisa“ wurde eine Ravenclaw, „Weasley, Ron“, das war der Junge mit der verschmierten Nase, wurde ein Gryffindor. Unter dem Freudengeschrei der Mädchen, während sie auf ihn zustürmten, war „Zabini, Blaise“ ein Slytherin geworden.

Professor McGonagall rollte ihr Pergament zusammen und trug den Sprechenden Hut fort.

Mina, zwischen Blaise und Daphne, blickte auf ihren leeren Goldteller und auf einmal wurde ihr klar, wie hungrig sie eigentlich war. Was sie im Zug gegessen hatte, schien Ewigkeiten her zu sein.

Albus Dumbledore, ein Mann mit Halbmondbrille, silbernem Haar und langem silbernen Rauschebart, war aufgestanden. Mit einem strahlendem Lächeln blickte er in die Runde der Schüler, die Arme weit ausgebreitet, als ob ihm nichts mehr Freude machen könnte, als dass sie alle hier versammelt waren.

„Willkommen!“ rief er. „Willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts! Bevor wir mit unserem Bankett beginnen, möchte ich ein paar Worte sagen. Und hier sind sie: Schwachkopf! Schwabbelspeck! Krimskrams! Quiek!“

Danke sehr!“

Er nahm wieder Platz. Alle klatschten und jubelten.

Mina wusste nicht recht, ob sie lachen sollte. Sie entschied sich für ein neutrales schmunzeln.

„Er ist verrückt, nicht?“ fragte sie Blaise.

„Mag sein. Kartoffeln? Nudeln?“

Mina sah ihn verdattert an und nahm dann die Schüsseln in seinen Hände. Dann beugte sie sich vor und startete den Tisch entlang. Die Platten waren überladen mit Essen. Da war alles, was das Herz beehrte: Roastbeef, Brathähnchen, Schweine - und Lammkoteletts, Würste, Schinken, Steaks, Pellkartoffeln, Bratkartoffeln, Pommes, Yorkshire -Pudding, Erbsen, Karotten, Ketchup und, aus irgendeinem merkwürdigen Grund, Pfefferminzbonbons.

Mina grinste Blaise an und riss ihm die Nudelschüssel aus der Hand, häufte sich etwas auf den Teller und verteilte Hähnchen und Soße darüber. Sie begann zu essen. Es schmeckte köstlich.

Blaise stieß sie an: „Der Geist dahinten. Siehst du den?“

Mina sah in die Richtung in die Blaise deutete. Als sie den Geist ansah, wie er dort saß mit leeren, stierenden Augen, einem ausgemergeltem Gesicht und einem, von silbrigem Blut bespritzten Umhang, lief ihr ein kalter Schauer über den Rücken. Genüsslich musste sie jedoch feststellen, dass Malfoy, der neben dem der Geist saß, nicht wirklich glücklich über dessen Gesellschaft war.

Sie zog sich zurück: „Was ist mit dem?“

„Das ist der Blutige Baron. Unser Hausgeist.“

„Oh. Weißt du auch, wer unser Hauslehrer ist?“

Blaise nickte und sah auf den Lehrtisch. „Der dort. Ganz in schwarz, neben dem Mann mit dem lila Turban. Er heißt Snape, glaube ich. Er unterrichtet Zaubersprüche, scheint aber angeblich scharf auf die Stelle als Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste zu sein. Er soll eine Unmenge über die dunklen Künste wissen, hab ich gehört.“

„Woher weißt du das alles?“ klinkte sich Daphne in das Gespräch ein.

„Oh. Als ich vorhin durch den Zug getigert bin, hab ich was aufschnappen können oder einfach nachgefragt. Und vieles hat mir meine Mutter erklärt!“ Blaise grinste.

Mina beobachtete den Mann in schwarz. Er hatte glänzendes, schwarzes Haar, eine Hakennase und fahle Haut. Und dann geschah es. Sie hatte wohl ein wenig zu auffällig zu dem Mann herüber geschaut, denn er schaute auf und sah sie aus kalten, schwarzen Augen an. Eine kurze Zeit hielt sie seinem durchdringendem Blick stand, dann nickte sie höflich und wandte sich wieder ihrem Teller zu.

Als alle gegessen hatten, so viel sie konnten, verschwanden die Reste von den Tellern und hinterließen sie so funkelnd sauber, wie zuvor. Einen Augenblick später erschien der Nachtschiff: ganze Blöcke von Eiskrem in allen erdenklichen Geschmacksrichtungen, Apfelkuchen, Zuckergusstorten, Schoko-Eclairs und marmeladefüllte Donuts, Biskuits, Erdbeeren, Wackelpeter, Reispudding ... es schien mehr zu sein, als beim Hauptgang.

Mina nahm einen Schluck Wasser aus ihrem Kelch und machte sich dann über die Zuckergusstorte und das Eis her.

„Mina?“, das war Daphne.

„Ja?“

„Auf welches Fach freust du dich am meisten?“

„Zaubertränke,“ strahlte sie.

„Wirklich?“ fragte Blaise.

„Jupps!“ erwiderte Mina und lehnte sich zurück. Sie war jetzt pappsatt und allmählich fühlte sie sich schläfrig. Sie sah noch einmal herüber zum Lehrertisch und ließ ihren Blick auf jedem einzelnen Lehrer ruhen. Snape schaute nicht noch einmal herüber. Warum sollte er auch?

Endlich verschwand auch der Nachtisch und noch einmal erhob sich Professor Dumbledore.

„Ähm – jetzt, da wir alle gefüttert und gewässert sind, nur noch ein paar Worte. Ich habe ein paar Mitteilungen zum Schuljahresbeginn. Die Erstklässler sollten beachten, dass der Wald auf unseren Ländereien für alle Schüler verboten ist. Und einigen von den älteren Schülern möchte ich nahe legen, sich daran zu erinnern.“

Seine Augen zwinkerten den Weasley-Zwillingen zu, die am Gryffindor Tisch saßen.

„Außerdem hat mich Mr. Filch, der Hausmeister, gebeten, euch daran zu erinnern, dass in den Pausen auf den Gängen nicht gezaubert werden darf.“

Die Quidditch-Auswahl findet in der zweiten Woche des Schuljahres statt. Alle, die gerne in den Hausmannschaften spielen wollen, mögen sich an Madam Hooch wenden.

Und schließlich muss ich euch mitteilen, dass in diesem Jahr das Betreten des Korridors im dritten Stock, der in den rechten Flügel führt, allen verboten ist, die nicht einen sehr schmerzhaften Tod sterben wollen.“

Am Gryffindor Tisch lachte Harry, aber nur wenige lachten mit.

„Was für ein Idiot“, murmelte Mina.

„Und nun, bevor wir zu Bett gehen, singen wir die Schulhymne!“ rief Dumbledore. Mina bemerkte sofort, dass das Lächeln der anderen Lehrer mit einem Mal recht steif wirkte, sofern sie überhaupt gelächelt hatten.

Dumbledore fuchtelte kurz mit seinem Zauberstab, als wollte er eine Fliege verscheuchen, und ein langer goldener Faden schwebte daraus hervor, stieg hoch über die Tische und nahm, sich windend wie eine Schlange, die Gestalt von Worten an.

„Jeder nach seiner Lieblingsmelodie“ sagte Dumbledore, „los geht’s!“

Und die ganze Schule sang begeistert:

„Hogwarts, Hogwarts, warzenschweiniges Hogwarts,  
bring uns was Schönes bei,  
Ob alt und kahl oder jung und albern,  
wir sehnen uns Wissen herbei.  
Denn noch sind unsre Köpfe leer,  
voll Luft und voll toter Fliegen,  
wir wollen nun alles erlernen,  
was du uns bisher hast verschwiegen.  
Gib dein Bestes – wir können’s gebrauchen,  
unsere Köpfe die sollen rauchen!“

Kaum einmal zwei von ihnen hörten gleichzeitig auf. Am Ende hörte man nur noch die Weasley-Zwillinge nach der Melodie eines langsamen Trauermarsches singen. Dumbledore dirigierte ihre letzten Verse mit dem Zauberstab, und als sie geendet hatte, klatschte er am lautesten.

„Aah, Musik,“ sagte er und wischte sich die Augen. „Ein Zauber, der alles in den Schatten stellt, was wir hier treiben. Und nun in die Betten!“

Die Erstklässler von Slytherin folgten einem Vertrauensschüler namens Graham Pritchard durch die schnatternde Menge aus der Großen Halle in die Eingangshalle und einige Treppen hinunter in die Kerker. Fackeln flackerten und warfen seltsame lange, bizarre Schatten an die Wände. Nach mehreren labyrinthartigen Gängen und Abzweigungen erreichten sie eine Tür. Graham drehte sich zu ihnen um: „Das ist einer der privaten Büroeingänge zu Professor Snapes Büro, eurem Hausvorstand. Solltet ihr irgendetwas haben, das wir

Vertrauensschüler nicht geregelt kriegen oder von dem ihr nicht wollt, dass wir es wissen, solltet ihr hier Hilfe finden.“

„Und wo ist unser Schlafsaal?“ fragte ein Mädchen mit Mopsgesicht.

„Hinter dieser Mauer.“ Graham klopfte gegen eine Steinmauer. „Das derzeitige Passwort lautet Parsel. Merkt es euch gut, denn ohne kommt ihr nicht rein.“

Er drehte sich um, nannte noch einmal das Passwort und ließ sie ein. Sie betraten einen großen Raum, voller weicher, grüner Sofas und Sessel. Es gab Tische und Kamine, in denen ein herrliches Feuer prasselte. An den Wänden war ein seltsames, grünirisierendes Licht.

„Das hier ist der Gemeinschaftsraum der Slytherins. Wir befinden uns hier direkt unter dem See, daher das Licht. Die Schlafsäle für die Jungs sind dort drüben. Die für die Mädchen hier die kleine Treppe hoch. Ich wünsche euch eine gute Nacht.“ Und damit geleitete er die Jungs in ihren Schlafsaal und die Mädchen gingen gähmend in ihren. Sie fanden mehrere Himmelbetten mit grünen Samtvorhängen vor. Ihre Koffer waren schon hochgebracht worden. Viel zu müde, um sich noch groß zu unterhalten, zogen sie ihre Pyjamas an und ließen sich in die warmen, weichen Kissen fallen.

„Gute Nacht, Mina!“ murmelte Daphne schläfrig, doch von Mina kam keine Antwort.

Sie war genau in dem Moment eingeschlafen, in dem sie sich hingelegt hatte und schlief nun mit einem zufriedenen Ausdruck, dem Schlaf der Gerechten.

## Der Anfang ist immer schwer ...

Mina war begeistert von Hogwarts und seinen Treppen. Sie fand es amüsant, sich über die einhundertzweiundvierzig Treppen des Hauses einen Weg zu ihren Klassenzimmern zu suchen. Es gab breite, weit ausschwingende, enge, kurze, wacklige Treppen. Manche führten Freitags woandershin, bei anderen verschwand auf halber Höhe eine Treppenstufe und man durfte nicht vergessen, sie zu überspringen. Dann wiederum gab es Türen, die nicht aufgingen, wenn man sie nicht höflich darum bat oder an der richtigen Stelle kitzelte, oder es gab Türen, die gar keine Türen waren, sondern nur so taten, als ob. Was sie wohl amüsanter fand, als andere Leute war, dass viele Dinge ziemlich oft den Platz zu wechseln schienen. So hatten sie eines Morgens nicht im Raum für Geschichte von Hogwarts gestanden, sondern in einer Besenkammer. Daphne hatte das nicht so lustig gefunden, aber Mina hatte sich noch die ganze Geschichtsstunde lang totgelacht. Ebenso oft, kam es vor, dass sie sich schwören konnte, dass die Rüstungen laufen könnten. Das die Porträts allesamt lebendig waren und sich gegenseitig besuchten, war nach einiger Zeit nichts neues mehr. Die Geister waren nicht sonderlich hilfreich, denn sie erschreckten einen eher zu Tode, als dass sie einem den Weg verrieten, wenn man sich denn mal verlaufen hatte. Und Peeves war sowieso nur darauf aus, den Schülern Streiche zu spielen, indem er ihnen die Teppiche unter den Füßen wegzog oder ähnliche „lustige“ Scherze trieb. Nachdem Mina ihn einmal mit einem mörderischem Blick angestarrt hatte, als er sie gegen eine Wand hatte laufen lassen, wagte er es jedoch nicht noch einmal, sie, Daphne oder Blaise zu ärgern. Wenn es jemanden gab, bei dem sich die Schülerschaft einig war, das er noch schlimmer als Peeves war, waren es Filch und seine Katze Mrs. Norris. Beide konnten schnell wie ein Geist auftauchen, wenn sie einen Regelverstoß witterten und ebenso schnell wieder verschwinden. Nur zu gerne hätten sämtliche Schüler Mrs. Norris einen gepfefferten Fußtritt verpasst und Filch in die Wüste geschickt.

Und wenn man es unter all diesen „Hindernissen“ dann mal zum Unterricht geschafft hatte, stellte man rasch fest, dass Zaubern mehr war, als nur mit dem Zauberstab herumzufuchteln und merkwürdige Dinge von sich zu geben.

Jeden Mittwoch um Mitternacht mussten sie mit ihren Teleskopen den Nachthimmel studieren und die Namen verschiedener Sterne und die Bewegungen der Planeten lernen. Mina verbrachte diese Zeit meistens an eine Wand gelehnt und zitterte vor sich hin. Sie litt unter Höhenangst und Blaise hatte sie in der ersten Stunde gerade am Abstürzen hindern können, indem er sie an der Hüfte zurückgezogen, mit Schokolade versorgt und ihr verboten hatte, sich auch nur von der Stelle zu rühren. Sie war ab sofort für die Notizen und Mitschriften verantwortlich und betrachtete durch ihr Teleskop die Sterne und Planeten, die sie von dort aus sehen konnte.

Dreimal die Woche gingen sie hinaus zu den Gewächshäusern hinter dem Schloss, wo sie mit einer plumpen kleinen Professorin namens Sprout Kräuterkunde hatten. Hier lernten sie, wie man all die seltsamen Pflanzen und Pilze züchtete und herausfand, wozu sie nütze waren. Mina liebte Kräuterkunde, da sie ihr hier gewonnenes Wissen in Zaubertänke anwenden konnte, wenn sie endlich die erste Stunde hatten.

Der bei weitem langweiligste Stoff war Geschichte der Zauberei, der einzige Unterricht, den ein Geist gab, und den sie mit Essen oder Schlafen verbrachten. Professor Binns war wirklich schon sehr alt gewesen, als er vor dem Kaminfeuer im Lehrerzimmer eingeschlafen und am nächsten Morgen zum Unterricht aufgestanden war, wobei er freilich seinen Körper zurückgelassen hatte. Binns leierte Zahlen und Namen herunter, und sie kitzelten alles in ihre Hefte, oder ließen es bleiben, und verwechselten Emmerich den Bösen mit Ulrich dem Komischen Kauz.

Professor Flitwick, der Lehrer für Zauberkunst, war ein winzig kleiner Magier, der sich, um über das Pult sehen zu können, auf eine Stapel Bücher stellen musste. Zu Beginn der ersten Stunde hatte er die Namensliste verlesen und als er bei Harry Potter angelangt war, war der Ärmste mit einem aufgeregtem Quieken von seinem Bücherstapel gestürzt.

Ganz anders war da Professor McGonagall. Mina hatte sich nicht geirrt, sie hasste diese Frau wie die Pest.

Streng und klug hatte sie ihnen eine Rede gehalten, kaum dass sie sich zur ersten Stunde gesetzt hatten.

„Verwandlungen gehören zu den schwierigsten und gefährlichsten Zaubereien, die ihr in Hogwarts lernen werdet,“ sagte sie. „Jeder, der in meinem Unterricht Unsinn anstellt, hat zu gehen und wird nicht mehr zurückkommen. Ihr seid gewarnt.“

Blaise hatte daraufhin ehrlich darüber nachgedacht, ob er gehen sollte, sich jedoch dagegen entschieden.

Sie hatten die erste Stunde damit verbracht, sich komplizierte Notizen zu machen und dann versucht, ein Streichholz in eine Nadel zu verwandeln. Am Ende der Stunde hatte es nur diese Hermine Granger einigermaßen spitz und silber gekriegt. Mina musste sich eingestehen, dass ihr Streichholz ein Streichholz bleiben würde, und im übrigen, fand sie es besser so.

Verteidigung gegen die dunklen Künste war außerordentlich interessant gewesen, jedoch hatte der stotternde Professor Quirrell unter den meisten Schülern die Diskussion angefacht, ob ein Lehrer, der irgendwie Angst vor seinen Schülern zu haben schien, wirklich geeignet für diesen Beruf war.

# Der Meister der Zaubertänke

Am Freitag saßen Daphne, Blaise und sie beim Frühstück. Mina knabberte an einem Obstsalat, als Blaise aufsaß.

„Wir haben heute Doppelstunde Zaubertänke. Freust du dich?“

Mina nickte: „Ich bin schon total nervös, weil es das Fach ist, das ich am interessantesten finde und von dessen Lehrer ich am meisten erwarte. Ich hoffe, er ist ein kluger Kopf.“

Blaise sah sie an: „Ich habe bisher nur Gutes gehört von Professor Snape. Er soll die Gryffindors nicht so gut leiden können, aber er soll sehr viel Ahnung haben von dem, was er tut.“

„Was interessieren uns die Gryffindors?“, fragte Daphne.

„Ich hab’s nur gesagt, weil ich dachte, es interessiert euch.“

„Danke Blaise“, entgegnete Mina und sah nach oben, als die Post kam. Eion landete auf ihrer Schulter und ließ einen Brief neben ihre Schüssel fallen. Dankbar gab sie ihm ein Stück Toast, das er verspeiste. Während sie den Brief öffnete, putzte er sich und knabberte an ihrem Ohr. Mit einem gemeinen Grinsen, musste sie feststellen, dass fast jeder im Saal sie ein wenig neidisch um dieses Tier betrachtete.

Glücklich färbten sich ihre Wangen, als sie die Schrift ihrer Mutter erkannte.

Geliebtes Kind.

Wie geht es dir? Geht es dir gut?

Dein Vater und ich sind sehr stolz auf dich und hoffen, dass du viel Spaß hast in Hogwarts. Hast du schon neue Leute kennen gelernt? Wie ist der Unterricht? Wie sind die Lehrer? In welchem Haus bist du?

Wir wollen so schnell wie möglich alles wissen und hoffen, dass wir bald von dir hören.

In Liebe, Mama

Mina biss sich auf die Unterlippe. Mist, das hatte sie total vergessen. Sie würde sofort heute Abend einen Brief verfassen und ihn abschicken. Sie strich Eion ein letztes Mal über das Gefieder und sah ihm dann nach, als er sich mit den anderen Eulen zurück in die Eulerei zum Schlafen verzog.

Der Zaubertänkunterricht fand tief unten in einem der Kerker statt. Hier war es kälter, als oben im Hauptschloss, und die meisten Gryffindors fanden es hier unheimlich. Einige leise Stimmen ließen vermuten, dass es auch ohne die in Essig eingelegten Tiere schon gruselig genug sei und ob man die nicht entfernen könne. Mina hingegen war angetan und starrte die Gläser aus direkter Nähe an.

Blaise musste sie mit einer Engelsgeduld zu seinen ausgewählten Plätzen in der zweiten Reihe drängen.

Mina fiel nun auf, dass sich einzig und allein ein Mädchen nicht an den Unterhaltungen beteiligte, sondern die Nase tief in ein Buch steckte, dem Aussehen nach Verwandlungen.

Mina beobachtete sie. Hermine Granger ... Lieblingsschülerin von Professor McGonagall und leidenschaftliche Angeberin, sie hätte jedes der Schulbücher gelesen. Mina fuhr sich durch das schwarz glänzende kinnlange Haar und zog den grün-silber gestreiften Schal ein wenig enger. Nun gut. Sie konnte Zaubertänke und Zaubertänke bereits zu einem Viertel auswendig. Das würde ein interessanter Kampf werden.

Sie sah sich um, Professor Snape ließ ja auf sich warten.

Just in diesem Moment flog die Tür auf und Professor Snape rauschte herein. Er begann gleich mit der Verlesung der Namenliste. Und genau, wie Flitwick hielt er bei Harrys Namen inne.

„Ah, ja,“ sagte er leise. „Harry Potter. Unsere neue – Berühmtheit.“

Die Slytherins kicherten.

Snape rief die restlichen Namen auf und richtete dann den Blick auf die Klasse.

Seine Augen waren so schwarz, wie die des Riesen, der sie am Bahnhof abgeholt hatte, aber sie hatten nichts von deren Wärme. Sie waren kalt und leer und erinnerten an dunkle Tunnel. Mina starrte ihn wie gebannt an.

„Ihr seid hier, um die schwierige Wissenschaft und exakte Kunst der Zaubertänkbrauerei zu lernen.“

Es war kaum mehr, als ein Flüstern, doch sie verstanden jedes Wort, wie Professor McGonagall hatte

Snape die Gabe, eine Klasse mühelos ruhig zu halten.

„Da es bei mir nur wenig albernes Zauberstabgefuchtel gibt, werden viele von euch kaum glauben, dass es sich um Zauberei handelt. Ich erwarte nicht, dass ihr wirklich die Schönheit des leise brodelnden Kessels mit seinen schimmernden Dämpfen zu sehen lernt, die zarte Macht der Flüssigkeiten, die durch die menschlichen Venen kriechen, den Kopf verhexen und die Sinne betören ... Ich kann euch lehren, wie man Ruhm in Flaschen füllt, Ansehen zusammenbraut, sogar den Tod verkorkt – sofern ihr kein großer Haufen Dummköpfe seid, wie ich sie sonst immer in der Klasse habe.“

Fasziniert beobachtete Mina die hagere, hochgewachsene Gestalt des Mannes. Er hatte etwas Anziehendes, etwas Gefährliches, etwas Böses. Wie gebannt hing sie an seinen Lippen und zog erstaunt die Augenbrauen zusammen, als der „Haufen Dummköpfe“ zur Sprache kam. Hermine Granger war in diesem Moment auf ihren Stuhlrand gerutscht, wie als ob sie beweisen wollte, dass sie kein Dummkopf war.

„Potter!“, sagte Snape plötzlich. „Was bekomme ich, wenn ich einem Wermutaufguss geriebene Affodillwurzel hinzufüge?“

Potters Gesicht strahlte Verwirrung aus. Hoffnungsvoll starrte er zu dem Weasley, doch der hatte ebenso viel Ahnung. Hermines Hand war nach oben geschneilt. Mina wusste die Antwort, beschloss jedoch sich nicht zu melden, da sie wissen wollte, was dieser Harry Potter und vor allem diese Granger wusste.

„Ich weiß nicht, Sir“, sagte Harry.

Snapes Lippen kräuselten sich zu einem hämischen Lächeln.

„Tjaja – Ruhm ist eben nicht alles.“

Hermines Hand übersah er. Mina musste das in ihr aufsteigende Lachen zurückhalten.

„Versuchen wir’s noch mal, Potter. Wo würdest du suchen, wenn du mir einen Bezoar beschaffen müsstest?“

Hermine streckte die Hand noch höher, Harrys Gesicht wies noch mehr Verwirrung auf, als bei der Frage zuvor. Crabbe, Goyle, Malfoy und Mina schüttelten sich vor unterdrücktem Lachen.

„Dachtest sicher, es wäre nicht nötig, ein Buch aufzuschlagen, bevor du herkommst, nicht wahr, Potter?“

Snape missachtete immer noch Hermines zitternde Hand.

„Was ist der Unterschied zwischen Eisenhut und Wolfswurz, Potter?“

Jetzt stand Hermine auf. Ihre Fingerspitzen berührten die Kerkerdecke.

„Ich weiß nicht“, sagte Harry leise. „Aber ich glaube, Hermine weiß es, warum nehmen Sie also nicht mal Hermine dran?“

Jetzt konnte Mina sich nicht mehr halten. Das Lachen brach laut aus ihr heraus. Snape war allerdings nicht erfreut.

„Setz dich“, blaffte er Hermine an. Dann kam er langsam auf Mina zu. Nach Luft schnappend und sich schließlich beruhigend sah sie ihn über die Reihe hinweg an und sah schließlich direkt zu ihm auf. Weder er noch sie, wichen dem Blick aus.

„Miss Circeni.“

„Ja, Professor?“ fragte sie ruhig.

„Können Sie diese Fragen beantworten?“

„Natürlich.“

Ein Handwink. Sie sollte fortfahren.

Sie holte tief Luft: „Affodill und Wermut ergeben einen Schlaftrank, der so stark ist, dass man ihn auch als Trank der Lebenden Toten bezeichnet. Ein Bezoar ist ein Stein aus dem Magen einer Ziege, der einen vor den meisten Giften rettet. Eisenhut und Wolfswurz bezeichnen dieselbe Pflanze. Auch bekannt unter dem Namen Aconitum.“, erklärte sie in einem Atemzug.

Sein Blick fiel auf ihr aufgeschlagenes Buch. Amortentia. Sie hatte einiges gestrichen und neu geschrieben, was bei ihrer großen, verschnörkelten, geschwungenen Handschrift ein ziemliches Gedränge gab. Wobei sie nicht ganz verstand, was dieser Trank im Buch der Erstklässler sollte.

Er streckte die Hand aus. Sie gab es ihm. Eine Zeit lang starrte er in ihr Buch, als habe er eine Vision oder den Teufel persönlich gesehen, dann sah er sie an.

„Nun, Miss Circeni. Können Sie mir erklären, warum Sie Amortentia, sofern Sie einen brauen sollten, was ich nicht für Sie hoffe, nur die Hälfte Aphrodisiakum zuführen würden?“

Sie lächelte: „Das ist ganz einfach. Ich habe gelesen, dass die Menge Aphrodisiakum, die dort steht“, sie deutete auf das Buch. „Bei Männern zu ungewollter Potenz führen kann.“

Er gab ihr das Buch zurück, stützte sich auf dem Tisch ab und beugte sich vor.

„Sie konnten jede einzelne Frage an Mr. Potter beantworten.“

„Jede einzelne. Ein Kinderspiel.“

„Wieso haben Sie also keinerlei Zeichen gegeben?“

„Erstens, weil sie auf Potter fixiert waren, zweitens, weil Sie Miss Granger, die sich ebenfalls gemeldet hat, auch nicht drangenommen haben und drittens, weil ich wissen wollte, was der berühmte Harry Potter kann. Und ebenso sehr war ich interessiert, was diese Miss Granger kann, wo sie immerhin behauptet, sie hätte jedes Buch gelesen.“

Die Slytherins kicherten.

Er sah sie an, die rechte Augenbraue hochgezogen, mit einem zufriedenen Lächeln auf den Lippen, als ob er sagen wollte: „Sie gefallen mir.“ Doch er sagte nichts dergleichen. Er wandte sich um und sah die Klasse an.

„Habt ihr noch Fragen zu dem, was eure Mitschülerin euch erklärt hat?“

Alle schüttelten den Kopf.

„Warum habt ihr es dann nicht aufgeschrieben?“

Ein nervöses Rascheln von Papier und Federkielen folgte, über das Snapes Stimme nur verkündete: „Und Gryffindor, wird ein Punkt abgezogen, wegen dir, Potter.“

Auch später erging es den Gryffindors nicht besser. Snape hatte sie zu Paaren zusammengestellt und ließ sie einen einfachen Trank zur Heilung von Furunkeln anrühren. Er huschte in seinem langen schwarzen Umhang zwischen den Tischen umher, sah zu, wie sie getrocknete Nesseln abwogen und Giftzähne von Schlangen zermahlten. Bei fast allen hatte er etwas auszusetzen, außer bei Mina und Malfoy, welche er offenbar ganz gut leiden konnte. Gerade forderte er die Klasse auf, sich anzusehen, wie gut, und wie nahezu perfekt, Malfoy und Mina ihre Wellhornschnellen geschmort hatten, als giftgrüne Rauchwolken und ein lautes Zischen den Kerker erfüllten. Neville hatte es irgendwie geschafft, den Kessel von Seamus zu einem unförmigen Klumpen zu zerschmelzen. Das Gebräu sickerte über den Steinboden und brannte Löcher in die Schuhe. Im Nu stand die ganze Klasse auf den Stühlen, während Neville, der sich mit dem Gebräu voll gespritzt hatte, als der Kessel zersprang, vor Schmerz stöhnte, denn überall auf seinen Armen und Beinen brachen zornrote Furunkel auf.

„Er hat genau das Gegenteil erreicht!“, flüsterte Blaise leise zu Daphne und Mina.

Beide nickten.

„Du Idiot!“ blaffte Snape Neville an und wischte den verschütteten Trank mit einem Schwung seines Zauberstabs weg. „Ich nehme an, du hast die Stachelschweinpastillen hinzugegeben, bevor du den Kessel vom Feuer genommen hast?“

Neville wimmerte, denn Furunkel brachen nun auch auf seiner Nase auf.

„Bring ihn in den Hospitalflügel“, fauchte Snape Seamus an.

Dann nahm er sich Harry und Ron vor, die am Tisch neben Neville gearbeitet hatten.

„Du – Potter – warum hast du ihm nicht gesagt, er solle die Pastillen weglassen? Dachtet wohl, du stündest besser da, wenn er es vermässelt, oder? Das wird noch ein Punkt, der Gryffindor wegen dir abgezogen wird.“

Harry wollte wohl widersprechen, doch Ron hinderte ihn daran. Mina schob einen Flunsch.

Nachdem das Chaos beseitigt war, wendeten sie sich wieder ihrer Aufgabe zu. Snape lobte Minas Trank ausgiebig, und gab Slytherin zehn Hauspunkte. Ein Strahlen lief über ihr Gesicht.

Sie merkte, dass alle sie ungläubig anstarrten, während Hermine Granger sie wütend anstarrte. Mina nickte ihr zu und lächelte. Sollte sich dieses Mädchen doch etwas darauf einbilden, bereits jedes Buch gelesen zu haben. Sie selber kannte schon ein Viertel von Zaubertränke und Zauberbräue auswendig und ihr Wissen stieg stetig.

Das Klingeln der Schulglocke riss sie schließlich hoch. Sie packte ihr Buch in die Tasche, ging mit einem höflichen Lächeln und wehenden Haaren an Snape vorbei und verließ mit den anderen Schülern den Raum.

Snape sah ihr nach. Das war allerdings interessant. Sie war talentiert. Sie würde es im Bereich Zaubertränke und Kräuterkunde einmal weit bringen. Als er in ihr Buch gesehen hatte, war ihm aufgefallen, dass sie dieselbe Eigenschaft hatte, wie er damals. Und dann die Tatsache, dass sie seinen Blick erwidert und

standgehalten hatte. Das hatte bisher keiner seiner Schüler geschafft. Es war ihm gewesen, als ob sie alles über ihn und Zaubertänke wissen wollte.

Dieses Schuljahr würde äußerst interessant werden.

## Gut Ding will Weile haben (angeblich)

„Was willst du?“

„Ich will nicht fliegen.“

„Aber warum denn nicht?“ Die Enttäuschung in Daphnes Stimme war nicht zu überhören, als sie über das Gelände auf den Platz vor dem Verbotenen Wald zuzuging, wo Fliegen gelehrt werden sollte.

Blaise legte den beiden Mädchen einen Arm um die Schulter und sah Daphne gespielt vorwurfsvoll an:

„Hast du denn schon wieder vergessen?“

„Was vergessen?“

„Mina hat Höhenangst, Schätzchen.“

Daphne hielt sich erschrocken die Hand vor den Mund: „Oh. Oh, Mina entschuldige, ich hab das total vergessen, ich ... ich ...“

„Ist schon gut, Daphne.“ Sie seufzte. „Ich werde mich vor allen zum Idioten machen.“

Blaise winkte ab: „Ach was. Wir haben Longbottom. Der stellt bestimmt wieder was total dämliches an.“

Er kicherte leise und böse.

Es war ein klarer Tag mit wenig Wind und das Gras wellte sich unter ihren Füßen.

„Sagt mal, warum sind hier eigentlich nur Gryffindors um uns rum.“

Blaise gähnte: „Weil wir später losgegangen sind. Immerhin hatten die Anderen kein süßes, panisches Anhängsel mit Höhenangst.“

„Das ist nicht lustig,“ fauchte Mina.

„Ich hab ja auch gar nichts Negatives gesagt.“ Abwehrend hob er die Hände, dann erhellte er sich seine Miene. Er griff in die Hosentasche und eine Sekunde später, hatte jedes der Mädchen einen Riegel Schokolade im Mund.

„Wenn das so weitergeht, bin ich am Ende des Jahres fett,“ murmelte Mina.

Blaise kniff ihr in die Hüfte: „Wirklich? Ich weiß nicht. Wenn ich euch beide so sehe, bin ich der Meinung, ich sollte euch noch mehr Schokolade andrehen.“

„Lieber nicht“, erwiderte die etwas mollige Daphne.

Blaise grinste: „Warum nicht? Ich mag mollige Mädchen.“

Daphne lief daraufhin nur rot an und sagte gar nichts mehr, während Mina grinsen musste.

Sie erreichten die anderen Slytherins und nun standen sie sich gegenüber, Gryffindor und Slytherin. Kurz darauf erschien Madam Hooch, ihre Lehrerin. Sie hatte kurzes, graues Haar und ihre Augen waren so gelb wie die eines Falken.

„Nun worauf warten Sie noch?“ blaffte sie ihre Schüler an. „Jeder stellt sich neben einem Besen auf. Na los, Beeilung.“

Mina sah hinunter auf den Besen. Er sah ziemlich lädiert aus und das Reisig stand nach allen Seiten ab. Dem Ding sollte sie vertrauen?

„Streckt die rechte Hand über euren Besen aus“, rief Madam Hooch, die sich vor ihnen aufgestellt hatte, „und sagt >HOCH!“

# Gerüchteküche, Schwebeflüche und andere Chaosbringer

Es war der Abend des darauffolgenden Tages, der schon am Morgen mit einer kleinen Aufregung begonnen hatte, denn Malfoy hatte das Gerücht verbreitet, Harry Potter habe einen Besen bekommen.

Mehr war nicht passiert, bis darauf, dass einige Malfoy als verrückt erklärt hatten, denn immerhin durften Erstklässler keinen eigenen Besen besitzen.

Als Mina jetzt am Abend aus der Bibliothek kam, weil sie dort etwas für ihre Hausaufgaben nachgeschaut hatte, fand sie heraus, dass Malfoy die Wahrheit gesagt hatte. Langsam schritt sie die Gänge und Flure entlang. Sie hörte hinter sich Schritte. Langsam drehte sie sich um. Es war Potter mit einem Besen in der Hand. Sie konnte den Schriftzug des Nimbus Zweitausend erkennen.

Freundlich lächelte er ihr zu.

Sie lächelte flüchtig zurück: „Wohin des Weges?“

„Oh, verrät es niemandem, ja?“

„Was denn? Ich sag nichts.“ Wie auch. Eigentlich interessierte es sie ja gar nicht, sie fragte aus Höflichkeit.

„Seit dem Vorfall in der Flugstunde bin ich der Sucher von Gryffindors Quidditch-Mannschaft.“

Sie nickte, lächelte schwach: „Oh, viel Vergnügen.“

Er lachte: „Das werde ich haben. Du fliegst nicht?“

Sie schüttelte den Kopf: „Höhenangst.“

„Ah, daher der Anfall gestern und das Zittern auf dem Astronomieturm.“

Sie nickte.

Er sah auf seine Armbanduhr: „Tut mir leid, ich muss jetzt echt ... sonst komme ich zu spät.“

Mina winkte ab: „Geh nur, geh nur. Viel Spaß.“

„Danke. Man sieht sich!“ und damit eilte er davon und ließ Mina im Gang zurück.

Sie sah ihm nach. Beneidenswert, wie sehr er sich auf das fliegen freute. Sie hätte nie gedacht, dass es mal etwas geben würde, worum sie Potter beneidete.

Mina konnte es kaum fassen, dass sie schon zwei Monate in Hogwarts war. Und mit jedem Tag liebte sie diesen Ort mehr. Immer entdeckte sie etwas neues, jeden Tag wuchs ihr Wissen und je mehr sie wusste und die Grundlagen beherrschte, desto besser wurde sie und desto interessanter wurde der Unterricht. Die einzigen Fächer, in denen sie auf dem selben Stand blieb, wie zuvor, waren Verwandlungen und der Flugunterricht, der demnächst ein Ende finden würde, aber das kümmerte sie nun auch nicht mehr.

Als sie am Morgen von Halloween aufwachten, wehte der köstliche Geruch gebackener Kürbisse durch die Gänge.

Und was noch viel besser war: Professor Flitwick verkündete im Zauberkunstunterricht, sie seien nun so weit, Gegenstände fliegen zu lassen, und danach hatten sie sich gesehnt, seit sie erlebt hatten, wie er Longbottoms Kröte durch das Klassenzimmer umherschwirren ließ. Für die Übungen stellte er sie paarweise zusammen. Mina war mit Daphne zusammen und Blaise hatte glücklich über das ganze Gesicht gegrinst, als er Malfoy zugeteilt wurde. Nur Malfoy schien nicht so glücklich darüber zu sein.

„Also, vergesst nicht diese flinke Handbewegung mit dem Handgelenk, die wir geübt haben!“ quiekte Flitwick, von seinem Stapel Bücher.

„Wutschen und schnipsen, denkt daran, wutschen und schnipsen. Und die Zauberworte richtig herzusagen ist auch sehr wichtig.“

Es war sehr schwierig, sogar Mina brauchte einige Anläufe, bis sich ihre Feder einige Zentimeter über der Tischplatte hob und dann wieder nach unten sank.

Bei Potter und Finnigan war es noch schlimmer. Finnigan, hatte es irgendwie geschafft, seine Feder in Flammen zu setzen und Potter musste das Feuer mit seinem Hut ersticken.

Auch Weasley hatte so seine Probleme, er rief einfach erst einmal „Wingardium Leviosa!“ und lies dann seine langen Arme wie Windmühlenflügel kreisen.

„Du sagst es falsch!“, hörte man Hermine meckern. „Es heißt Wing-gar-dium Levi-o-sa, mach das „gar“ schön und lang.“

„Dann mach's doch selber, wenn du alles besser weißt“, knurrte Ron.

Hermine rollte ihre Ärmel hoch, knallte kurz mit dem Zauberstab auf den Tisch und sagte „Wingardium Leviosa!“

Die Feder erhob sich vom Tisch und blieb gut einen Meter über ihren Köpfen in der Luft schweben.

Mina ließ sich das nicht gefallen und einen Moment später, schwebte auch ihre Feder über den Köpfen der Anderen. Daphne umarmte sie und Mina strahlte. Blaise applaudierte ihr.

„Oh, gut gemacht!“, rief Professor Flitwick und klatschte in die Hände. „Alle mal hersehen, Miss Granger und Miss Circeni haben es geschafft!“

Hermine warf Mina einen geradezu tödlichen Blick zu. Mina grinste entschuldigend, doch ihre Augen sprachen eine andere Sprache. Ihre Augen waren die eindeutige Herausforderung an Hermine, zu sehen, wer die bessere war.

Aus irgendeinem Grund, der Mina völlig fern lag, erschien Hermine nicht zur nächsten Stunde und blieb für den Rest des Nachmittags verschwunden. Auf dem Weg in die Große Halle zum Halloween-Festessen, hörte sie, dass einer der Gryffindors Harry und Ron erzählte, Parvati Patil, ebenfalls eine Gryffindor, habe gesagt, dass Hermine heulend im Mädchenklo saß und alleine gelassen werden wolle. Mina hatte kein schlechtes Gewissen, sollte Hermine wirklich wegen ihr weinen, war sie keine würdige Gegnerin. Dafür wirkte allerdings Ron herzlich verlegen. Hatte es was mit dem Weasley-Jungen zu tun? Sie betraten die Große Halle und staunen machte sich breit. Hermine war vergessen.

Tausend echte Fledermäuse flatterten an den Wänden und an der Decke, und noch einmal tausend fegten in langen schwarzen Wolken über die Tische und ließen die Kerzen in den Kürbissen flackern. Auf einen Schlag, genau wie beim Bankett zum Schuljahresbeginn, waren die goldenen Platten mit dem Festessen gefüllt.

Mina nahm sich gerade etwas von der köstlichen Quiche, als Professor Quirrell mit verrutschtem Turban und angstverzerrtem Gesicht in die Halle gerannt kam. Alle Blicke richteten sich auf ihn, als er Professor Dumbledores Platz erreichte, gegen den Tisch rempelte und nach Luft schnappend hervorstieß: „Troll – im Kerker - dachte, Sie sollten es wissen.“

Dann sank er ohnmächtig zu Boden.

Mit einem Mal herrschte heilloser Aufruhr. Etliche purpurrote Knallfrösche aus Dumbledores Zauberstab waren nötig, um den Saal zur Ruhe zu bringen.

„Vertrauensschüler“, polterte er, „führt eure Häuser sofort zurück in die Schlafsäle!“

„Na super, wir sind aber doch in den Kerkern,“ murmelte ein Slytherin.

„Ja, was ist, wenn wir dem Troll begegnen?“

„Das wird nicht passieren. Und wenn nicht, rennen wir hierher zurück!“ erklärte Graham und drehte sich um. „Folgt mir, Erstklässler! Zusammenbleiben! Platz machen, für die Erstklässler!“

„Wie kommt so ein Vieh hier rein?“, fragte Daphne. Ihre Stimme zitterte.

„Frag mich nicht. Ich hab gelesen, sie sollen ziemlich dumm sein.“,antwortete Mina.

„Vielleicht hat er sich verirrt?“, vermutete Blaise grinsend.

„Sicher, Blaise. Vielleicht hat Peeves ihn ja reingelassen. So als Halloweenstreich.“

„Das ist dann aber’n ziemlich übler Scherz.“

Immer wieder trafen sie auf Schüler die in verschiedene Richtungen rannten, bahnten sich ihren Weg hindurch und gelangten schließlich in den Gemeinschaftsraum der Slytherins. Dem Troll waren sie nicht begegnet.

Langsam kehrte wieder Ruhe ein und während sich die Erstklässler im Gemeinschaftsraum verteilten, vermuteten sie, wo der Troll wohl sein könnte. Mina eilte nach oben, holt ihre Buch für Geschichte der Zauberei und setzte sich an die Hausaufgaben. Blaise starrte sie an.

„Was ist?“

„Du machst ... Hausaufgaben??“

„Ab und zu mache ich auch Hausaufgaben ...“

„Aber warum ... in Geschichte der Zauberei? In Verwandlungen machst du nie Hausaufgaben! Warum dann in Geschichte?“

„Weil ich Verwandlungen sowieso nicht kann. Warum also Hausaufgaben machen? Und Geschichte der Zauberei ist interessant. Das Problem ist Professor Binns.“

Plötzlich erschienen überall Platten und Teller und Kelche, gefüllt mit Essen und Trinken.

Snape erschien im Gemeinschaftsraum. Alle sahen ihn an.

„Der Troll ist beseitigt. Das Festessen wird in den Häusern beendet.“, sagte er leise.

Seine Nasenlöcher waren gebläht, als ob er sehr wütend über etwas wäre. Mina runzelte die Stirn, legte den Kopf schief und versuchte, ihn nicht direkt fragend anzusehen. Der Blick den er ihr kurz zu warf, sagte ihr, dass sie dies nicht geschafft hatte. Noch eine Weile sah er die Schüler an, dann drehte er sich um und hinkte davon. Mina schüttelte verwirrt den Kopf. Snape hinkte? Er hatte nie gehinkt. War was passiert? Sie entschied sich dagegen, zu seinem Büro zu gehen und zu fragen, ob er Hilfe benötige. Wie würde das denn aussehen? Nein. Stattdessen wandte sie sich den Anderen, die das Festessen wieder aufgenommen hatten, zu.

# Wintereinbruch, Elfenfrühstück

Anfang November wurde es sehr kalt. Die Berge im Umkreis der Schule wurden eisgrau und der See kalt wie Stahl. Allmorgendlich war der Boden mit Reif bedeckt.

Von den oberen Fenstern aus konnte man Hagrid sehen, wie er, warm angezogen mit einem langen Mantel aus Maulwurf Fell, Handschuhen aus Hasenfell und gewaltigen Biberpelzstiefeln, die Besen auf dem Quidditch-Feld entfrosete.

Mina beneidete den Wildhüter um die, wenn auch groben, doch warmhaltende Kleidungsstücke. Sie traf man jetzt erst Recht mit Schal und meistens auch einem sehr dicken Pullover an. Sie fror rund um die Uhr. Was dazu führte, dass sie meistens auch noch Blaises Umhang bekam.

Der braunhäutige Junge schien offensichtlich absolut kälteresistent zu sein, denn er hatte immer noch das Hemd mit kurzen Ärmeln an.

Die Quidditch-Saison hatte begonnen. Am Samstag würde die erste Partie beginnen: Gryffindor gegen Slytherin. Wenn die Gryffindors gewinnen sollten, dann würden sie den zweiten Tabellenplatz in der Hausmeisterschaft erobern. Mina hoffte für die Spieler, dass sie alle an ihrem Besen festfrieren würden, denn so war die Gefahr geringer, dass sie beim Fliegen herunterfielen.

Am Tag vor dem Quidditch-Spiel standen fast alle Schüler in einer Pause im eiskalten Hof. Harry, Ron und Hermine standen nicht weit entfernt von Mina, Daphne, Blaise und ein paar anderen Slytherins. Die Drei hatten sich um ein kleines hellblaues Feuer geschart, das Hermine heraufbeschworen hatte und das man in einem Marmeladeglas mit sich herumtragen konnte. Mina nahm das Hermine sehr übel, denn sie hätte sich jetzt auch gerne gewärmt, aber sie würde sich nicht die Blöße geben, jemanden vor Hermines Ohren zu fragen, was das für ein Zauber war. Die Drei standen mit dem Rücken zum Feuer und wärmten sich, als Snape über den Hof kam. Er grüßte einige Slytherins knapp. Besorgt stellte Mina fest, dass er noch immer hinkte. Nervös rückten die drei Gryffindors näher aneinander. Wahrscheinlich befürchteten sie, dass es nicht erlaubt war. Vielleicht war es doch besser, wenn sie den Zauber nicht kannte.

Unglücklicherweise für sie, musste Snape jedoch den unschuldigen Blick der Drei bemerkt haben, denn er hinkte zu den drei Gryffindors herüber. Das Feuer hatte er nicht gesehen, doch er schien ohnehin nach einem Grund zu suchen, um ihnen eine Lektion zu erteilen.

„Was hast du da in der Hand, Potter?“, schnarrte er.

Harry zeigte dem Zaubertranklehrer das Buch. Dieser betrachtete es. Mina konnte den Titel nicht erkennen.

„Bücher aus der Bibliothek dürfen nicht nach draußen genommen werden“, hörte sie Snape sagen. „Gib es mir. Fünf Punkte Abzug für Gryffindor.“

Ein triumphierendes Grinsen lief über das Gesicht der Slytherins.

„Diese Regel hat er gerade erfunden“, zischte Harry, als Snape fortgehinkt war. „Was ist eigentlich mit seinem Bein?“

Mina zog eine Augenbraue hoch. Harry fragte sich das auch?

„Weiß nicht, aber hoffentlich tut's richtig weh“, sagte Ron verbittert.

Leider ein wenig zu laut, denn die Slytherins, die die Unterhaltung mitbekommen hatten und die auch bemerkt hatten, dass Snape hinkte, warfen ihm tödliche Blicke zu und knirschten mit den Zähnen.

Strahlend hell und kalt zog der Morgen herauf. Die Große Halle war erfüllt mit dem köstlichen Geruch von Bratwürsten und dem fröhlichen Geschnatter all derer, die sich auf ein gutes Quidditch-Spiel freuten.

„Mina, du solltest auch was essen!“, sagte Blaise gerade alarmiert, während er sich ein Würstchen in den Mund schob.

„Warum?“

„Du wirst noch magersüchtig, wenn du so weitermachst.“

„Ach was. Ich habe noch nie viel gegessen! Und morgens krieg ich außer Saft und Obst nicht runter.“

„Aber ein gutes Frühstück ist doch wichtig.“

„Blaise, nicht jeder kann so viel essen wie du. Und nicht jeder will es.“

„Probier wenigstens den Schinken.“

Jetzt war ihr Kopfschütteln geradezu panisch: „Ich esse, wenn ich morgens überhaupt etwas esse, das nicht

Obst ist, nur den Schinken von Ibarela.“

„Wer ist Ibarela?“

„Unsere Hauselfe.“

„Ihr habt eine Hauselfe?“

„Ja, aber Dad behandelt sie sehr gut. Und auch Mum ist froh, dass sie ihr bei der Arbeit etwas unter die Arme greift. Außerdem ist sie keine Gefangene. Dad hat ihr freigestellt zu gehen, wann immer sie will.“

„Und geht sie?“

„Natürlich nicht!“

# Quidditch I

Disclaimer: Um das Spiel authentischer zu gestalten, habe ich einige Textpassagen übernommen.

---

Um elf schien die ganze Schule draußen auf den Rängen zu sein, um das Quidditch-Feld zu sehen. Viele Schüler hatten Ferngläser mitgebracht. Die Sitze mochten zwar hoch oben angebracht sein, doch manchmal war es trotzdem schwierig, zu sehen, was vor sich ging.

Mina, Blaise und Daphne setzten sich nach ganz oben. Gegenüber waren die Gryffindors. Sie hatten aus einem Leintuch ein großes Spruchband gemacht und "Potter vor – für Gryffindor" draufgeschrieben. Irgendjemand hatte einen Löwen daruntergemalt und jemand anderes, wahrscheinlich Hermine, hatte die Farben durch einen kleinen Zaubertrick zum Leuchten gebracht.

Unter Jubeln und Anfeuerungsrufen betraten die Spieler das Feld. Slytherin in grün, Gryffindor in scharlachrot.

Madam Hooch war die Schiedsrichterin. Sie stand in der Mitte des Feldes, ihren Besen in der Hand, und wartete auf die beiden Mannschaften.

„Hört zu, ich will ein schönes, faires Spiel sehen, von allen“, sagte sie, als sich die Spieler um sie versammelt hatten. Sie schaute dabei vor allem zu Marcus Flint, dem Kapitän der Slytherins, einem Fünftklässler. Mina hatte nie mit ihm geredet, da sie sich eingestehen musste, dass sie ein wenig Angst vor ihm hatte.

„Besteigt eure Besen, bitte.“

Als alle auf ihren Besen saßen, hob Madam Hooch ihre silberne Pfeife an den Mund und ließ einen gellenden Pfiff ertönen.

Fünfzehn Besen stiegen in die Lüfte empor, hoch und immer höher. Es konnte losgehen.

„Und Angelina Johnson von Gryffindor übernimmt sofort den Quaffel – was für eine glänzende Jägerin dieses Mädchen ist, und außerdem auffallend hübsch -“

„JORDAN!“

„Verzeihung, Professor.“

Der Freund der Weasley-Zwillinge, Lee Jordan, machte den Stadionsprecher, unter den strengen Ohren von Professor McGonagall.

„Und haut dort oben mächtig rein in den Ball, jetzt ein sauberer Pass zu Alicia Spinnet, eine gute Entdeckung von Oliver Wood, letztes Jahr noch auf der Reservebank – wieder zu Johnson und – nein, Slytherin hat jetzt den Quaffel, ihr Kapitän Marcus Flint holt sich ihn und haut damit ab – Flint fliegt dort oben rum wie ein Adler – gleich macht er ein To... - nein, eine glänzende Parade von Gryffindor-Torwart Wood stoppt ihn, und jetzt wieder die Gryffindors in Quaffelbesitz – das ist die Jägerin Katie Bell von Gryffindor dort oben, elegant ist sie unter Flint hindurchgetaucht und schnell jagt sie über das Feld und – AU – das muss wehgetan haben, ein Klatscher trifft sie im Nacken – der Quaffel jetzt wieder bei den Slytherins – das ist ein Adrian Pucey, der da in Richtung Tore losfegt, doch ein zweiter Klatscher hält ihn auf – geschickt von Fred oder George Weasley, ich kann die beiden einfach nicht auseinander halten – gutes Spiel vom Treiber der Gryffindors jedenfalls, und Johnson wieder in Quaffelbesitz, hat jetzt freie Bahn, und weg ist sie – sie fliegt ja buchstäblich – weicht einem schnellen Klatscher aus – da sind schon die Tore – ja, mach ihn rein, Angelina – Torhüter Bletchley taucht ab, verfehlt den Quaffel – und TOR FÜR GRYFFINDOR!“

Jubelrufe für Gryffindor füllten die kalte Luft, von den Slytherins kam Heulen und Stöhnen.

Hoch über ihnen glitt Harry Potter über das Spiel hinweg und hielt Ausschau nach einem Anzeichen vom Schnatz.

Nach Angelinas Tor hatte er ein paar Loopings hingelegt, um seiner Freude Luft zu machen. Nun war er wieder damit beschäftigt, nach dem Schnatz Ausschau zu halten. Einmal musste er wohl was gesehen haben, denn er war losgeflogen, hatte aber kurz darauf wieder abgedreht.

„Slytherin im Quaffelbesitz“, sagte Lee Jordan. „Jäger Pucey duckt sich vor zwei Klatschern, zwei Weasleys und Jäger Bell und rast auf die – Moment mal – war das der Schnatz?“

Ein Gemurmel ging durch die Menge, als Adrian Pucey den Quaffel fallen ließ, weil er es nicht lassen konnte, sich umzudrehen und dem goldenen Etwas nachzuschauen, das an seinem linken Ohr vorbeigezischt war.

Potter sah es ebenfalls. Mit plötzlicher Begeisterung stürzte er sich hinab, dem goldenen Schweif hinterher. Der Sucher der Slytherins, Terence Higgs, hatte ihn ebenfalls gesehen. Kopf an Kopf rasten sie hinter dem Schnatz her – alle Jäger hingen mitten in der Luft herum, um ihnen zuzusehen.

Harry war schneller als Higgs – er konnte den kleinen Ball sehen, der flügelplatternd vor ihm herjagte – Harry legte noch einmal etwas zu -

WUMM! Von den Gryffindors unten auf den Rängen kam lautes Zorneschrei – Marcus Flint hatte Harry absichtlich geblockt, Harrys Besen trudelte jetzt durch die Luft und Harry selbst klammerte sich in Todesgefahr an ihn.

„FOUL!“, schrien die Gryffindors.

Die wutentbrannte Madam Hooch knöpfte sich Flint vor und gab den Gryffindors einen Freiwurf. Doch in all der Aufregung war der Goldene Schnatz natürlich wieder verschwunden.

Lee Jordan fiel es schwer, nicht Partei zu ergreifen.

„So – nach diesem offenen und widerwärtigen Betrug -“

„Jordan!“, knurrte Professor McGonagall.

„Ich meine, nach diesem offenen und empörenden Foul -“

„Jordan, ich warne Sie -“

„Schon gut, schon gut. Flint bringt den Sucher der Gryffindors fast um, das könnte natürlich jedem passieren, da bin ich mir sicher, also ein Freiwurf für Gryffindor, Spinnet übernimmt ihn, und sie macht ihn rein, keine Frage, und das Spiel geht weiter, Gryffindor noch immer im Ballbesitz.“

Es geschah, als Harry erneut einem Klatscher auswich, der gefährlich nahe an seinem Kopf vorbeischlingerte. Sein Besen gab plötzlich einen fürchterlichen Ruck. Den Bruchteil einer Sekunde lang glaubte er, hinunterzustürzen. Er umklammerte den Besen fest mit den Händen und Knien.

Es passierte wieder, als ob der Besen versuchte, ihn abzuschütteln. Doch ein Nimbus Zweitausend beschloss nicht plötzlich, seinen Reiter abzuschütteln. Harry versuchte, sich zu den Toren der Gryffindors umzuwenden, doch der Besen gehorchte ihm überhaupt nicht mehr. Er konnte ihn nicht wenden. Er konnte ihn überhaupt nicht mehr steuern. Im Zickzack fegte er durch die Luft und machte in kurzen Abstände wütende Schlenker, die ihn fast herunterrissen.

Mina stieß Blaise den Ellenbogen in dir Rippen.

„AU, was-?“

Sein Blick folgte ihrer Hand die nach oben deutete.

„Ach du scheiße! Ich bin ja kein großer Potter-Fan, aber das da ist übel!“

„Was können wir tun?“

„Gar nichts?“

„WAS?!“

Lee kommentierte noch immer das Spiel.

„Slytherin im Ballbesitz – Flint mit dem Quaffel – vorbei an Spinnet – vorbei an Bell – der Klatscher trifft ihn hart im Gesicht, hat ihm hoffentlich die Nase gebrochen – nur’n Scherz, Professor – Tor für Slytherin – o nein ...“

Die Slytherins jubelten. Minas Blick schweifte immer wieder zu Harry. Sie hatte ja immer gewusst, dass Besen nicht das wahre Fortbewegungsmittel waren und man ihnen lieber nicht vertrauen sollte.

Keiner der Anderen schien bemerkt zu haben, dass der Besen sich merkwürdig benahm. Er trug ihn langsam höher, ruckend und zuckend, fort vom Spiel.

Auf einmal deuteten überall auf den Rängen Menschen auf Harry. Endlich! Sein Besen rollte sich nun im Kreis, unablässig, und Harry konnte sich nur noch mit letzter Kraft halten. Dann stöhnte die Menge auf, als Harrys Besen einen gewaltigen Ruck gemacht und Harry den Halt beinahe verloren hätte. Er hing jetzt in der Luft, mit einer Hand am Besenstiel.

Mina hielt sich die Hände vor das Gesicht und schielte nur ab und zu mal zwischen den Fingern hindurch.

„War das Flint?“, fragte Blaise.

Mina schüttelte den Kopf: „Kein Kind kann das. Um einen Besen durcheinanderzubringen, benötigt es höhere schwarze Magie.“

Sie sah sich um, riss jemandem das Fernglas aus der Hand und ließ ihren Blick über die Tribünen schweifen. Ihr Blick blieb an Snape hängen, der etwas vor sich hin murmelte und dabei zu Harry hinauf sah. Nein, Snape war es nicht. Er und Harry hassten sich zwar, aber Snape war nicht so dumm, dass er Harry hier vor den Augen aller umbringen würde. Ihr Blick glitt weiter. Professor Quirrell? Sie schnappte nach Luft. Was war in den Lehrer gefahren, der scheinbar Angst vor seinen eigenen Schülern hatte und nun versuchte, einen von ihnen umzubringen.

„Was ist?“

„Es ist Quirrell!“

„Was?“

„Quirrell er ...“

Just in diesem Moment konnte Harry wieder auf seinen Besen klettern. Mina ließ ihren Blick über die Tribüne der Lehrer gleiten. Sowohl Snape, als auch Quirrell hatten aufgehört, etwas vor sich hin zu murmeln.

Mina wandte sich wieder dem Spiel zu, während der jemand, dem sie das Fernglas entrissen hatte, es sich zurückholte.

Harry raste gerade bodenwärts, als die Menge ihn plötzlich die Hand vor den Mund schlagen sah, als ob ihm schlecht wäre – auf allen vieren knallte er auf das Spielfeld – hustete – und etwas Goldenes fiel in seine Hand.

„Ich hab den Schnatz!“, rief er mit den Armen rudern, und das Spiel endete in heilloser Verwirrung.

„Er hat ihn nicht gefangen, er hat ihn fast verschluckt“, brüllte Flint zwanzig Minuten später immer noch, doch es half nichts mehr – Harry hatte gegen keine Regel verstoßen und der glückselige Lee Jordan rief immer noch das Ergebnis aus, dass die Laune der Slytherins erheblich nach unten zog. Gryffindor hatte mit hundertsiebzig zu sechzig Punkten gewonnen.

## Erster Schnee

Weihnachten stand vor der Tür. Eines Morgens mitte Dezember wachte Hogwarts auf und sah sich ellendick in Schnee gehüllt. Der See froz zu und die Weasley-Zwillinge wurden bestraft, weil sie ein paar Schneebälle verhext hatten, die dann hinter Quirrell herflogen und ihm auf den Turban klatschten. Mina misstraute Quirrell seit dem Vorfall beim Quidditch-Spiel noch mehr, als sie es ohnehin schon getan hatte.

Die wenigen Eulen, die sich durch die Schneestürme schlagen konnten um die Post zu bringen, mussten von Hagrid gesund gepflegt werden, bevor sie sich an den Rückflug machen konnten. Mina war von daher auch heilfroh, als ihre Eltern ihr frohe Weihnachten wünschten und ein Paket schicken, das sie an Heiligabend auspacken durfte, und sie baten, doch bitte in Hogwarts zu bleiben. Mina kam dem Wunsch auch gerne nach, da sie Weihnachten auch gerne mit ihren Freunden und in Hogwarts verbringen wollte. Sie hatte sich dementsprechend direkt gemeldet, als Professor Snape gefragt hatte, wer in Hogwarts bleiben würde.

Sie konnten es alle kaum erwarten, dass endlich die Ferien losgingen. Während im Gemeinschaftsraum der Slytherins und in der Großen Halle die Kaminfeuer prasselten, war es in den zugigen Korridoren eisig kalt geworden und ein beißender Wind rüttelte an den Fenstern der Klassenzimmer. Betrachtete man den Unterricht vom Punkt Wärme, war der Unterricht von Professor Snape am unangenehmsten. Hier unten in den Kerkern, wo ihr Atem sich über ihren Köpfen in Nebelschleier verwandelte, saßen sie so nah wie möglich an ihren heißen Kesseln um sich zu wärmen.

Malfoys und Harrys Feindschaft war seit dem Quidditch-Spiel noch größer geworden und auch Snape war nicht gut auf die Gryffindors zu sprechen.

„Es tut mir ja so leid“, sagte Draco Malfoy in einer Zaubertrankstunde, „für all die Leute, die über Weihnachten in Hogwarts bleiben müssen, weil sie daheim nicht erwünscht sind.“

Dabei sah er hinüber zu Harry, Crabbe und Goyle kicherten.

Seit dem Quidditch-Spiel versuchte Malfoy, allgemeine Heiterkeit zu verbreiten mit dem Vorschlag, das nächste Mal solle besser ein Breitmaulfrosch anstelle von Harry der Sucher sein. Er musste jedoch feststellen, dass das keiner witzig fand. Nicht einmal Blaise, und der lachte sonst über jeden Witz den Malfoy von sich gab, mochte er auch noch so dumm sein.

Außerdem war im Grunde genommen jeder davon beeindruckt, wie Harry es geschafft hatte, sich auf dem bockenden Besen zu halten und somit konzentrierte Malfoy sich wieder auf Harrys nicht vorhandene Familie.

Mina warf Harry einen aufmunternden Blick zu, den er erwiderte. Mittlerweile verstanden sie sich ganz gut und Mina hatte herausgefunden, dass man sich mit Harry auch ganz normal unterhalten, konnte ohne sofort das Gefühl zu haben, er sei arrogant und aufgeblasen.

Als sie am Ende des Zaubertrankunterrichts die Kerker verließen, war der Korridor durch eine große Tanne versperrt. Zwei gewaltige Schuhe, die am unteren Ende herausragten, und ein lautes Schnaufen sagten ihnen, dass Hagrid hinter ihr steckte.

„Hey, Hagrid, brauchst du Hilfe?“, fragte Ron und steckte den Kopf durch die Zweige.

„Nö, komm schon zurecht, Ron.“

„Würden Sie bitte aus dem Weg gehen?“, tönte Malfoy mit kalter, gedehnter Stimme hinter ihnen. „Willst dir wohl ein wenig Taschengeld dazuverdienen, Weasley? Hoffst wohl, selber Wildhüter zu werden, wenn du mit Hogwarts fertig bist – diese Hütte von Hagrid muss dir wie ein Palast vorkommen im Vergleich zu dem, was du von deiner Familie gewöhnt bist.“

Ron stürzte sich auf Malfoy, doch seine Faust würde ihn nie erreichen. Mina wusste nicht, was sie dazu veranlasste, aber sie stellte sich schützend vor Malfoy und der Faustuschlag traf sie im Gesicht. Hart und mit voller Wucht. Ein Aufschrei war zu hören und Mina schmeckte Blut. Ron starrte sie an, die Faust erhoben, schien nicht zu begreifen, wo Mina auf einmal herkam. Sie sah ihn an, ebenso verwirrt wie Ron.

Snape kam die Treppe hoch und sah sich um. Er brauchte nicht lange um zu verstehen, was hier vor sich ging. Es reichte zu sehen, dass Mina vor Malfoy stand, die Arme schützend ausgebreitet, Blut aus ihrem Mundwinkel lief und Ron dort stand, die Faust hoch erhoben und sie anstarrte, als wäre sie Du-weißt-schon-wer persönlich.

„WEASLEY!“ donnerte er.

Ron ließ die Faust sinken.

„Es war nicht Rons Schuld, Professor Snape“, sagte Hagrid und sah hinter dem Baum hervor „Malfoy hat seine Familie beleidigt und als Mina sich vor ihn gestellt hat um ihn zu schützen, war es schon zu spät, als dass Ron hätte stoppen können.“

„Das mag sein, aber eine Schlägerei ist gegen die Hausregeln, Hagrid“, sagte Snape mit öligem Stimm. „Fünf Punkte Abzug für Gryffindor, Weasley, und sei dankbar, dass es nicht mehr ist, immerhin hast du ein Mädchen geschlagen. Marsch jetzt, aber alle.“

Malfoy, Crabbe und Goyle schlugen sich mit den Armen rudern am Baum vorbei, verstreuten Nadeln auf dem Boden und grinsten blöde. Spätestens jetzt fragte Mina sich, warum sie Malfoy eigentlich „gerettet“ hatte. Er hatte sich nicht einmal bedankt!

Ron schloss den Mund schnell wieder und verließ mit den anderen Schülern die Kerker. Einzig und allein Mina war jetzt noch da. Snape beugte sich zu Mina, die sich gerade das Blut aus dem Mundwinkel wischte und es fasziniert betrachtete.

„Ist bei Ihnen alles klar, Miss Circeni?“

Sie sah ihn an.

„Ja, klar. Es geht schon viel besser.“ Sie betrachtete das Blut auf ihrem Handrücken und wischte es schließlich mit einem Taschentuch ab.

„Sind Sie sicher?“

„Ja. Es brennt zwar noch ein wenig und fühlt sich ganz taub an, aber es blutet nicht mehr und der Schmerz ist schon weg.“

„Meinen Sie nicht, Sie sollten einmal in den Hospitalflügel gehen?“

„Wie gesagt, es geht mir schon viel besser.“

„Nun gut, Wo hatten Sie denn als nächstes vor, hinzugehen?“

„In die Große Halle. Ich habe von den Älteren gehört, dass es wirklich schön anzusehen ist, wenn sie geschmückt wird und erst Recht, wenn sie geschmückt ist.“

Wieder lief der Hauch eines Lächelns über sein Gesicht: „Nun, dann werde ich Sie ein Stück begleiten.“

Schweigend liefen sie nebeneinander her.

Schließlich verabschiedete sich der Zaubertranklehrer. Sie verabschiedete sich ebenfalls höflich und verschwand in der Großen Halle.

Die Große Halle wurde von Professor McGonagall und Professor Flitwick festlich geschmückt. Lächelnd winkte sie Harry zu.

„Ah, Hagrid, der letzte Baum – stellen Sie ihn doch bitte in die Ecke dort hinten.“

Die Halle sah phantastisch aus. An den Wänden entlang hingen Girlanden aus Stechpalmen- und Mistelzweigen und nicht weniger, als zwölf turmhohe Weihnachtsbäume waren im Raum verteilt. Von den einen funkelten winzige Eiszapfen herüber, auf den anderen flackerten hunderte von Kerzen.

Mina konnte nicht einmal blinzeln, besonders nicht, als sie sah, dass Professor Flitwick goldene Kugeln aus seinem Zauberstab blubbern ließ und sie über die Zweige des Baumes verteilte.

Wenn die Halle jetzt schon zauberhaft aussah, wie sollte sie dann erst heute Abend aussehen?

„Ähm ...“, sagte eine Stimme verlegen.

Sie blinzelte, schüttelte den Kopf, als ob sie aus einem Traum erwache. Vor ihr stand Ron, sich mit einer Hand verlegend im Nacken kratzend, die andere versucht, locker an der Seite hängen zu lassen.

„Ach, Ron.“, sagte sie überrascht.

„Ja. Ähm ... wegen deiner Wange, das tut mir leid. Ich wollte ja eigentlich nicht dich schlagen, aber du bist einfach so dazwischen gegangen und ...“

„Das macht nichts. Es ist alles okay. Mir geht es gut.“, sie lächelte.

„Warum bist du eigentlich dazwischen gegangen?“

„Das weiß ich nicht. Zumal er sich nicht einmal bedankt hat ... Vielleicht weil Weihnachten ist?“

„Ja, vielleicht.“

„Kommst du Ron? Sonst kommen wir zu gar nichts mehr!“, rief Harry, von der Seite.

„Ja klar, komme! Also dann, Mina. Bis heute Abend!“

„Ja, bis heute Abend.“

Und somit verschwanden die Drei.

Mina sah noch eine Weile beim Schmücken zu, beschloss dann jedoch, zu den anderen Slytherins in den Gemeinschaftsraum zu gehen.

## Vom Zauberschach

Als die Ferien einmal begonnen hatte, ging es den wenigen Schülern, die geblieben waren viel zu gut, um Hausaufgaben zu machen. Denn einige Lehrer hatten trotz des Weihnachtsfestes enorm viele Hausaufgaben aufgegeben. Mina und Daphne hatten den ganzen Mädchenschlafsaal für sich und das nutzten sie aus. Sie redeten bis tief in die Nacht und aßen Süßigkeiten, oder veranstalteten mit den wenigen Jungs im Gemeinschaftsraum eine Kissenschlacht, wobei der Mädchenschlafsaal als Rückzugsort galt, denn die Jungs konnten dort nicht herein. Der Fairness halber, benutzten sie den Mädchenschlafsaal während der Schlacht allerdings selten.

Und wenn sie nicht gerade alleine im Schlafsaal waren, saßen die Slytherins vor dem Kamin, brieten Brot, Pfannkuchen, Marshmallows und was man noch alles auf eine Röstgabel spießen konnte und schmiedeten Pläne gegen die Gryffindors, auch wenn sie nie klappen würden.

Harry und Mina lernten von Ron Zauberschach. Das Prinzip war das gleiche, nur das die Figuren lebten, und so lief es darauf hinaus, dass auf dem Brett wirklich eine Schlacht im Gange war.

Wie alles andere, das Ron besaß, hatte es einst jemandem aus seiner Familie gehört – in diesem Fall seinem Großvater.

Die Figuren kannten ihn daher gut und taten genau, was er wollte.

Harry und Mina spielten mit Schachfiguren, die Seamus Finnigan ihnen geliehen hatte und die trauten ihnen überhaupt nicht. Nachdem Mina nach einer Weile den Dreh heraus hatte und die Figuren ihr zu vertrauen begannen, hatte Harry immer noch seine Probleme. Ständig riefen die Figuren ihm sich widersprechende Ratschläge an den Kopf, die ihn reichlich verwirrten: „Schick mich ja nicht dorthin, siehst du denn nicht seinen Springer? Schick doch den da, auf den können wir verzichten.“

Mina brauchte zwei Tage, dann hatte sie Ron geschlagen.

# Merry Christmas over all

An Heiligabend ging sie voller Vorfreude auf das Essen und den Spaß am Weihnachtstag zu Bett. Sie dachte an das Geschenk ihrer Eltern das in ihrem Koffer darauf wartete, ausgepackt zu werden. Auf jeden Fall würde sie Eion für die ganze Arbeit etwas Hühnchen vom Buffet mitbringen.

Als sie am nächsten Morgen aufwachte, weckte sie Daphne auf und gemeinsam sahen sie sich ihre Geschenkeberge am Fußende des Bettes an. Noch mehr Geschenke?

Mina packte als erstes das Geschenk ihrer Eltern aus.

Es war eine schwarze Kiste, glänzend wie Ebenholz und mit silbernen Verschlüssen. Obenauf lag ein Brief. Sie öffnete ihn und erkannte sogleich die Schrift ihres Vaters.

Liebe Mina.

Ich hoffe, ihr habt ein schönes Weihnachtsfest in Hogwarts. Aber ... ihr seid ja in Hogwarts. Das wird auf jeden Fall, magisch!

Deine Mutter und ich haben lange überlegt, was wir dir schenken könnten und haben uns schließlich hierfür entschieden. Es passt zu dir und deinem Haus.

Ach, wie gerne würden wir dein Gesicht sehen, wenn du es auspackst, aber ich kann es mir vorstellen.

Dieses Geschenk ist sehr alt. Quasi ein Familienerbstück. Es hat einmal meiner Großmutter gehört, die es dann deiner Mutter geschenkt hat. Und nun hat deine Mutter sich überlegt, es an dich weiterzugeben.

Denke daran, dass es äußerst wertvoll ist, was du hier in den Händen hältst und benutze es daher nur zu besonderen Anlässen. Du wirst schon etwas damit anfangen können, immerhin bist du unser kleines, großes zauberhaftes Mädchen.

Wir wünschen dir und deinen Freunden ein friedliches Weihnachtsfest.

In Liebe, Mum und Dad

Gespannt und äußerst vorsichtig ließ Mina die Verschlüsse aufschnappen. Sie hob den Deckel an und wollte ihren Augen nicht trauen. Dort auf dem nachtschwarzen Samt lag ein Schmuckset, das alleine in seiner Ausführung schon mehrere Milliarden Pfund wert sein musste. Großer Gott, was hielt sie da in den Händen?

Es war ein großzügig verziertes Collier mit vielen kleinen Smaragden, und doch wirkte es nicht übertrieben. Im Gegenteil, es war übertrieben unauffällig. Dazu waren eine passende Haarspange, Ohringe und ein Armband vorhanden. Sie atmete tief ein, strich über das kalte Silber, in Blüten- und Blattform und musste Lächeln. So etwas war wahrscheinlich nicht einmal im Malfoyschen Familienschatz vorhanden. Dankbar schloss sie die Kiste und legte sie mit dem Brief ganz unten in ihren Koffer.

Sie nahm das nächste Päckchen in die Hand, stellte erstaunt fest, dass es ebenfalls von ihren Eltern war. Sie riss das Geschenkpapier herunter und musste grinsen. Plätzchen. Eine ganze Dose voll. Ein Zettel sagte ihr, dass sie nicht von ihrer Mum, sondern von Ibarela gebacken worden waren.

Sie nahm das nächste Geschenk vom Stapel. Es war von Blaise. Sie packte es aus und fand eine Tüte Schokoladenkessel. Es waren kleine verzauberte Schokoladenkessel, deren Cremefüllung, wie bei einem echten Kessel, kochte und blubberte. Sie musste lachen, als sie einen Zettel daran fand, auf dem leicht gekrakelt stand: Eigenkreation – hoffentlich schmeckt es dir. Frohes Fest, Blaise. Wir sehen uns.

„Was hat Blaise dir geschenkt?“, fragte Daphne, die das Lachen richtig interpretiert hatte.

„Selbst gemachte Schokoladenkessel, deren Cremefüllung kocht und blubbert und du?“

„Gefleckte Schokofrösche...“

„Wie bitte?“

„Ja, rosa-braun gefleckte Schokofrösche. Ebenfalls eine Eigenkreation. Und das alles in einem Einmachglas mit Zuckergras und Zuckerleiter. Das sind Wetterfrösche aus Schokolade.“, sie lachte.

Mina betrachtete das Glas mit großen Augen.

„Das ist allerdings was besonderes.“

Sie griffen nach dem nächsten Geschenk und meinten beide wie aus einem Mund: „Das nächste ist von mir!“

Wieder lachten sie und packten aus, danach fielen sie sich dankbar um den Hals. Daphne hatte ein

Armband bekommen, von dem sie Mina erzählt hatte. Es hatte verschiedene Anhänger die durch Magie bewegt wurden. Mina hatte ihrem Vater das Geld geschickt und ihn gebeten, es zu kaufen. Eine Woche später hatte sie es gehabt. Mina selber hatte von Daphne ein Zaubertrankbuch geschenkt bekommen, das einige Anmerkungen zu Zaubertränke und Zauberbräue enthielt und ihr sicher nützlich sein konnte.

Mina hatte jetzt nur noch zwei Päckchen.

Das eine erkannte sie sofort. Es war von ihrer Großmutter. Sie packte es aus und hob ein hübsches schwarzes Kleid in die Höhe. Es war das Kleid, dass sie sich schon ewig gewünscht hatte. Samt und Chiffon trafen sich darin, durchwirkt von silbernen Fäden. Vorne wurde es geschnürt, wie eine Korsage. Die Ärmel waren zur Hälfte aus Chiffon, der Rest des Kleides aus Samt. Unter dem Rock befanden sich zwei Lagen feiner Tüll, um ihm den nötigen Stand und die gewünschte Form zu geben. Er schwang wie eine Glocke hin und her. Sie hätte nie gedacht, dass sie es bekommen würde. Sie würde ihrer Großmutter eine Eule schreiben und ihr danken. Dann legte sie das Kleid auf die Seite. Sie würde dieses Kleid nur an ganz besonderen Tagen anziehen. Das zweite Geschenk war in schwarzes Geschenkpapier eingewickelt.

Sie sah Daphne an.

„Weißt du, von wem?“

„Nein, vielleicht steht was drin.“

Mina riss das Geschenkpapier ab. Drinnen lag wirklich ein Zettel. Die Schrift darauf war gestochen, scharf, leicht kursiv, klein und eng.

„Von wem ist das denn?“, fragte Daphne.

„Ich habe keine Ahnung.“, erwiderte Mina ehrlich.

Sie nahm den Zettel auf. Diese Schrift hatte sie noch nie gesehen. Dort standen folgende Worte:

*Ich hoffe, dieses Geschenk nützt ein wenig, um weiter zu kommen. Lese es mit Verstand.*

*Fröhliche Weihnachten wünsche ich dir.*

*Ein Freund*

Mina runzelte die Stirn: „Seltsam.“

„Los zeig, was ist das für ein Buch?“

Sie hob es hoch. Auf dem ledernen Umschlag stand nichts. Nur auf dem Buchrücken war ein verblasster Schriftzug. Sie bekam heute wirklich nur alte, wertvolle Dinge oder Süßigkeiten geschenkt.

Sie schlug es auf. Zaubertränke stand da einfach nur.

Sie zog die Augenbrauen hoch.

„Um was geht es?“

„Zaubertränke.“

Daphne lachte: „Vielleicht von Malfoy.“

„Ja, vielleicht.“

Aber Mina spürte, dass der Gedanke, dass Malfoy ihr etwas schenken sollte, noch dazu ein Zaubertrankbuch, nicht richtig war.

Mina hatte noch nie in ihrem Leben ein solches Weihnachtsmahl verspeist. Selbst nicht zu Hause und da verausgabte Ibarela sich schon immer. Hundert fette gebratene Truthähne, Berge von Brat- und Pellkartoffeln, Platten voll niedlicher Cocktailwürstchen, Schüsseln voll Buttererbsen, Silberterrinen voll dicken, sahnigen Bratensafts und Preiselbeersauce – und, über den Tisch verteilt, stapelweise Zauber-Knallbonbons. Diese phantastischen Knallbonbons waren nichts gegen die schwächlichen der Muggel, mit dem kleinen Plastikspielkram und den knittrigen Papierhütchen, wie sie sie von Kindergeburtstagen und ähnlichen Veranstaltungen kannte. Sie zog mit Blaise an einem, und es knallte nicht nur, sondern es ging los wie eine Kanone und hüllte sie in eine Wolke blauen Rauchs, während aus dem Inneren mehrere weiße Mäuse und ein Admiralshut hervorkamen. Mina sammelte die Mäuse mit Hilfe eines Schockzaubers ein, die würde sie neben dem Hühnchen Eion schenken und Blaise nahm den Hut an sich. Drüben am Hohen Tisch hatte Dumbledore seinen spitzen Zauberhut gegen eine geblümete Pudelmütze getauscht und kicherte fröhlich über einen Witz, den Professor Flitwick ihm soeben erzählt hatte.

Dem Truthahn folgte farbenprächtiger Plumpudding, Percy Weasley biss sich fast die Zähne an einem Silbersickel aus, der in seiner Portion versteckt war. Mina hatte herzlich gelacht. Jeder unterhielt sich mit jedem, während sie alle an einem Tisch saßen und die Feindschaften unter den Häusern waren scheinbar vergessen.

Zusammen mit Harry beobachtete sie, wie Hagrid nach mehr Wein verlangte und sein Gesicht immer röter wurde, bis er schließlich Professor McGonagall auf die Wange küsste, die zum Erstaunen von Harry und Mina, unter ihrem leicht verrutschten Spitzhut errötete und anfang zu kichern. Mina und Harry waren darüber hinaus so sehr in Lachen verfallen, dass sie von der Bank fielen und sich den Bauch haltend auf dem Boden lagen.

Snape, der die ganze Szene stillschweigend beobachtete, ohne sich daran zu beteiligen, schmunzelte amüsiert.

Als Mina schließlich vom Tisch aufstand, war sie voll, überglücklich und kurz vorm Platzen. Es war das erste Mal in ihrem Leben, dass sie so viel gefrühstückt hatte. Bei dem Gedanken, noch mehr essen zu müssen, wurde ihr schon ganz schlecht. Sie verabredete sich mit den Anderen für die Schneeballschlacht draußen und eilte schnell in die Eulerei.

Eion saß auf seiner Stange und flog auf sie zu, als sie den Turm betrat. Zärtlich begrüßte sie ihn und dann gab sie ihm die Mäuse und das Hühnchen. Dankbar heulte er und setzte sich auf ihre Schulter. Sie lächelte, eilte schnell in den Schlafsaal, nahm ihren Wintermantel und eilte in Richtung Eingangshalle. Sie erreichte diese gerade, als jemand aus der Großen Halle kam.

Mit vom Gehen wehenden Umhang blieb er stehen. Ihre Blicke trafen sich. Schwarz traf Rot. Sie wich nicht aus.

„Einen schönen Uhu, haben Sie da, Miss Circeni“, sagte Snape ruhig.

Sie lächelte stolz: „Dankeschön.“

„Von wem?“

„Oh, ich bekam ihn von meinen Eltern. Als Eintrittsgeschenk sozusagen.“

Snape streckte die Hand aus und strich dem Uhu über das Gefieder. Eion kniff die Augen zusammen.

„Er scheint Sie zu mögen.“

„Das freut mich. Aber nun gehen Sie. Ihre Freunde warten.“

Der Zaubertranklehrer nickte ihr zu und ging den Gang hinunter. Mina drehte sich noch einmal um.

„Professor?!“

Er drehte sich um: „Ja?“

„Fröhliche Weihnachten.“

Er stutzte, lächelte kurz: „Fröhliche Weihnachten, Miss Circeni.“

Dann verschwand er. Mina grinste, schlüpfte in ihren Wintermantel und ging nach draußen.

Die Kinder verbrachten einen glücklichen Nachmittag mit einer wilden Schneeballschlacht draußen auf dem Schulgelände. Mit glühenden Wangen, verschwitzt und schwer atmend, kehrten sie schließlich lachend ins Schloss zurück und gingen in die jeweiligen Gemeinschaftsräume um sich umzuziehen und aufzuwärmen.

Nach dem Tee – es gab Brote mit kaltem Braten, Pfannkuchen, Biskuits und Weihnachtskuchen – fühlten sich endgültig alle vollgestopft und dem Erbrechen nahe (sogar Blaise schwor, nichts mehr essen zu können), und waren zu müde um vor dem Schlafengehen noch groß etwas anzufangen. Man verabschiedete sich bis zum nächsten Tag und ging in die Schlafsäle.

## Jedes Ende ist ein neuer Anfang

Am letzten Ferientag kamen die restlichen Schüler zurück in die Schule. Die Feindschaft zwischen den Häusern keimte frisch auf. Einzig und allein Mina versuchte die zarten Keime der Freundschaft, die sie in den Ferien mit den Gryffindors geschlossen hatte, aufblühen zu lassen und nicht im Keim zu ersticken. Doch es war nicht einfach, gegen eine Übermacht an Leuten zu kämpfen, die Gryffindor hassten und so sprang die freundschaftliche Beziehung auf ein flüchtiges Lächeln, Winken oder Kopfnicken zurück. Zwei Tage nach Ende der Ferien, begann sie wieder regelmäßig in ihrem Zaubertrankbuch zu lesen und als sie es auswendig konnte und sich sicher war, dass sie nun wirklich nichts mehr vergessen hatte, begann sie das Buch des Fremden, dass sie zu Weihnachten bekommen hatte, zu lesen. Es war äußerst interessant und zählte schnell zu ihrem Lieblingsbuch. Nie hätte sie gedacht, dass Schulbücher ihr so sehr ans Herz wachsen könnten.

Der Alltag kehrte zurück nach Hogwarts und so stand auch bald wieder ein Quidditch-Spiel an, bei dem Gryffindor gegen Hufflepuff spielen würde, und mit Genugtuung mussten die Slytherins feststellen, dass Snape den nächsten Schiedsrichter machen würde und die Gryffindors darüber gar nicht glücklich waren.

Mina fand die Idee überhaupt nicht amüsant, dass man Harry hinterher womöglich vom Spielfeld kratzen müsste. Sie hoffte natürlich, dass Hufflepuff gewinnen würde, denn dann würde Slytherin weiterhin Tabellenführer sein, aber seit den Ferien konnte sie Harry und die Weasleys auf eine gewisse Art und Weise ganz gut leiden. Sie konnte nur beten und mit diesem Gedanken wendete sie sich Professor Quirrell zu, der an der Tafel stand, schlimmer den je stotterte und mehr denn je Angst vor ihnen zu haben schien.

In den folgenden Wochen merkte Mina, dass Harry immer nervöser wurde, er zuckte fast jedes Mal zusammen, wenn er Snape sah und der Zaubertranklehrer drangsalierte ihn in den Zaubertrankstunden öfter denn je. Die Stunden wurden für Harry zur reinsten Folter.

Doch er war nicht der Einzige, der litt. Hermine litt scheinbar unter dem Wissen, dass Mina in fast jedem Fach besser war, als sie und was noch schlimmer war für sie: Sie hatte mitgekriegt, wie Mina erzählt hatte, dass sie das Zaubertrankbuch auswendig konnte! Hermine schien sich scheinbar zu fragen, wie sie das geschafft hatte, schien sich jedoch davor zu hüten, zu fragen. Oder sie wollte einfach nicht noch einmal mit Mina reden. Mina war es gleich. Sie hatte sich mit besseren Dingen abzugeben, als mit braunlockigen Streberinnen, die einen irgendwie als Konkurrentin oder etwas ähnliches ansahen.

## Quidditch II

Am folgenden Nachmittag versammelte sich die Schule auf den Tribünen des Quidditch-Feldes. Sie hatte es geschafft, Harry vorher noch viel Glück zu wünschen. Nun saß sie neben Blaise, Daphne, Ron, Hermine und Neville in einer Reihe und wartete. Mina wunderte sich, warum Ron und Hermine einen Zauberstab dabei hatten.

„Also nicht vergessen, es heißt Locomotor Mortis“, murmelte Hermine, während Ron seinen Zauberstab den Ärmel hochschob.

„Ich weiß“, fauchte Ron. „Nerv nicht.“

Der Beinklammer-Fluch? Wem wollten sie den denn aufhalsen?

Blaise hatte sich währenddessen nach Malfoy umgesehen.

„Mein Gott, die ganze Schule ist hier... Sogar... Sogar Dumbledore ist da.“

„Dumbledore?“, fragten Mina, Daphne und Ron wie aus einem Mund und reckten die Häse.

Blaise hatte Recht. Dieser silberne Bart konnte nur Dumbledore gehören.

Mina sah wieder auf das Spielfeld. Warum sah Professor Snape eigentlich so wütend aus, als die Mannschaften auf das Feld liefen?

„Ich habe Snape noch nie so böse gucken sehen“, erklärte Ron Hermine. „Schau – weg sind sie. Autsch!“

Jemand hatte Ron gegen den Hinterkopf gestoßen. Es war Malfoy.

„Oh, tut mir Leid, Weasley, hab dich gar nicht gesehen.“, er warf einen kurzen Blick aus seinen grauen Augen auf Mina: „Wie geht’s, Kürbiskopf? Schon auf das nächste Halloween vorbereitet?“

Mit breitem Grinsen sah Malfoy Crabbe und Goyle an. Mina erwiderte nichts und ignorierte ihn.

„Frag mich, wie lange Potter sich diesmal auf seinem Besen hält. Will jemand wetten? Wie wär’s mit dir, Weasley?“

Ron antwortete nicht; niemand antwortete. Snape hatte Hufflepuff gerade einen Strafwurf zugesprochen, weil George Weasley einen von ihnen mit einem Klatscher getroffen hatte. Hermine, alle Finger im Schoß gekreuzt, schaute mit zusammengezogenen Augenbrauen ständig nach Harry, der wie ein Falke über dem Spiel kreiste und Ausschau nach dem Schnatz hielt.

„Weißt du eigentlich, wie sie die Leute für die Gryffindor-Mannschaft aussuchen?“, sagte Malfoy ein paar Minuten später mit lauter Stimme, als Snape den Hufflepuffs schon wieder einen Strafwurf zusprach, diesmal ganz ohne Grund.

„Sie nehmen Leute, die ihnen Leid tun. Seht mal, da ist Potter, der keine Eltern mehr hat, dann die Weasleys, die kein Geld haben – du solltest auch in der Mannschaft sein, Longbottom, du hast kein Hirn.“

Neville wurde hellrot, drehte sich jedoch auf seinem Platz herum und sah Malfoy ins Gesicht.

„Ich bin ein Dutzend von deinesgleichen wert, Malfoy“, stammelte er.

Für einen Moment entgleiste Malfoys feixendes Lächeln und er starrte Neville ein wenig schockiert an, dann fasste er sich wieder und er, Crabbe und Goyle heulten laut auf vor Lachen, doch Ron, der immer noch nicht die Augen vom Spiel abzuwenden wagte, sagte: „Gib’s ihm, Neville.“

Blaise hatte mittlerweile arge Probleme zu entscheiden, wem er lieber zusah. Malfoy und Neville, wie sie sich gegenüberstanden und der eine lachte und der andere verlegen war und trotzdem vor Wut schäumte, oder dem Spiel, das einen Sieg von Hufflepuff versprach.

„Longbottom, wenn Hirn Gold wäre, dann wärst du ärmer, als Weasley, und das will was heißen.“

Rons Nerven waren wegen der Angst um Harry ohnehin schon zum Zerreißen gespannt, obwohl Mina sich fragte, warum er sich eigentlich solche Sorgen machte. Gut, das letzte Quidditch-Spiel und der verhexte Besen von Harry gaben allen Grund zur Sorge, aber Mina hatte das ungute Gefühl, dass die Sorge nicht darauf beruhte, dass Harry von seinem Besen fallen könnte.

„Ich warne dich, Malfoy, noch ein Wort -“

„Ron!“, sagte Hermine plötzlich, „Harry-!“

„Was? Wo?“

Harry war überraschend in einen atemberaubenden Sturzflug gegangen, der Mina dazu führte, ihre Fingernägel in Blaises Arm zu krallen. Fast senkrecht flog Harry. Mina wurde schon vom Zuschauen schwindlig. Ein Stöhnen und Jubeln drang aus der Menge und begleitete Harrys Flug. Hermine war

aufgestanden, hatte die gekreuzten Finger im Mund, und beobachtete aufgeregt, wie Harry wie eine Kugel in Richtung Boden schoss.

„Du hast Glück, Weasley, Potter hat offenbar Geld auf dem Boden herumliegen sehen!“, sagte Malfoy.

Das war zu viel gewesen. Mina nahm aus dem Augenwinkel wahr, wie Ron aufstand und bevor Malfoy wusste, wie ihm geschah, zu Boden drückte.

Neville zögerte erst, dann kletterte er über seine Sitzlehne um Ron zu helfen.

„Los, Harry!“, schrie Hermine und sprang auf ihren Sitz, um zu sehen, wie Harry direkt auf Snape zuraste – sie bemerkte nicht einmal, dass Malfoy und Ron sich unter ihrem Sitz wälzten, und auch nicht das Stöhnen und Schreien, das aus dem Knäuel drang, welches aus Neville, Crabbe und Goyle bestand.

„Ich sollte dem süßen Draco hel-“, begann Blaise und machte Anstalten über den Sitz zu klettern, doch er wurde von Minas Schrei unterbrochen.

„Was?!“

Mina war nach vorne gestürzt und starrte auf das Feld. Ihre Hände umklammerten das Geländer der Tribüne.

Blaise stürzte hinterher: „Nicht, Mina! Du fällst!“

Er umfasste ihre Hüfte und dann sah er es auch.

Wenn Harry so weiter fliegen würde, würde er wirklich in den Zaubertranklehrer rasen und das würde für den getroffenen kein Gutes Ende nehmen.

Snape hörte in der Luft den gellenden Schrei über das Getöse auf der Tribüne hinaus und sah auf. Gerade noch rechtzeitig riss er seinen Besen herum, um etwas Scharlachrotes an ihm vorbeischießen zu sehen, das ihn um Zentimeter verfehlte. Er sah zur Tribüne. Wer hatte so laut geschrien, dass er es sogar hier draußen gehört hatte? Sein Blick glitt an der Brüstung entlang und dann sehr er sie. Unter den tausend Gesichtern, die alle das Spiel verfolgten, interessierte sie sich nur für den Ausgang dieses Fast-Unfalls. Ein Lächeln lief über seine Lippen. Mina Circeni.

Als der Jubel noch lauter wurde, drehte er sich um und musste feststellen, dass Harry Potter den Schnatz gefangen hatte.

Harry hatte sich, kurz nachdem Snape ihm ausgewichen war, wieder in die Waagrechte gebracht und hatte, den Schnatz in der Hand, den Arm triumphierend in die Höhe gehalten.

Die Zuschauer tobten; das musste ein Rekord sein, niemand konnte sich erinnern, dass der Schnatz jemals so schnell gefangen worden war.

Sogar Mina, Blaise und Daphne konnten sich das Jubeln nicht verkneifen. Aber innerlich war Mina glücklich, dass Harry Snape nicht gerammt hatte.

„Ron! Ron! Wo bist du? Das Spiel ist aus! Harry hat gewonnen! Wir haben gewonnen! Gryffindor liegt in Führung!“, schrie Hermine, tanzte auf ihrem Sitz herum und umarmte Parvati Patil in der Reihe vor ihr.

Harry sprang einen Meter über dem Boden von seinem Besen. Er machte ein Gesicht, als könne er noch gar nicht richtig glauben, dass er kaum fünf Minuten nach Spielbeginn das Spiel beendet hatte.

Gryffindors kamen aufs Spielfeld gerannt, und ganz in der Nähe sah er Snape landen, mit weißem Gesicht und zusammengekniffenen Lippen.

Mina sah ebenfalls Snapes weißes Gesicht und die zusammengekniffenen Lippen.

„Er ist sauer.“

„Wer?“, fragte Blaise verwirrt.

„Professor Snape.“, sie deutete auf den Zaubertranklehrer.

Blaise sah Snape an und zuckte zusammen: „Auweia! Das wird ja morgen eine schöne Zaubertrankstunde.“

Mina nickte, während sie beobachtete, wie Dumbledore Harry die Hand auf die Schulter legte und etwas sagte.

Snape spuckte mit verbittertem Gesicht auf den Boden.

## Neugierde ist ... Nein, das geht mich nichts an!

Einige Zeit später spazierte Mina über das Gelände. Sie hatte keine Lust gehabt, mit den Gryffindors oder jemand anderem zu feiern und ebenso wenig hatte sie Lust, im Gemeinschaftsraum zu sitzen und nichts zu tun.

Also hatte sie sich für Spazieren entschieden. Es war zwar immer noch kalt, aber mittlerweile wärmten die ersten Sonnenstrahlen, die den Frühling ankündigten.

Der Tag ging zu Ende. Sie beobachtete, wie die Sonne über dem Verbotenen Wald unterging. Sie atmete tief ein. Noch nie hatte die Luft so süß und so frisch gerochen. Sie ging weiter über das feuchte Gras und sah hoch zum Schloss, dessen Fenster in der untergehenden Sonne rot aufleuchteten. Rot! Sie schüttelte den Kopf. Gryffindor in Führung. Was würde Snape sich da wohl morgen ausdenken?

Just in dem Moment, in dem sie an Snape dachte, eilte eine verummte Gestalt die Schlosstreppen herunter.

Mina drückte sich in den Schatten eines Baumes. Offenbar wollte die Person ebenso wenig gesehen werden, wie sie, denn sie eilte mit schnellen Schritten in Richtung des Verbotenen Waldes.

Sie erkannte den raubtierhaften Gang dieser Gestalt. Es war Professor Snape. Wo wollte der denn hin? Unwillkürlich musste sie kichern, als sie daran dachte, Snape eben mit einem Raubtier verglichen hatte.

Etwas flog über ihr vorbei. Sie sah nach oben. Das war Potter. Was machte der denn noch hier? War der nicht beim feiern?

So, wie Professor Snape in den Verbotenen Wald verschwunden war, folgte Harry ihm. Jetzt konnte sich nicht mehr anders. Sie folgte Harry ebenfalls.

Die Bäume standen so dicht, dass sie nichts sehen konnte. Als sie noch einmal nach oben sah, sah sie Potter in einer turmhohen Buche landen. War es etwa schon hier?

Sie lauschte, hörte Stimmen. Sie ging ein wenig um den Stamm der Buche herum, bis sie, immer noch verdeckt, sehen konnte, was da vor sich ging.

Nicht weit entfernt von ihr stand Snape auf der schattendunklen Lichtung. Aber er war nicht allein. Neben ihm stand Quirrell.

Quirrell stotterte noch schlimmer, als in der letzten Unterrichtsstunde. Hatte er etwa auch Angst vor Snape? Sie spitzte die Ohren, auch wenn sie wusste, dass es sie nichts anging.

„... w-weiß nicht, warum Sie mich a-a-ausgerechnet hier treffen wollen, Severus ...“

Professor Snape hieß „Severus“ mit Vornamen. Mina lächelte. Es war ein schöner Name. Er gefiel ihr.

„Oh, ich dachte, das bleibt unter uns“, sagte Snape mit eisiger Stimme. War er denn immer noch wütend? „Die Schüler sollen schließlich nichts vom ...“

Mina wandte sich ab und rannte davon. Das ging sie nichts an. Sie wollte überhaupt nicht wissen, was die zwei Professoren da besprachen.

Keuchend blieb sie stehen. Irgendwo erklang der Schrei einer Eule. Sie sah hinüber zum Wald. Eine Gestalt hastete heraus. Sie kam näher. Mina sah sich um, hier war nichts zum verstecken. Doch das war gar nicht nötig. Professor Snape hatte die Kapuze so tief ins Gesicht gezogen, dass er ohnehin nichts sah. Während er zum Schloss eilte, stieß er sie an. Und das nicht gerade sanft. Mit einem Quieken fiel Mina nach hinten und fand sich im feuchten Gras wieder.

## Mina, da ist was im Busch!

Snape blieb stehen und wandte sich um.

„Miss Circeni?“, fragte er erstaunt.

Sie lächelte verlegen: „Ja, ich.“

„Was machen Sie hier draußen? Sollten Sie nicht schon längst drinnen sein und etwas essen?“

Sie rappelte sich auf und klopfte sich das Gras vom Rock.

„Ich war spazieren, weil mir drinnen langweilig war und habe darüber hinaus die Zeit vergessen ... Aber ich bin jetzt auf dem Weg zum Abendessen.“

Snape entschied sich, jetzt doch die Kapuze vom Kopf zu ziehen.

„Es tut mir leid, dass ich Sie umgerannt habe.“, sagte er.

Sie sah auf: „Kein Problem. Mir geht es gut.“

„Gut, ich muss noch schnell was erledigen, bis Morgen.“

Und dann verschwand Professor Snape im Schloss. Mina folgte ihm verwirrt und setzte sich zu Blaise an den Tisch. In der Großen Halle, war es lauter als sonst. Alle feierten.

„Wo ist Daphne?“, fragte Mina über den Lärm hinweg, als sie ihre Freundin nicht entdecken konnte.

„Sie bittet, sich zu entschuldigen. Sie war müde und hatte Kopfschmerzen, deswegen wollte sie lieber ins Bett und schlafen.“

„Oh.“

„Wo kommst du her?“

„Von draußen?“

„Nein wirklich?“, kicherte der dunkelhäutige Blaise amüsiert, während er über den Rand seines Kelches Malfoy auf der schräg gegenüberliegenden Tischseite beobachtete.

„Doch, wirklich. Und ich wüsste auch nicht, warum ich es dir erzählen sollte, wenn du nicht zuhörst. Abgesehen davon, dass es nicht gerade interessant ist.“

Blaise wandte sich um: „Oh, das würde ich so nicht sagen. Alles, was du tust ist interessant.“

„Warum?“, fragte Mina und zog die Stirn kraus.

„Weil du immer interessante Personen triffst oder irgendetwas interessantes tust.“

„Was willst du Blaise?“

„Deine Reaktion heute Mittag zum Beispiel, als du so laut geschrien hast. Vermutlich hast du Professor Snape das Leben gerettet. Niemand ist auf die Idee gekommen, etwas zu tun, weil er so mit dem Sturzflug von Potter beschäftigt war. Aber dir war das Spiel egal! Oh, ist das schön. Die zarten Triebe der aufkeimenden Liebe.“

Mina schlug Blaise auf den Hinterkopf: „Jetzt interpretierst du aber zu viel. Professor Snape ist mein Lehrer. Er wird wohl kaum eine Beziehung mit einer Schülerin eingehen. Dafür ist er zu vernünftig.“

„Liebe macht unvernünftig und blind.“

„Blaise ...“

„Ja?“, grinste der Angesprochene breit.

„Ich bin Schülerin. Er ist Lehrer. Mehr nicht, basta.“

„Mina ...“

Sie ignorierte es.

„Mina.“

Noch immer ignorierte sie es.

„Minalein.“

Sie zuckte zusammen und funkelte Blaise an, der immer noch über beide Ohren grinste: „Was?!“

„Ist dir schon mal was aufgefallen?“

„Was aufgefallen?“

„Na, das.“

„Blaise, das Spiel ist nicht lustig. Was ist mir bisher schon mal aufgefallen oder eben nicht aufgefallen?“

„Du bist die Einzige, zu der er nett ist.“

„Na und? Ich bin die Beste in Zaubерtränke und eine Slytherin. Da wird er ja wohl noch nett sein dürfen.“

„War er vorhin draußen?“

„Was?!“

„Ob er draußen war?“

„Natürlich nicht, warum sollte er?“, fauchte Mina.

„Ich frag nur so, weil er nicht da ist.“

Sie warf die Hände in die Luft: „Oh Gott, Blaise. Nur weil er nicht da ist, heißt das nicht, dass ich etwas damit zu tun habe ... Vielleicht hat er einfach keinen Hunger, oder es geht ihm nicht gut.“

Und damit wandte sich Mina ihrem Teller zu und ignorierte Blaises weitere Fragen.

# Geburtstag

Als Mina am nächsten Morgen aufwachte, war es ruhig im Mädchenschlafsaal. Fast schon zu ruhig. Sie stand auf, schlüpfte in ihre Pantoffeln und in ihren Morgenmantel und sah sich in dem dämmrigen Licht, das aus dem kleinen Kamin kam, um. Alle Betten waren leer. Hatte sie etwa verschlafen? Panisch entzündete sie den Zauberstab und sah auf den Wecker. Nein, verschlafen hatte sie nicht. Eher war sie zu früh aufgewacht, aber wo waren dann alle Anderen? Ein Blick auf den kleinen Kalender auf dem Tischchen sagte ihr, dass sie heute Geburtstag hatte. Zehnter Januar, zwölf Jahre alt. Na dann. Sie öffnete die Tür und betrat den Gemeinschaftsraum. Seltsamerweise war es hier ebenso dunkel. Nicht einmal das Kaminfeuer war an. Warum hatte sie auch den Zauberstab vergessen? Stockdunkel. Man sah nicht einmal die berühmte Hand vor Augen. Noch während sie im Dunkel stand, flackerten plötzlich überall Kerzen auf. Da standen sämtliche Mädchen des Schlafsaals und ein paar Jungs aus Blaise Schlafsaal, mit einem Kuchen, zwölf Kerzen und einigen kleinen Geschenken und begrüßten sie mit einem fröhlichen „Happy Birthday“.

„Danke, danke schön ... aber woher wusstet ihr ...?“, fragte sie verwirrt.

Blaise legte einen Arm um Daphne, die wieder leicht rosa wurde: „Daphey hat es uns verraten.“, er grinste.

Überglücklich packte Mina die Geschenke aus. Ein noch leeres Fotoalbum, ein Notizbuch, ein neuer Federkiel und ein Lexikon zu den wichtigsten Zaubertränken, ihren Zutaten und deren besonderen Eigenschaften. Wer während der kleinen Bescherung nicht sowieso schon angefangen den Kuchen, der im übrigen, wie Blaise so schön sagte, ein Meisterwerk aus seiner Hand war, zu essen, aß ihn jetzt auf. Innerhalb einer halben Stunde war die ganze Kuchenplatte leer.

Malfoy kam rein, mit verschlafenen Blick: „Was macht ihr so einen Krach? Es ist nicht Wochenende.“

„Draco feier doch mit.“, rief Blaise und winkte den Blonden heran.

„BLAISE!“, rief Mina entsetzt.

„Bei was denn, Zabini?“, Dracos graue Augen verengten sich zu schmalen Schlitzten.

„Bei ... Minas Geburtstagsparty.“, plapperte Blaise los.

„Kürbiskopf, du hast Geburtstag? Interessant ... aber erwarte nicht, dass ich deswegen mit dir feier ...“

„Würde ich nie drauf kommen, du Idiot!“, fauchte Mina.

Daphne trat vor. Zum Glück: „Ähm ... wie wäre es, wenn wir uns jetzt langsam fertig machen und dann in die Große Halle gehen um zu frühstücken?“

Alle stimmten zu.

Den Rest des Tages wurde Mina auf Schritt und Tritt von einem kleinen summenden Trupp begleitet, der Blaise ablöste, wenn dieser gerade seine Stimmbänder ölte. Wenn der kleine Trupp nicht summte, sang Blaise aus vollem Halse: „MINCHEN HAT GEBURTSTAG, FALERALERA, MINCHEN HAT GEBURTSTAG, TALERALERRA!“

In einer kleinen Gesangspause, die auch den Trommelfellen aller umstehenden ganz gut tat, wandte er sich schließlich an sie: „Wie findest du meine eigene Komposition? Ich habe daran gesessen die ganze Nacht.“, sagte er in einem absichtlich falschen Satzbau, um anzudeuten, dass er wirklich die ganze Nacht nicht geschlafen hatte. Wenn er die Sätze verdrehte, kam sein sizilianischer Akzent noch stärker raus.

Mina kratzte sich am Kopf: „Äh ... ja, es ist ganz schön ... aber ... ist es nicht etwas ... nun ja ... fantasielos?“

„Ist egal.“, erwiderte Blaise und öffnete den Mund: „MINCHEN HAT GEBURTSTAG, FALERALERA ...“

„Mr Zabini, ich denke, wir alle wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie Ihr noch so schönes Lied endlich einmal verstummen lassen würden.“, erklang Snapes schnarrende Stimme und langsam stieg der Zaubertranklehrer die Treppen hinter ihnen hoch.

„Professor! Was für eine Augenweide Sie zu sehen!“

Von wegen zu wenig Schlaf. Blaise war noch schwerer zu ertragen als sonst. Und als er sich jetzt vor Snape auf den Boden schmiss, hätte Mina schreiend wegrennen wollen, oder sich eine Klappe im Boden gewünscht, durch die sie fallen konnte.

Mit einem bösen Lächeln stieg Snape über Blaise hinweg und nickte Mina zu: „Einen schönen Geburtstag

wünsche ich Ihnen, Miss Circeni.“

„Äh ... D ... D ... Danke.“, stammelte sie. Und damit verschwand er.

„Blaise du Idiot!“, fauchte sie und gab dem Jungen eine Kopfnuss, solange er noch nicht über sie hinausragte.

„Mina, was soll das?“, fragte er empört und rieb sich im aufstehen den Hinterkopf.

„Du machst mich vor der ganzen Schule zum Affen. Ist dir klar, was Professor Snape jetzt von mir halten wird?“

„AH ... es liegt dir also doch was an ihm ...“

„Hör auf mit dem Müll!“, und damit wandte sie sich um und ließ den dunkelhäutigen Jungen stehen.

## Lernen ist die schönste Freude

In den folgenden Wochen fiel Mina auf, dass Quirrell blasser und dünner wirkte und von Harry und den Anderen regelrecht verteidigt wurde. Harry lächelte ihm öfter denn je zu und Ron begann, andere zu tadeln, wenn sie zu lachen begannen, weil Quirrell stotterte.

Mina fragte sich, warum sie das machten, immerhin hatte er Harry umbringen wollen, aber sie beschloss nicht zu fragen. Immerhin musste sie für die Prüfungen lernen.

Professor Snape huschte zwar mit der üblichen schlechten Laune herum, doch Mina fand schnell heraus, dass er Rede und Antwort stand, wenn sie Fragen zu Zauberschriften hatte und sich über manche Dinge noch nicht ganz schlüssig war.

Wichtige Dinge schrieb sie mittlerweile mit roter Tinte auf, die sie sich extra von ihrem Vater hatte schicken lassen und sie begann in regelmäßigen Abständen ihre Notizen durchzugehen. Sogar an Verwandlungen versuchte sie sich!

Blaise verstand nicht recht, warum Mina jetzt schon mit dem Lernen begann und er verstand die Welt erst recht nicht mehr, als Daphne sich dazu gesellte.

„Mädels, es ist noch eine Ewigkeit bis zu den Prüfungen. Warum lernt ihr schon?“

„Zehn Wochen“, gab Daphne barsch zurück. „Das ist kaum mehr als eine Woche, wenn die Zeit wie im Fluge vergeht ... Da kommen die Prüfungen schneller als du „Quidditch“ sagen kannst!“

„Aber warum lernt Minachen denn dann?“, Blaise hing zur Zeit mit schöner Regelmäßigkeit sämtliche Verniedlichungsformen die ihm einfielen an Minas Namen. Als sie ihn gefragt hatte, warum das ausgerechnet bei ihr so war und warum er das nicht etwa bei Daphne machen würde, hatte er nur gesagt, das „Daphnechen“ dämlich klingen würde und er das Daphne nicht antun könne.

„Warum ich lerne? Um mich zu vergewissern, dass ich wirklich auf alles vorbereitet bin.“

„Aber du kannst das doch sowieso alles!“

„Papperlapapp. Ich hätte schon vor einem Monat anfangen sollen. Wenn du diese Prüfung nicht schaffst, kommst du nicht mit Daphne und mir in das zweite Schuljahr. Die Prüfungen sind wichtig.“

Unglücklicherweise, wie Blaise sagte, schienen die Lehrer ebenso zu denken, wie Mina und Hermine - Mina hatte herausgefunden, dass Hermine etwas ähnliches zu Harry und Ron gesagt hatte und der Gedanke daran trieb sie bald zur Weißglut – denn sie halsten ihnen eine Unmenge von Hausaufgaben auf, sodass sie in den Osterferien nicht einmal annähernd so viel Spaß haben konnten, wie in den Weihnachtsferien. Ein weiterer Punkt den Blaise stark bemängelte, was ihm von Mina und Daphne eine Kopfnuss eingebracht hatte, mit der Begründung, das Leben könne nicht nur aus Spaß bestehen.

Er konnte sich erst Recht nicht entspannen, wenn Mina neben ihm die zwölf Anwendungen von Drachenblut aufzählte oder magische Bewegungen mit dem Zauberstab übte. Und so verbrachte er schließlich, wie die Mädchen, seine Zeit mit Lernen in der Bibliothek.

„Das werd ich mir nie alles merken können“, platzte er eines Nachmittags raus, warf seine Feder auf den Tisch und ließ den Blick sehnsüchtig aus dem Fenster der Bibliothek schweifen. Seit Monaten war dies der erste wirklich schöne Tag. Der Himmel war klar und vergissmeinnichtblau und in der Luft lag ein Hauch des kommenden Sommers.

Mina und Daphne sahen von "Tausend Zauberkräutern und -pilzen" auf und folgten seinem Blick. Mina klappte das Buch zu.

„Ist gut, wir gehen spazieren und lernen morgen weiter.“

Die anderen Beiden strahlten sie an und dann beeilten sie sich, die Bücher aus der Bibliothek wieder wegzustellen, ihre eigenen Sachen einzusammeln und in die Taschen zu stecken.

Draußen streckten sie sich und gingen einige Meter. Dann plötzlich ließ Mina sich einfach so in das duftende Gras fallen und starrte in den wolkenlosen Himmel. Blaise und Daphne taten es ihr gleich und so lagen sie da, starrten in den Himmel und begannen von ihren Zukunftsträumen zu reden.

„In meiner Zukunft?“, fragte Blaise.

„Mhm.“, erwiderten Mina und Daphne

„Vielleicht heirate ich Draco?“, er lachte leise.

„Ihh.“, meinten Daphne und Mina wie aus einem Mund.

„Wieso? Ist es so schlimm schwul zu sein?“

„Nein.“

„Aber Draco?“

„Vielleicht auch jemand anderes ... Wer weiß ... Auf jeden Fall werde ich ein Schokoladenmonopol aufbauen!“, er streckte die Faust in die Luft.

„Das glaube ich gerne!“, Mina lachte.

„Und ihr, meine Hübschen. Ihr werdet Testesser.“

„Heißt, er vergiftet uns.“, sagte Daphne kichernd.

„Definitiv!“, stimmte Mina grinsend zu.

## Niedlich?!

Die restliche Woche lernten sie weiter. Doch Mina entging nicht, dass Harry, Ron und Hermine seltsam nervös waren und das Malfoy mit einem seltsamen Lächeln auf den Lippen herumlief, dass die Drei noch nervöser zu machen schien. Und was noch viel seltsamer war: die freie Zeit, die die Drei sonst mit Lernen verbrachten, waren sie jetzt verschwunden. Sie waren nirgends im Schloss, wie vom Erdboden verschluckt.

Im Grunde genommen machte sich Mina nichts aus den Angelegenheiten anderer Leute, doch das regelmäßige Verschwinden der Drei und Malfoys wissendes Lächeln zerrte an ihren Nerven und so ging sie schließlich, wenn auch ungern, zu Malfoy und fragte ihn was los war.

„Oh, Hagrid hat einen Drachen. Warum fragst du, Kürbiskopf?“

„Was?“

„Einen Drachen. Hagrid hält einen in seiner Hütte.“

„Malfoy, Hagrid mag zwar groß, dumm und haarig sein, aber so dumm ist selbst er nicht ...“

„Bitte, wenn du mir nicht glauben willst. Aber er hat wirklich einen Drachen in der Hütte ...“

„Die wäre doch schon längst abgefackelt ...“

„Wenn du meinst ... Du kannst ja selber gucken gehen, Kürbiskopf.“

„Den Teufel werde ich tun. Ich habe bessere Dinge zu tun, als irgendwelche haarigen Riesen zu bespitzeln.“

Malfoy sagte nichts. Er lächelte nur dämlich.

„Und hör auf, so dämlich zu lachen. Da kommt einem ja die Galle hoch. Hast du keine Hobbys?“

„Wie kommst du drauf?“

„Weil du andere Leute bespitzelst.“

„Ich war halt gerade zufällig da.“

Mina schüttelte den Kopf, drehte sich um und ging. Was für ein Idiot.

„Was ist?“, fragte Blaise neugierig, als sie wieder zurück in die Bibliothek kam.

„Ach, der Depp glaubt, Hagrid, dieser Dummkopf, würde einen Drachen halten. In einer Holzhütte. Auf so eine dämliche Idee kann auch nur Draco Malfoy kommen.“

„Hey, sag nicht so etwas!“

„Warum nicht? Blaise. Draco Malfoy ist ein Idiot. Da dran kann man nun mal nichts ändern. Und wenn du ihn deshalb so toll findest, kannst du mir nur leid tun.“

Sie widmete sich wieder ihren Zauberknotizen.

„Ich find ihn ja gar nicht toll, weil er so klug oder dumm ist ...“

„Was dann?“

„Er ist einfach niedlich. In seinem Aussehen. Seiner ganzen Art.“

Mina verdrehte nur die Augen und ersparte es sich zu erwähnen, dass Malfoy weder gut aussah noch eine sonderlich „niedliche“ Art hatte. Er sah dämlich aus und so dämlich wie er aussah, benahm er sich auch, er war ein typisches Einzelkind, dass sich auch noch etwas darauf einbildete, ein Reinblüter zu sein. Das war alles. Wirklich unglaublich niedlich oder sympathisch.

## Der Tag rückt näher

Als die Schüler am nächsten Morgen an den riesigen Stundengläsern vorbeigingen, welche die Hauspunkte anzeigten, dachten einige zunächst, es müsse ein Irrtum vorliegen.

Gryffindor hatte einhundertfünfzig Punkte verloren. Die Einhundertfünfzig vom letzten Spiel. Sie waren einfach futsch. Während man sich fragte, wie Gryffindor es über Nacht geschafft hatte, einhundertfünfzig Punkte zu verlieren, freute man sich in Slytherin. Mit diesem Punktestand stand dem Hauspokal nichts mehr im Wege. Blaise war zum Frühstück getanz.

Und dann verbreitete sich allmählich die Geschichte: Harry Potter, der berühmte Harry Potter, der Held aus zwei Quidditch-Spielen, hatte ihnen das eingebrockt, er und ein paar andere dumme Erstklässler.

Harry, bisher einer der beliebtesten und angesehensten Schüler, war nun der meistgehasste. Selbst die Ravenclaws und Hufflepuffs wandten sich gegen ihn, denn sie waren sauer, dass Slytherin nun doch den Hauspokal gewinnen würde, obwohl sie sich auf das Gegenteil gefreut hatten.

Überall, wo Harry auftauchte, zeigte man auf ihn und machte sich, wenn man über ihn redete, nicht einmal die Mühe, die Stimme zu senken.

Die Slytherins dagegen klatschten in die Hände, wenn er vorbeiging, sie piffen und johlten: „Danke, Potter, wir schulden dir noch was!“

Mina bekam mit, dass nur noch Ron zu ihm hielt.

„In ein paar Wochen haben sie alles vergessen. Fred und George haben während ihrer ganzen Zeit hier ‘ne Unmenge Punkte verloren, aber die Leute mögen sie trotzdem noch.“, hörte sie ihn einmal sagen.

„Sie haben nie hundertfünfzig Punkte auf einmal verloren, oder?“, entgegnete Harry niedergeschlagen.

„Nun – nein“, gab Ron zu.

Danach war Mina gegangen. Auch wenn sie wusste, dass es Harry reichlich wenig half, tat er ihr leid.

Auch Hermine Granger und Neville Longbottom ging es nicht so gut. Nicht so schlecht wie Harry zwar, weil sie nicht so bekannt waren, doch auch mit ihnen wollte keiner mehr sprechen. Im Unterricht mochte Hermine nicht mehr auf sich aufmerksam machen, sie ließ den Kopf hängen und arbeitete still vor sich hin. Mina nutzte diese Gelegenheit schamlos aus. Bis auf Verwandlungen war sie nun die unangefochtene Meisterin.

Harry schien beinahe froh zu sein, als die Prüfungen vor der Tür standen, denn so konnte er sich wenigstens durch Lernen ablenken.

Und auch Blaise merkte nun auf einmal, was es hieß, im Prüfungsstress zu sein. Er und Mina saßen bis spät in die Nacht im Gemeinschaftsraum und lernten die Zutaten komplizierter Gebräue auswendig, versuchten sich Zaubersprüche und Zaubersprüche einzuprägen und die Jahreszahlen großer Entdeckungen in der Zauberei und von Koboldaufständen auswendig zu lernen.

# Prüfungen und Schokolade

Die Tage des Sommers flossen zäh dahin und in den Klassenzimmern, in denen sie ihre Arbeiten schrieben, war es schwül und heiß. Für die Prüfungen hatten sie neue, ganz besondere Federn bekommen, die mit einem Zauberspruch gegen Schummeln behext waren.

Es gab jedoch nicht nur theoretische, sondern auch praktische Prüfungen. Professor Flitwick rief sie nacheinander in sein Klassenzimmer und ließ sich zeigen, ob sie einen Ananas-Stepptanz auf seinem Schreibtisch hinlegen konnten. Mina verließ den Raum mit einem Strahlen und der vollen Punktzahl. Bei Professor McGonagall mussten sie eine Maus in eine Schnupftabakdose verwandeln – Punkte gab es, wenn es eine schöne Dose wurde, Punktabzug, wenn sie einen Schnurrbart hatte. Bei Mina tat sich gar nichts. Sie verließ den Raum mit Punktabzug, hängendem Kopf und Tränen in den Augen. Blaise und Daphne benötigten eine volle Stunde um sie zu beruhigen und zu trösten. Snape machte sie fast alle nervös; sie spürten seinen Atem im Nacken, während sie verzweifelt versuchten, sich an die Zutaten für den Vergesslichkeitstrank zu erinnern.

Mina verließ die Prüfung nach einer von zwei Stunden und strahlte über das ganze Gesicht. Sie hatte Snape ihre Phiole abgegeben, in aller Ruhe ihren Kessel und ihre restlichen Zutaten weggeräumt oder eingesteckt und war dann mit einem freundlichen Lächeln für Professor Snape und mit einem aufmunterndem Lächeln für die Schüler, die ihr verwundert hinterher sahen, aus dem Kerkerraum gegangen. Snape hatte ebenso verwundert geschaut, wie die Schüler. Dann besann er sich eines besseren und schnauzte die Schüler an, weiterzuarbeiten.

Die allerletzte Prüfung hatten sie in Geschichte der Zauberei. Eine Stunde lang mussten sie Fragen über schrullige alte Zauberer beantworten, die selbst umrührenden Kessel erfunden hatten, und dann hatten sie frei, eine ganze herrliche Woche lang, bis es Zeugnisse gab. Als der Geist von Professor Binns sie anwies, ihre Federkiele aus den Händen zu legen und ihre Pergamentblätter zusammenzurollen, ließ sich auch Harry von den Jubelschreien der Anderen mitreißen, obwohl er ganz sicher nicht in der Stimmung dazu war.

Während Mina, Daphne und Blaise sich im Strom der Schüler mitreißen ließen, der auf das sonnendurchflutete Schlossgelände hinauspilgerte, hörte Mina Hermine sagen: „Das war leichter als ich dachte. Die Benimmregeln für Werwölfe von 1637 und den Aufstand von Elfrich dem Eifrigen hätte ich gar nicht pauken müssen.“

Das ging noch ungefähr so weiter, bis Ron sie endlich bat, aufzuhören über die Prüfungen zu reden, weil ihm sonst schlecht würde.

Sie wanderten in Richtung See und nahmen schließlich unter einem schattigen Baum Platz, nicht weit entfernt von Harry, Ron und Hermine. Die Weasley-Zwillinge und Lee Jordan kitzelten die Tentakeln eines riesigen Tintenfischs, der sich im ufernahen warmen Wasser suhlte.

Mina streckte sich auf dem Gras aus: „Endlich keine Lernerei mehr.“

„Ach komm, gib es zu. Das Meiste hast du wahrscheinlich gar nicht gebraucht!“, neckte Blaise sie.

„Mag sein. Aber ich hatte mich sicherer gefühlt.“

„Wie war Zaubersprüche eigentlich bei dir? Du warst so schnell weg ...“

„Es war ganz prima. Ich war sogar ein wenig enttäuscht, dass Professor Snape einen so einfachen Trank genommen hatte.“

„Einfach? Ich hatte erst total vergessen, was ich wie und wann benötige. Und ich hatte nichts von dem Zeug getrunken!“, erwiderte Blaise und sah sie schockiert an.

Mina lachte hell auf: „Oh, Blaisey. Den hatten wir doch gestern Abend noch geübt.“

„Ja, aber Professor Snape hat mich total nervös gemacht.“

Mina setzte sich auf und zupfte einige Grashalme aus.

„Soll ich ... mal fragen gehen, wie du abgeschnitten hast?“

„Das würdest du tun?“

„Ja.“

„Meinst du, er sagt es dir?“

„Ich weiß nicht ... Aber man kann es ja mal versuchen.“

Einige Meter neben ihnen sprang Harry auf und rannte, gefolgt von Ron und Hermine, hinunter zu Hagrids Hütte, als wäre Du-weißt-schon-der-persönlich hinter ihm her.

Grundgütiger, was war denn in Potter gefahren? Hatten Punktverlust, Prüfungen und Sonne ihm so sehr zugesetzt, dass er jetzt vollkommen den Verstand verlor?

Mina zuckte die Schultern, stand auf und klopfte sich Erde vom Rock.

„Also ich geh dann mal, bis gleich.“

Blaise und Daphne sahen ihr verwundert hinterher.

„Ein seltsames Mädchen.“

„Ja, aber nett. Manchmal frage ich mich, was sie in Slytherin soll ... Und dann, dann ist sie wieder so böse, dass ich denke, Slytherin ist doch sehr passend.“, erklärte Blaise.

Daphne nickte: „Der Sprechende Hut wird schon wissen, was er getan hat ... Aber ...“

„Aber was?“

„Nun, mir ist gerade aufgefallen, dass sie für ihr Alter doch schon sehr erwachsen ist.“

Blaise nickte: „Erwachsener als wir alle.“

Mina brauchte nicht lange um Professor Snape zu finden. Er kam gerade aus den Kerkern. Mina eilte auf ihn zu.

„Einen schönen Nachmittag“, sagte er sanft.

„Gleichfalls, Professor.“

„Was machen Sie denn hier drinnen. Ist Ihnen das Wetter nicht schön genug?“

„Doch doch, aber ich wollte Sie was fragen.“

„Sie? Von all meinen Schülern, hätte ich am wenigsten erwartet, dass ausgerechnet Sie ...“

„Nein, nicht ich.“, fiel sie ihm ins Wort. „Ich bin sozusagen nur stellvertretend hier.“

„Für wen, wenn ich fragen darf?“

„Blaise Zabini.“

Ein Lächeln lief über seine Lippen: „Mr Zabini?? Ja ... Sein Trank war außergewöhnlich.“

„Also war er gut?“

„Nun nicht so perfekt wie ihrer, aber er war doch ... gut. Wenn man bedenkt, unter welchem Zeitdruck, er hatte ja sehr spät angefangen, unser Mr Zabini, der Trank entstand, ist er gut. Ich denke, ich werde ihm die Hälfte der Punktzahl geben.“

„Die Hälfte!?“

„Ist das zu viel?“

„Ich weiß nicht, immerhin habe ich Blaises Trank nicht sehen können ... aber ich denke, es ist doch mehr, als er zu denken wagt.“

„Nun, er war gut, aber verbesserungswürdig. Da ist die Hälfte schon ganz angebracht, denke ich.“

Mina strahlte über das ganze Gesicht. Dann verabschiedete sie sich eilig von Snape und rannte zu Blaise und Daphne zurück. Währenddessen hetzten Harry, Ron und Hermine immer noch wie vom Teufel gejagt, an ihr vorbei in das Schloss.

Jetzt hatten auf einmal drei einen Sonnenstich.

„Und?“, fragte Blaise als Mina zu ihnen kam und sich keuchend ins Gras fallen ließ.

„Er ... war ... zufrieden ... er ... war ... gut, aber ... verbesserungswürdig ...“, keuchte sie.

„Und weiter?“

„Hälfte der Punktzahl.“

Blaise starrte sie an, als käme sie vom Mond.

„Ist das wahr?“

„Ja.“

Jetzt strahlte er. Der stets gut gelaunte Blaise kehrte zurück: „Na dann feiern wir doch. Wer von euch möchte ein Stück Schokolade?“

## Man kann nicht immer gewinnen ... oder doch?!

„Hast du schon das Neueste gehört?“

„Nein, was?“

„Potter liegt im Hospitalflügel.“

„Warum?“

„Ich weiß nicht genau. Hab gehört, er hat sich einen harten Kampf mit Professor Quirrell dort unten in den Kerkern geliefert. Aber man hört so vieles ...“

„Mit Professor Quirrell?“

„Ja, soll den Armen ziemlich schlimm erwischt haben ... Also Potter. Von Quirrell soll man danach nichts mehr außer einem Häufchen Asche gefunden haben.“

„Was? Echt?!“

„Keine Ahnung. Ich erzähl dir doch auch nur das was ich höre ...“

Derlei Gespräche gingen überall durch die Schule. Niemand wusste genau, was passiert war. Mit Ausnahme von Harry Potter vielleicht, und an den kam man nicht ran. Außerdem war Dumbledore seit einer guten Viertelstunde im Hospitalflügel und niemand anderes kam herein. Sogar Ron und Hermine nicht, die es schon seit Ewigkeiten versuchten.

Das Geschehen in den Kerkern war so etwas, wie ein offenes Geheimnis geworden und hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet.

Mina hatte einmal kurz einen Blick auf Harrys Bett werfen können. Der Tisch neben ihm war voll von Süßigkeiten von Freuden und Bewunderern. Sie musste zugeben, dass die Schokofrösche (weiß-braun gefleckt, nach einer Kreation von Blaise) von ihr stammten.

Zwei Tage später war es soweit. Der letzte Schultag vor den Sommerferien brach an und somit die Vergabe des Hauspokals. Die Slytherins warteten voller Vorfreude auf das Fest, denn sie würden nun das siebte Jahr in Folge den Hauspokal gewinnen.

Auch Professor Snapes Laune war erheblich besser als in den vorherigen Tagen und er begrüßte jeden Slytherin freundlich, der ihm über den Weg kam.

Als sie am Abend in die Halle kamen, war sie schon voller Schüler. Die Halle war in den Farben der Slytherins, Grün und Silber, ausgeschmückt und ein riesiges Transparent mit der Slytherin-Schlange bedeckte die Wand hinter dem Hohen Tisch.

Harry Potter kam noch ein wenig später, als Mina und als er eintrat, erfüllte kurzes Schweigen die Halle. Er rutschte zwischen Ron und Hermine an den Gryffindor-Tisch und versuchte scheinbar die Schüler, die aufgestanden waren, um einen Blick auf ihn zu erhaschen, nicht zu beachten.

Es war ein Glück für ihn, dass nur wenige Augenblicke später Dumbledore hereinkam. Das Geplapper erstarb.

„Wieder ein Jahr vorbei!“, rief Dumbledore ausgelassen. „Und bevor wir die Zähne in unser köstliches Festessen versenken, muss ich euch mit dem schwefligen Geschwafel eines alten Mannes belästigen. Was für ein Jahr! Hoffentlich sind eure Köpfe ein wenig voller als zuvor ...“

Blaise schielte zu Mina: „Na ja, ein wenig ist gut ...“

Mina stieß im grinsend den Ellenbogen in die Rippen.

„Ihr habt jetzt den ganzen Sommer vor euch, um sie wieder hübsch leer zu räumen, bevor das nächste Schuljahr anfängt ...“

Nun, wie ich es verstehe, muss jetzt dieser Hauspokal überreicht werden, und auf der Tabelle sieht es wie folgt aus: an vierter Stelle Gryffindor mit dreihundertundzweölf Punkten; an dritter Stelle Hufflepuff mit dreihundertundzweiundfünfzig Punkten; Ravenclaw hat vierhundertundsechszwanzig und Slytherin vierhundertundzweiundsiebzig Punkte.“

Der Tisch der Slytherins brach in einen Sturm aus Jubelrufen und Fußgetrappel los. Mina sah Draco Malfoy mit dem Becher auf den Tisch hauen. Der Anblick verursachte bei ihr beinahe Übelkeit, hinderte sie jedoch nicht am jubeln.

„Ja, ja, gut gemacht, Slytherin“, sagte Dumbledore. „Allerdings müssen auch die jüngsten Ereignisse

berücksichtigt werden.“

In der Halle wurde es sehr leise. Das Lächeln auf den Gesichtern der Slytherins verblasste.

„Ähem“, sagte Dumbledore. „Ich habe hier noch ein paar letzte Punkte zu vergeben. Schauen wir mal. Ja ... Zuerst - an Mr. Ronald Weasley ...“

Ron lief puterrot an und sah jetzt aus wie ein Radieschen mit einem sehr schlimmen Sonnenbrand.

„... für die beste Schachpartie, die in Hogwarts seit vielen Jahren gespielt wurde, verleihe ich Gryffindor fünfzig Punkte.“

Fast hoben die Jubelschreie der Gryffindors die verzauberte Decke noch höher in die Lüfte; die Sterne über ihren Köpfen schienen zu erzittern. Percy, der Vertrauensschüler der Gryffindors, war nicht zu überhören, als er sich den anderen Vertrauensschülern mitteilte: „Mein Bruder, müsst ihr wissen! Mein jüngster Bruder! Ist durch McGonagalls riesiges Schachspiel gekommen!“

Graham knirschte mit den Zähnen.

Endlich kehrte wieder Ruhe ein.

„Zweitens – Miss Hermine Granger ... für den Einsatz kühler Logik im Angesicht des Feuers verleihe ich Gryffindor fünfzig Punkte.“

Hermine begrub das Gesicht in den Armen. Mina hätte schwören können, dass sie in Tränen ausgebrochen war. Blaise war sich seiner Aufgabe vollends bewusst und fächelte Mina, die ein wenig blass um die Nase geworden war, Luft mit einem Teller zu.

Sämtliche Gryffindors waren total aus dem Häuschen – sie hatten hundert Punkte mehr.

„Drittens – Mr. Harry Potter ...“, sagte Dumbledore. In der Halle wurde es totenstill. „... für seine Unerschrockenheit und seinen überragenden Mut verleihe ich Gryffindor sechzig Punkte.“

Ein ohrenbetäubendes Tosen brach los. Wer noch rechnen konnte, während er sich heißer schrie, wusste, dass Gryffindor jetzt vierhundertzweiundsiebzig Punkte hatte – genauso viel wie Slytherin. Sie hatten im Kampf um den Hauspokal Gleichstand erreicht. Blaise fächerte stärker.

Dumbledore hob die Hand. In der Halle wurde es allmählich still.

„Es gibt viele Arten von Mut“, sagte Dumbledore lächelnd. „Es verlangt einiges an Mut, sich seinen Feinden entgegenzustellen, doch genauso viel, den eigenen Freunden in den Weg zu treten. Deshalb vergebe ich zehn Punkte an Mr. Longbottom.“

Hätte jetzt jemand draußen gestanden, hätte er wahrscheinlich gedacht, eine Explosion hätte stattgefunden, während Neville sich, vor Schreck ganz weiß im Gesicht, unter einem Haufen Leute wiederfand, der ihn umarmen wollte.

Blaise flößte Mina besorgt einen Becher Wasser nach dem anderen ein, denn sie war kurz davor, von der Bank zu kippen. Malfoy erging es ebenfalls nicht besser. Er sah aus, als hätte ihm gerade jemand die Ganzkörperklammer auf den Hals gejagt.

„Das heißt“, rief Dumbledore über den stürmischen Applaus hinweg, denn auch Ravenclaw und Hufflepuff feierten den Fall Slytherins, „wir müssen ein wenig umdekoriern.“

Er klatschte in die Hände. Im Nu waren die grünen Girlanden scharlachrot und das Silber hatte sich in Gold verwandelt; die riesige Schlange der Slytherins verschwand und ein gewaltiger Gryffindor-Löwe trat an ihre Stelle. Snape schüttelte Professor McGonagall mit einem schrecklich gezwungenem Lächeln die Hand.

„Wie unästhetisch. Schau dir das an. Das ist doch kein Stil!“, flüsterte Daphne entsetzt.

Mina fand sich nur langsam wieder. Noch immer musste Blaise ihr Luft zufächeln. Während des Festessens, bekam Mina keinen Bissen herunter.

Das war der grauenvollste, abscheulichste Abend ihres ganzen Lebens!

Fast wäre ihnen entfallen, dass die Zeugnisse noch kommen mussten, und sie kamen auch. Blaise und Daphne hatten zu ihrem erstaunen, gut abgeschnitten, Mina war Jahresbeste, danach kam Hermine. Wenigstens dieser Trumpf wurde ihr gegönnt! Hermine war daraufhin kurz davor gewesen, in Tränen auszubrechen, was Mina zum Feixen gebracht hatte.

Auch Harry und Ron hatten gut bestanden, selbst Neville, der dank seiner guten Noten in Kräuterkunde die miserablen in Zaubertränke wettmachte, hatte mit Hängen und Würgen bestanden. Sehr zu Blaises Leidwesen, der gehofft hatte, dass Neville sitzen bleiben würde. Es war jammerschade, aber man konnte im Leben nicht alles haben. Blaise konnte es sich jedoch nicht nehmen lassen, Mina einen Kuss auf den Mund zu drücken, als er auf sein Zeugnis sah und sah, dass er das zweite Schuljahr besuchen könnte.

„Minchen, ich könnt dich knutschen!“

„Nee, danke, einmal reicht.“, erwiderte sie grinsend.

„Danke, dass du so viel mit mir gelernt hast ...“

„Es blieb einem nichts anderes übrig ... so wie du auf einmal genervt hattest.“

„HEY!“

Sie stieß ihm sanft einen Ellenbogen in die Rippen: „Ach was. Gern geschehen, Großer.“

„Danke, Kleine.“

„HEY!“

Blaise grinste.

# Das Jahr geht zu Ende

Und plötzlich waren ihre Schränke leer, ihre Koffer gepackt, Nevilles Kröte wurde in einer Ecke der Toiletten umherkriechend gefunden; die Eulen in ihre Käfige gesperrt. Einzig und allein Eion saß auf Minas Schulter, denn er wollte lieber frei sein, als jetzt schon in einen Käfig gesperrt zu werden.

Alle Schüler bekamen Zettel in die Hand, auf denen sie ermahnt wurden, während der Ferien nicht zu zaubern. Hagrid stand bereit, um sie zur Bootsflotte hinunterzuführen, mit der sie über den See fahren; sie bestiegen den Hogwarts-Express; während sie schwatzten und lachten, wurde das Land allmählich grüner, sie aßen Bertie Botts Bohnen jeder Geschmacksrichtung und sahen Muggelstädte vorbeiziehen, sie legten ihre Uniform ab und zogen Jacken und Mäntel an; und dann fahren sie auf Gleis neundreivierteil in den Bahnhof King's Cross ein.

Über all dem schwebte ein Hauch von Wehmut über die Trennung von Hogwarts und den Freunden. Dieser Hauch wurde jedoch von der Vorfreude auf die Ferien hinweggefegt.

Es dauerte eine Weile, bis sie alle vom Bahnsteig herunter waren. Ein verhutzelter, kleiner Wachmann ließ sie jeweils zu zweit oder dritt durch das Tor, sodass sie nicht alle auf einmal aus der festen Mauer herauspurzelten und die Muggel zu Tode erschreckten.

„Was macht ihr diese Ferien?“, fragte Blaise. Das Grinsen war aus seinem Gesicht verschwunden und hatte einem Lächeln Platz gemacht.

„Oh, Mum und Dad sagten, sie würden mit mir in den Urlaub fahren. Etwas wo ich schon immer mal hin wollte und wo es super schön wäre und vor Magie nur so sprießen würde. Sie nannten es eine Art verspätetes Geburtstagsgeschenk, weil wir über Ostern ja nicht nach Hause konnten.“, antwortete Mina.

„Und du Daphne?“

„Ich weiß nicht. Wir haben nichts besonderes geplant ... Ich gebe dir einfach Bescheid, wenn ich Zeit habe!“

Unter Geschubse und Gedrängel näherten sie sich dem Tor zur Muggelwelt und einem „normalen“ Leben. Manche Schüler riefen:

„Tschau, Harry!“

„Bis dann, Potter!“

Mina entschied sich für ein schlichtes: „Wiedersehen!“

Sie, Daphne und Blaise gingen durch das Tor.

Eion saß noch immer auf ihrer Schulter. Doch sobald sie auf Gleis neun und zehn standen, erhob er sich in dir Luft und flog auf die Schulter von Minas Vater.

Mina ließ Koffer und Käfig fallen und stürzte los: „MUM! DAD!“

Lachend breitete ihr Vater die Arme aus und hob sie in die Luft. Ihre Mutter umarmte sie schließlich herzlich, als sich ihr Vater wieder beruhigt hatte. Blaise kam an. Über beide Ohren grinsend, Minas und seinen Koffer hinter sich her schleifend.

„Den hast du vergessen, Minchen.“

„Danke, Blaise. Mum, Dad? Darf ich vorstellen? Blaise Zabini und Daphne Greengrass. Meine besten Freunde, ebenfalls in Slytherin!“

Beide schüttelten Minas Eltern ein wenig verlegen die Hand.

„Nun Blaise. Ich muss dir erst einmal danken!“, dröhnte Minas Vater heraus.

„Wofür?“, Blaise wich schockiert zurück.

„Dafür, dass du meine Tochter,“ er legte einen Arm um Mina, „mit Süßigkeiten versorgst, damit sie was auf die Rippen bekommt.“

„Ach daaaaaas. Das mach ich doch gerne. Also dann, Mutter kommt, sie wartet nicht gerne. Schreibt mir, ob ihr kommt, Mädels!“

Er steckte ihnen allen einen Schokoriegel in den Mund, presste Daphne einen Kuss auf die Wange und verschwand.

Mina sah ihm nach: „BLAISE!“

Er drehte sich um.

Mina rannte los und fiel ihm um den Hals: „Schöne Ferien, Blaise. Wenn ich nicht kommen kann, schicke

ich dir ganz viele Postkarten!“

Er umarmte sie fest: „Schöne Ferien Mina. Und jetzt geh. Dein Urlaub wartet. Du hast ihn dir verdient.“

„Du aber auch!“

„Ach was, ich habe ganz viele Schokikreationen im Kopf! Die werden alle ausprobiert!“, und damit drehte er sich um und schlenderte auf eine hoch gewachsenen Frau unbestimmbaren Alters zu. Blaise stellte sich auf die Zehenspitzen und drückte ihr einen Kuss auf die hingehaltene rechte Wange. Gemeinsam verschwanden sie im Gedränge des Bahnsteigs. Das Letzte, was Mina noch von der Frau sah, war eine blaue Rauchwolke, die vermutlich der Cigarette entsprang, die im Cigarettenhalter zwischen ihren Lippen gesteckt hatte.

Mina ging Kopfschüttelnd zu ihrer Familie zurück.

„Ein munterer, kleiner Junge.“, sagte ihr Vater.

„Na ja ... klein würde ich ihn nicht unbedingt nennen. Aber er ist okay. Wenn auch ein wenig sonderbar.“

„Nun, normal würde ich dich auch nicht gerade nennen, meine Liebe.“

Sie warteten mit Daphne auf deren Eltern, die ein wenig verspätet ankamen und unterhielten sich noch eine Weile mit ihnen.

Schweren Herzens trennten sich nun auch Mina und Daphne voneinander und versprachen, sich zu schreiben.

Beide Familien trennten sich. Minas Vater schob den Gepäckwagen.

„Dad? Wohin fahren wir jetzt eigentlich?“

„Bist du da noch nicht von selber drauf gekommen?“

„Nein.“

„Dann sag ich es dir nicht.“

„Komm schon Dad. Bitte, bitte, bitte.“, sie hängt sich an seinen Arm.

Ihre Mutter schmunzelte geheimnisvoll. Aus ihr würde sie nichts herauskriegen. Aber ihr Vater ... der würde weich werden.

„Mina. Sag nicht „Bitte, bitte, bitte.“ Du weißt, dass ich dem nicht widerstehen kann.“

„Bitte, bitte, bitte!“

„Und schau mich nicht mit diesen Augen an.“

Minas Hundeblick wurde noch herzerweichender.

Schließlich fuhr sich Ralph Circeni durch das Haar. Sie hatte es geschafft!

„Also gut, Irland!“

„Ich ... liebe dich!“, rief Mina glücklich und fiel ihrem Vater um den Hals.

Das würde ein schöner Sommer werden.

-----  
Und damit geht also Minas erstes Schuljahr zu Ende.

Hoffe, ihr seit im zweiten auch wieder dabei.

Vielen Dank für all die lieben Kommiss.

Liebe Grüße, Mina Snape-Circeni. \*verneig\*